Aber ganz wichtig war dieses Projekt für die vorsichtige Annäherung ehemaliger jüdischer Auricher Bürger an ihre Vaterstadt. Sie hatten den Holocaust überlebt bzw. Deutschland rechtzeitig verlassen können.
Bei Aufenthalten von Schülern der IGS in Israel ab 1981 kamen sich beide Seiten behutsam näher, was dann im Laufe der Zeit zu Besuchen ehemaliger Auricher Juden in Deutschland führte.

Ich selbst habe als Mitglied der DIG-Ostfriesland Israel zweimal besucht und mich dort auch mit ehemaligen Mitbürgern aus Aurich und Norden sowie deren Nachkommen getroffen.
U.a. traf ich mich 2006 in Beth Yizchak mit Abraham Wolffs, dem Enkel des langjährigen Auricher Synagogenvorstehers gleichen Namens, der 1942 in Chelmno (Kulmhof) ermordet wurde, sowie Shlomo (Heinz) Wolff, der im heutigen Gebäude von „Farben Fangmann“ in der Norderstraße gewohnt hatte.

Shlomo (Heinz) Wolff (†) und Abraham Wolffs (†)
Abraham war schon von seiner Parkinson-Erkrankung gezeichnet

In der Anlage 1 ab Seite 326 sind Informationen zur jüdischen Gemeinde Aurich zusammengefasst.

Johannes Diekhoff initiierte zusammen mit KVHS-Leiter Enno Schmidt in den Jahren 1983/1984 eine Gesprächsrunde, die sich u.a. mit dem Thema „Aurich zwischen den Weltkriegen“ befasste.
Über die Gesprächsrunde vom 2. Februar 1984 liegt mir das nachstehende Protokoll vor:

Aurich zwischen den Weltkriegen

Gesprächsrunde am 2.2.84 in der KVHS Aurich.

Teilnehmer:

Frau Ohlow, Frau Trapp, Herr Pötzsch, Herr Lerche, Herr Mattheus, Enno Schmidt, Frau Diekhoff, Herr Klaus, Frau Kehrbach, Herr Hildebrand, Herr Diekhoff.

Bevor das Tonband eingeschaltet wurde, verlas Herr Diekhoff einen Brief, den Herr Rassau am 3. 5. an Admiral Weyer nach Tidofeld bei Norden schickte. In diesem Brief sprach Rassau die Bitte aus, Aurich zur offenen Stadt erklären zu lassen. Ein Erfolg für's Vaterland sei nicht mehr zu erkennen. Blutvergießen müsse vermieden werden. Eine Verteidigung sei nicht mehr möglich. Sofortiges Handeln erforderlich.

In der Runde wurde dazu gesagt, daß das Schreiben eines solchen Briefes bereits mit Lebensgefahr verbunden gewesen sei.

Diekhoff: Amtsinhaber war ja der eigentliche Bürgermeister, Herr Bolte, der war eingezogen, und Herrn Rassau war es immer vorbehalten, in kritischen Phasen Vakanzvertreter sein zu müssen, auch hier.

Ohlow: Ja ja, als ausgesprochen ruhiger, souveräner Typ.

Diekhoff: War das mit Lebensgefahr verbunden, Herr Hildebrand?

Hildebrand: Ja, ganz sicher war es für diejenigen mit Lebensgefahr verbunden, die sich so ganz offen nach außen zeigten, und Herr Rassau stand ja in Verhandlungen für diese Stadt und hat natürlich versucht, in einem Moment, wo - in der breiten Öffentlichkeit - zumindest die Meinung vertreten war, daß nichts mehr zu retten war, nun eben auch bedrängt von verschiedenen Seiten, auch von der Gruppe, zu der ich gehörte, nun tätig zu werden, und es war ja in der Tat so, daß Überlegungen in vielerlei Hinsicht angestellt wurden, um eben diese Stadt Aurich zu retten, und eben aus dieser Situation heraus hat er nach dem letzten Strohhalm gegriffen, denn die feindlichen Truppen standen ja in einer Entfernung von 10 bis 15 km um Aurich herum, und es bedurfte ja nur eines weiteren Vormarsches, denn aufzuhalten wären die ja doch nicht gewesen, und die Stadt hatte sich ja auf die Verteidigung eingerichtet und die Parteigrößen, soweit sie noch vorhanden waren, dazu gehörte ja in erster Linie Bohnens, die waren ja noch hier, und die haben ja auch noch versucht, durch Aufrufe - und dazu gehörte ja dieser Aufmarsch auf dem Marktplatz, das war, glaube ich, am 3. oder 4. Mai, die Bevölkerung aufzufordern. Dazu kam ja auch, daß dann versucht wurde, die Stadt selbst auf Verteidigung einzurichten durch den Bau von Panzersperren und vieles andere mehr.

Einwurf: Bis zum Egelser Wald. - An der alten Wache.

Diekhoff: Frau Kehrbach, Sie entrollen eine Zeitung.

Kehrbach: Das ist aber nach 35 Jahren. Ist ein Nachdruck.

Diekhoff: Herr Hildebrand, Sie sprachen davon, daß es wohl zwei Bestrebungen gegeben hat. Einmal die Bevölkerung aufzurufen, durchzuhalten, bis zur letzten Patrone, das war ja damals so die gängige Formel, und dann kam aus de Bevölkerung aber so eine Unruhe, von der ja Rassau auch spricht hier, und Sie sagten, die Aufrufe von der offiziellen Seite zum Durchhalten, das ist für mich neu.
In welcher Form hat es das gegeben?

Hildebrand: Auch das habe ich das letzte Mal gesagt, daß ja der Parteiapparat noch funktionierte, wenngleich in der aktiven Arbeit der SA eine Müdigkeit eingetreten war, und zwar dadurch, daß eben die Aktiven weitgehend eingezogen, nicht hier waren, und so war es an und für sich nur der Kopf, der eben in Bohnens und Janssen und Grünebast (der war der SA-Führer, Sturmführer oder so was), das waren eben diejenigen, die noch versucht haben zu organisieren, wobei jetzt allerdings auch berücksichtigt werden muß, daß diese Parteiorganisatione enorm angegangen wurden, z. B. auch die NSV, die im jetzigen Haus der älteren Generation hauste, und Bohnens in Gut Eschen, wo jetzt das Straßenbauamt ist, daß die von der Bevölkerung ziemlich angegangen wurden. Es war eben so, daß eben vieles nach hier reinströmte, von der Stadt aufs Land und umgekehrt, und überall Engpässe eintraten.

Trapp: Ich war damals gerade zufällig hier, konnte nicht zurück ins Lazarett und meldete mich dann hier beim Roten Kreuz und war damit beauftragt worden, Alte und Mütter mit Kindern nach Ihlow zu bringen, wir haben die in Ihlowerfehn untergebracht, einen langen Zug dann zu Fuß mit Pferd und Wagen, nicht ahnend, daß die Kanadier hinterm Ihlower Wald saßen. Und da war der Menschenstrom hin und her, das war aber ja wegen der Tieffliegeer. Und dann war der zweite Strom ja die Stadtverwaltung, die war ja ausgelagert nach Georgsfeld.

Hildebrand: Zum Teil ja.

Trapp: Ja, da waren die Stadtsachen alle hingebracht, die Akten waren dort, die fuhren aber morgens z. T. zurück, also das war auch ein dauerndes Kommen und Gehen zum Dienst.

Ohlow: Zum Dienst kamen die dann zum Rathaus, aber die Familien waren zum großen Teil auch da, die blieben dann dort. Für die wurde in einer großen Gemeinschaftsküche gekocht - glaube ich -.

Diekhoff: Wo haben Sie gewohnt, wo war Ihr Elternhaus?

Ohlow: Unser Elternhaus?

Hildebrand: Das jetzige Haus war das Elternhaus.

Diekhoff: Und wo hatte Ihr Vater denn, in diesen Tagen, um die es hier geht, seinen Dienstort?

Ohlow: Im Rathaus.

Diekhoff: Und Sie sprachen davon, daß einiges ausgelagert war nach Georgsfeld.

Trapp: Ja, und zwar war das die Stadtkasse und einige wichtige Akten, die waren ausgelagert.

Diekhoff: Und einige Familien haben dort gewohnt?

Trapp: Ja.

Einwurf: In der Schule.

Diekhoff: Und morgens sind die Männer in die Stadt gekommen, um Dienst zu machen, mit dem Fahrrad, denke ich so.

Trapp: Ich weiß, Dora Neemann, die kutschierte immer die Pferde hin und her, abends zurück, die Stadtpferde.

Lerche: Die waren ja im "Blauen Haus".

Diekhoff: Grünebast, Janssen, Bohnens, nun sagen Sie eben, welche Möglichkeiten hatten die, die Bevölkerung noch so zu couragieren.

Hildebrand: Wir müssen von einem ausgehen: Das in gewisser Hinsicht zwar noch eine Gewaltenteilung vorhanden war zwischen den militärischen Formationen und den Parteiformationen. Schon im Februar/März wurde - das hatte ich das letzte Mal schon gesagt - der Volkssturm aufgerufen und das war eine Angelegenheit, die ausschließlich über die Parteihände ging, und der größte Teil der Älteren wurde ja für die Verteidigung, für die Vorbereitung der Verteidigung (Panzergräben, Panzersperren und vieles andere mehr) eingesetzt, und die anderen wurden ja noch bewaffnet. Es wurde dann auch über die Partei requiriert, d. h. von den Bauern wurden die Pferdegespanne geholt und so war eine enorme Aktivität vorhanden, doch diese Stadt auf Verteidigung einzurichten. Es war eigentlich von Seiten der Partei nie daran gedacht, dem zu folgen, was der Herr Rassau da in seinem Brief dem Herrn Weyer gegenüber da geäußert hat, nämlich diese Stadt zur freien, zur offenen Stadt zu erklären, sondern diese Forderung und dieser Wunsch, der kam eben aus der Bevölkerung, die nun mittlerweile auch gesehen hatte, es geht uns an den Kragen, wir müssen jetzt was tun. Und dadurch schmolz natürlich die Macht und Gewalt der Partei, der Parteigrößen enorm zusammen.

Diekhoff: Was hätte denn dem Bürgermeister Rassau am 3. Mai schlimmstenfalls noch passieren können?

Ohlow: Er sollte erschossen werden auf dem Marktplatz, und es war alles schon geregelt, und da fanden sie aber kein Erschießungskommendo.

Diekhoff: Stopp eben, wir müssen jetzt ganz minutiös vorgehen. Gerade, wo es so enorm dramatisch wird, wo es fast zum Höhepunkt einer Tragödie zutreibt, muß man in der Geschichtsforschung besonders vorsichtig sein. Nun laß uns der Sache ganz genau nachgehen.

Lerche: (meldet wichtige Frage an, die seiner Meinung nach dazugehört) Sie sprachen vom Aufruhr in der Bevölkerung wir sind ja beim 3. Mai jetzt.

Trapp: Aufruhr kann man das nicht nennen.

Diekhoff: Unruhe.

Lerche: Diese Unruhe, würden Sie die so deuten, waren am 3. Mai noch Luftangriffe oder militärische Handlungen zu erkennen, daß die Leute sagten, aus dem Grunde wollen wir nicht mehr, oder war es so, daß die am 3. Mai gesagt haben, es hat doch keinen Zweck mehr, oder wir wollen es anders machen, es ist im Moment ruhig, laßt uns schnell weiße Fahnen heben.

Trapp: Beides, es waren einmal die täglichen Tieffliegerangriffe. Als dieser Zug nach Ihlow hin ging, in der Nacht war irgendwie auch mein Vater mit unterwegs gewesen, auch mit dem Wagen, und als er zurückkam, da fielen gerade die Bomben bei der katholischen Kirche, da ist er mühsam noch mit den Pferden zum "Blauen Haus" zurückgekommen. Darum weiß ich das so genau, daß da viele Tieffliegerangriffe waren.

Ohlow: Ja, es fielen immer so zwei, drei Bomben. Jeden Tag.

Trapp: Zermürbungskrieg.

Mattheus: Man kann daraus aber nicht schließen, daß Aurich nun ganz gezielt von großen Verbänden angegriffen wurde.

Trapp/ Ohlow: Nein. Die wollten ja auch ihre eigenen Leute schonen.

Hildebrand: Ganz so war es aber nicht, denn es fuhren ja immer noch Munitionswaggons nach Tannenhausen, und da hat man immer versucht, die hier abzufangen, und zwar am Wilhelminenholz, wo die umgeschient wurden, und da fielen dann fast täglich Bomben. Aber Sie haben vollkommen recht, es waren eigentlich immer nur zwei/ drei Maschinen, die sich aber permanent hier aufhielten.

Ohlow: Es gab ja gar keine Entwarnung mehr.

Diekhoff: Ach so, das gab´s gar nicht.

Trapp: Es gab ja wohl Fliegeralarm, aber dann kam eine Entwarnung, aber sofort gab´s wieder neuen Fliegeralarm.

- 5 -

Hildebrand: Die Bevölkerung mußte sich auch ziemlich verkriechen, weil eben diese Tieffliegger auch die Bauern auf dem Feld unter Feuer nahmen, so daß keiner mehr wagte, aufs Feld zu gehen. Viele haben sich dann tagelang in Splittergräben aufgehalten.

Diekhoff: Frau Osterkamp, wann ist die denn zurückgekommen?

Hildebrand: Das ist weit vorher gewesen.

Frau Diekhoff: Ich habe noch eben eine Frage, Frau Trapp: Kamen hier auch Züge von deutschen Soldaten durch? Ich habe den Schluß des Krieges auf dem Lande, auf dem Fehn, verbracht, und da kamen große Züge von Soldaten, marschierten, waren auf dem Durchmarsch, und die wollten dann bei uns Quartier suchen, und das war so strafbar, wenn man die aufnahm, dann wurde man an die Wand gestellt.

Ohlow: Ja, ich weiß ganz genau, da waren Soldaten, die gingen auf die Bauernhöfe und besorgten sich Zivilkleidung, um zu desertieren.

Diekhoff: Ja, das waren schon Auflösungserscheinungen.

Frau Diekhoff: Ja, die hatten sich schon abgesetzt, und die wollten dann im Heu schlafen, und das war so gefährlich für Privatmenschen, wenn sie sie aufnahmen.

Diekhoff: Ja, die Gefahr kam aber dann noch vom Regime her, wie Herr Hildebrand sagte.

Frau Diekhoff Von den Parteien.

Hildebrand: Es war so, daß in den letzten Tagen noch eine ziemlich starke Einheit nach Aurich verlegt wurde, und zwar war das ein Strafbattaillon, und es waren wohl Zuchthäusler überwiegend, die hier eingesetzt wurden, um hier Bomben wegzuräumen, und es waren ungefähr 100 Leute. Es war zumindest von der militärischen Seite wie auch von der Parteiseite nun ganz ernstlich die Absicht, nun Aurich auf alle Fälle zu verteidigen.

Ohlow/Trapp: Von der Partei.

Diekhoff: Ja, das war ja der Führerbefehl: bis zur letzten Patrone, bis zum letzten Mann.

Pötzsch: Darf ich mal was vorlesen, was die Aussage von Herrn Hildebrand bekräftigt bzw. bestätigt, und zwar ist das aus der Arbeit von Herbert Schwarzwälder vom Kampf um Bremen bis zur Kapitulation. Untertitel ist: Bremen und Nordwestdeutschland am Kriegsende 1945.
"An Aurich rückten die Kanadier näher heran. Da wurden am 2. Mai von Honoratioren Verhandlungen über die kampflose Übergabe aufgenommen, die je-

doch zunächst am Widerstand des deutschen Kampfkommandanten zu scheitern drohten. [und jetzt kommt der interessante Satz] Als sich dann der Bürgermeister unter dem Druck der öffentlichen Meinung einschaltete, als viele Soldaten ihre Gewehre fortwarfen, als Panzersperren geöffnet und Sprengladungen aus Straßen und Brücken entfernt wurden, da erklärte sich dann auch die militärische Führung zu Übergabeverhandlungen mit den Kanadiern bereit usw. ."

Interessant ist dabei, daß Schwarzwälder die offizielle kanadische Darstellung der Geschichte der Truppen im Zweiten Weltkrieg benutzt hat. Wenn ich dagegen die Darstellung von Herrn van Senden lese, in der kommt ja auch der Rassau zu Worte, dann würde ich eher meinen, daß es eine eigene, persönliche Entscheidung gewesen ist.

Trapp: War's auch.

Ohlow: Ich glaube nicht, daß es aufgrund des Drucks der Bevölkerung damals war.

Pötzsch: Ist da nun ein Widerspruch zu sehen, oder ist da eine falsche Interpretation des Autors, oder wie würden Sie das sehen.

Trapp: Wann sind die nach Großefehn gefahren?

mehrere: Am 3. Mai.

Diekhoff: Die bisherige Darstellung und was bekanntgeworden ist, was auch durch Akten zu belegen ist, ist die, daß Schwarzwälders Meinung mit der jetzt etwa sich ergebenden etwa deckt, daß unter dem Druck

Trapp: Nein.

Diekhoff: Moment eben. Wir können ja nicht anders zusammenfassen, als wir bis jetzt waren. Und Sie bringen jetzt eine ganz neue Richtung rein. Die müssen wir jetzt argumentativ belegen. Wir sind zu der Auffassung gelangt, besonders auch aufgrund von Aktenstudien und anderen Recherchen, daß der Druck der Bevölkerung so groß wurde, daß sich eigentlich der Rassau auf dieses Trittbrett geschwungen hat, und hat dann - ahnend, es kann ja nicht mehr viel passieren, es geht nun zu Ende - dann noch versucht, das Schlimmste abzuwenden. Das Schlimme war vielmehr, einen Termin zu versäumen, hinter dem das Bombardement schon begann durch den Feind. Der Termin war für ihn nicht so sehr einer, den er von der Partei gesetzt bekam, seine Angst war gegenüber den Kanadiern, daß die Aurich zerstören müßten, weil hier ein Termin versäumt wurde, viel größer als gegenüber der Partei, daß die ihn aufhängen würde. Das war die bisherige Version. Und Sie bringen nun eine ganz neue Sicht da hinein.

- 7 -

Trapp: Nein, Ich glaube nicht, daß das ganz unterschiedlich ist. Der Druck der Bevölkerung, weiß ich nicht, ich glaube, die Unruhe in der Bevölkerung, die Bevölkerung hatte viel zu viel Angst, um wirklich Druck auszuüben. Aber die Angst saß allen in den Knochen, und ich glaube, die Initiative ging auch wesentlich mit von van Senden aus und Willy Harms.

Hildebrand: Das, das.

Trapp: Das bestreiten Sie ja, nicht wahr?

Diekhoff: Ja aber, da muß jetzt eben unterschieden werden. Können Sie noch eben versuchen, daß Sie hier unsere Zeugen sind, liebe Frau Kehrbach und Frau Trapp, Ohlow und Herr Hildebrand. Wir müssen uns ein bißchen prüfen, daß wir nicht durch das, was wir nach 1945 zur Kenntnis genommen haben durch Erzählen und Lesen, unsere eigenen Erinnerungen überdecken lassen. Dann erinnern wir uns an das, was wir gehört haben, aber Sie müssen nun versuchen, sich zu erinnern an das Ursprüngliche, an das Authentische.

Ohlow: Ja, aber da sind wir nicht beigewesen, bei diesen Gesprächen.

Trapp: Also das können wir nicht; wir können uns immer nur auf das besinnen, was hinterher gesagt wurde, also ich meine, so weit ich mich erinnere, ist der Druck der Bevölkerung nicht da gewesen. Es ist die Angst gewesen vor dem Ungewissen. Angst vor dem Bombardement. Jeder wußte, wo ungefähr die Kanadier standen. Jeder sagte sich auch, es ist Wahnsinn, Aurich zu verteigigen, und jeder hatte eben auch Angst vor diesem Termin, der versäumt werden konnte. Und so weiß ich, es ist - glaube ich - nicht so sehr der Druck gewesen, sondern die gemeinsame Angst.

Diekhoff: Ja.

Lerche: Wir haben das letzte Mal auch schon gehört, und auch vorher schon gehört von Veranstaltungen, die jetzt um diesen 2./3. Mai herum stattgefunden haben; Johann von Essen ist über Nacht mal da in der Nähe gewesen usw., daß da doch ein massiver Aufstand, oder da waren doch zumindest mehrere Leute, eine größere Anzahl von Leuten dort offensichtlich, die doch auch einen irgendwie vorhandenen Druck dokumentierten. Ihre Angst vielleicht durch eine Masse jetzt zum Ausdruck brachten und sagten: So, Rassau, jetzt muß Du was machen.

Ohlow: Ja, Sie müssen immer bedenken, man durfte nicht viel laut reden. Und diese Gruppen, die zusammen kamen, die mußten sich immer vergewissern, daß da nicht einer dabei war, oder einer, der zuhören konnte.

- 8 -

Lerche: Ich denke jetzt aber an Aktionen, die hier auf dem Marktplatz offen stattgefunden haben, wo ich den Eindruck habe oder es mir so vorstelle, daß da vielleicht 500/600 Leute ...

Ohlow/ Trapp: Och, nee. Haben Sie ´ne Ahnung, haben Sie ´ne Ahnung.

Lerche: Nein, die jetzt auf dem Marktplatz ..

Trapp: Zwei, drei Leute, fünf.

Lerche: Was war das denn für eine Veranstaltung ...

Hildebrand: Eine habe ich mitgemacht, aber nicht mit 400 Leuten.

Lerche: Von der Sie das letzte Mal erzählten, daß da einer auf den Wagen gesprungen ist, und ..

Hildebrand: Ja, ich darf das nochmal rekonstruieren. Ich habe jetzt hier ja das Datum gehört vom 3. Mai. Es ist so, daß - ich stimme Ihnen vollkommen zu, daß die Bevölkerung nicht die Kraft und den Mut fand, um rebellisch zu werden. Also von da war die Disziplin in der Bevölkerung zurückhaltend, aus der Angst heraus, es könne etwas passieren. Und diese Gruppe, zu der ich gehörte, die hatte ja auch diesen engen Kontakt zu Rassau gehabt über Willy Harms und Willy Paer und Otto Gramberg, mit dem Philipp jetzt zusammen. Von da hat der Rassau sich wahrscheinlich leiten lassen, daß am 3., das war am 3., ja, am 3. diesen Brief zu schreiben. Ich erinnere mich an ein Gespräch, das vorm Rathaus stattfand, wo der Rassau in der Mitte stand und bestürmt wurde, und der Rassau natürlich auch versuchte, aber ohne daß Parteimitglieder dabei waren -

Diekhoff: Trug Rassau auch Uniform?

Hildebrand: Nein, nein (auch andere rufen nein)

Lerche: Ja, wie viele Menschen bestürmten, entschuldigen Sie bitte ...

Hildebrand: Ach, das waren nur immer kleine Gruppen, 10-12 Mann.

Trapp: Höchstens; das war aber schon sehr gefährlich.

Hildebrand: Diese Gruppen, die eher insgeheim arbeiteten, die durften ja voneinander nicht einmal wissen, wer dazugehörte. Und so war es ja auch in der Gruppe, in der ich mitgearbeitet habe, da kannte ich ja nur vier, fünf Köpfe, die da mitmachten. Und an diesem dritten ist dann van Senden ´rüber. Und am 4. war dann an und für sich der Tag, wo der Rabatz kam. Das war der 4. Mai, das weiß ich jetzt ziemlich exakt, denn Herr van Senden war am 3. rüber und kam zurück und brachte dann hier ja das mit, was von ihm gefordert wurde,

was von der Öffentlichkeit gefordert wurde, vom Militär gefordert wurde, und Herr van Senden hat es dann - wahrscheinlich auch über Herrn Rassau - fertiggebracht, daß Verhandlungen hier in der Kaserne stattfanden, die an dem 4. nachmittags stattfanden, und zwar etwa gegen 16.00 Uhr. Um 16.00 Uhr kamen 3 bis 4 Kräder und ein Jeep mit der weißen Fahne, Parlamentäre, die in die Kaserne fuhren und nach etwa einer 3/4 Stunde, 1 Stunde zurückkamen, herausfuhren, und dann ist es auch wohl ziemlich schnell klar geworden, daß der Herr Jaehnke, der ja hier Kommandant war, Verhandlungen abgelehnt hat, und ... nein, gefordert hat, er wolle eine neue Verteidigungslinie aufbauen, 10 km nördlich von Aurich. Aurich sollte aber auf alle Fälle verteidigt werden.
Und die kanadischen Truppen hatten gefordert, die Garnison hier in Aurich zu übergeben, die Brücken heile zu lassen und dann eine Übergabe dieser Stadt. Und an dem Nachmittag hat dann hier auf dem Marktplatz so etwa 80 bis 100 Leute zusammengefunden, und da war der Bohnens das letzte Mal mit dem Kreisleiter aus Lingen, die dann versucht haben, die Bevölkerung aufzurufen, die Stadt zu verteidigen. Und das war dann aber auch der Moment, wo so einige Starke, unter anderem auch dieser Cornelius aus Moordorf, das war derjenige, der auf den Wagen sprang, und der dann die Bevölkerung aufrief, sich dagegen zu wehren. Und das war auch der Moment, wo in unserer Gruppe gefordert wurde, am selben Abend nun noch einen Aufruf an die Bevölkerung ergehen zu lassen, sich am nächsten Morgen auf dem Marktplatz zu versammeln.

Diekhoff: Wie ist denn dieser Aufruf verteilt worden?

Ohlow: Nein.

Hildebrand: Nein, der ist nicht verteilt worden, das konnte nur von Mund zu Mund gehen. Mehr nicht. Und es kam noch etwas hinzu, daß die Truppen ja draußen waren. Und es stimmt nicht, und ist meines Erachtens auch nicht korrekt, daß die Truppen in größerem Umfange die Waffen wegwarfen.

Trapp: Das habe ich auch nicht erlebt.

Hildebrand: Es ist so, daß die Befehlshaber der Truppen diese noch in der Gewalt hatten. Nur daß eben diese Truppen enorm schwach waren. Es waren ja größtenteils auch Hitlerjungen, die noch eingezogen waren, und als Beispiel dafür haben wir ja auch, daß in den Timmeler Meeden noch 7 Marinesoldaten gefallen sind, worunter sich ja auch Hitlerjungen befunden haben.

Diekhoff: Geben Sie das Papier mal eben her, was Herr Rassau formuliert hat, unter dem Druck der Ereignisse, ich finde das ist gut formuliert. Er schreibt ja: Augenscheinlich ist auch die Haltung der dem Feind gegenüberstehenden Truppen nicht mehr so, daß eine nachhaltige und erfolgreiche Verteidigung ermöglicht wird. Er hat also leichten Zweifel in den Verteidigungswillen, in die Kampfmoral geäußert. So wird's wohl gewesen sein.

Trapp: Ja.

Hildebrand: Darf ich mal nach dem Datum fragen, wann die Truppen einmarschiert sind? Morgens?

Diekhoff und andere: Morgens um vier.

Hildebrand: Ja, das Datum?

Trapp: Am 5., nicht?

Ohlow: Am 8., am 8. morgens.

andere: Nein, da war der Krieg zu Ende.

Kehrbach: Morgens am 6.

Hildebrand: Dieses Datum ist für mich enorm interessant, ja.

[Enormes Durcheinander, auch der 7. wird genannt. Jemand hat seine Brille vergessen.]

Diekhoff: Jetzt geht einiges verloren. Herr Hildebrand hat die Frage gestellt, wann denn die feindlichen Truppen die Stadt erreicht haben, nicht wahr? Herr Lerche schaut nach.

Hildebrand: Ich weiß nicht, warum die Nacht dazwischen gelegen hat. Wie die Parlamentäre hier herausgefahren sind, das war nachmittags gegen 17.00 Uhr. Wir standen mit Paehr zusammen bei Paehrs Haus am Ostertor, wie die hereinfuhren und auch wieder herausfuhren, und nun wollte ich gerne wissen, ob die am nächsten Morgen eingezogen sind oder erst einen Tag später.

Ohlow: Die sind auf jeden Fall morgens um vier Uhr hier eingezogen.

Hildebrand: Ja, doch, morgens rollten die ..

[großes Durcheinander]

Diekhoff: Laß uns eben, laß uns eben - Thomas, folgendes noch klären.

Mattheus: Es sollte das Band ausgeschaltet werden.

Diekhoff: Nee, jetzt noch nicht. Man könnte jetzt folgendes denken. Diejenigen, die sich daran beteiligt haben, Aurich vor dem Bombardement zu retten, nicht, und Blutvergießen zu verhindern, könnte man meinen, daß seien Menschen gewesen, die von Anfang an gegen den nationalsozialistischen Staat gewesen seien.

Trapp: Nein, das glaube ich gar nicht.

Diekhoff: Gut, dann äußern Sie sich dazu eben.

Trapp: Denn ich meine, Herrn Rassau in Ehren, aber der war ja auch lange Parteimitglied.

Diekhoff: Seit 1936. Hat auch häufig die Uniform getragen.

Trapp: Ja, aber das besagt ja gar nichts. Und Willy Harms, ja, der war Offizier.

Diekhoff: Seit frühester Jugend war der Stahlhelmer, sehr national eingestellt.

Trapp: Aber kein Parteigenosse.

Diekhoff: Nein, er hat die Weimarer Demokratie und Republik sehr früh zum Deibel gewünscht.

Trapp: Ja, als konservativ - Nationaler. Und Herr van Senden war immer dagegen.

Diekhoff: Wogegen?

Trapp: Gegen die Partei. Der erzählte in der Schule immerzu Witze, und beinahe wäre es ihm an den Kragen gegangen.

Diekhoff: Tatsächlich? Können sich daran noch mehr erinnern?

Ohlow: Da könnte ich aus meiner Post sicherlich noch einige ...

Diekhoff: Aus der Zeitung weiß ich, Frau Trapp, daß er 1943 noch in Spetzerfehn und in Aurich einen Vortrag gehalten hat über den unsichtbaren Krieg. Er war Kyffhäuser- oder Kriegervereinsmitglied und hat dann Vorträge gehalten. Und das letzte Thema war: Der unsichtbare Krieg, auf der Linie: Feind hört mit, wir müssen aufpassen, die beeinflussende Wirkung der feindlichen Propaganda abwehren, uns stark machen dagegen.

Ohlow: Und dafür war er?

- 12-

Trapp: Och, um Gottes willen. Ich hatte selbst in der - irgendwo hatte er Vertretung - und da sagte er: Jetzt fehlt bloß noch, daß der Russe im Süden durchbricht, dann können wir uns alle gute Nacht sagen, dann wird die Front von unten her aufgerollt. Das ist so etwa 1941 gewesen.

Diekhoff: Das ist doch kein, das widerlegt doch nicht ...

Trapp: Ja, und dann wurde er so deutlich über den Wahnsinn des Krieges und auch über den Wahnsinn des Nationalsozialismus. Er war ja auch sehr stark kirchlich geprägt. Das mit der Vaterlandsliebe kann sicherlich sein, aber er hörte - glaube ich - auch selber englischen Rundfunk.

Diekhoff: Er verstand das gut.

Trapp: Er verstand das gut, aber wissen Sie, das ist eine ganz schwierige Sache damals, daß die Menschen, viele ja gegen die Partei waren und trotzdem stark konservativ-national eingestellt. Und das war ein großer Teil der Bevölkerung, die dann mit Ach und Krach in die Partei kamen, und wir haben das ja mit unserem Vater auch so ähnlich erlebt, nicht? Der war stark konservativ gefärbt, und die verwünschten alle die Weimarer Republik, damals.

Lerche: Vorm 5. war es nicht, der 5. war es auch nicht, der 5. war ein Sonnabend.

Trapp: Ich meine, daß es Sonntagmorgen war.

Ohlow: Nein, es war ein Alltag, ich war ja in der Burgstraße.

Lerche: Der 7., 8. müßte es dann ..

Zwischenruf: Freitag, der 4.

Schmidt: Freitag war der 4.

Ohlow: Ich kann es nicht sagen.

Trapp: Steht das da nicht drin?

Hildebrand: Darf ich noch mal auf die Motive zurückkommen?

Diekhoff: Nun lassen Sie mich eben, Herr Hildebrand, Frau Trapp und Frau Ohlow

Ohlow: Ich habe den letzten Tag auf der Post gearbeitet.

Diekhoff: Moment, was halten Sie davon, daß Herr van Senden und Richard Aden und Dietmar Dunkmann - die drei haben Sie alle gekannt, nicht?

- 13 -

Trapp: Gut.

Diekhoff: Die haben noch 1943 im November in Brems Garten, als Hitlerjugendangehörige, die 18 Jahre waren, in die Partei aufgenommen wurden, die Eroica gespielt. Und am Schluß hat der Ortsgruppenleiter Janssen die Namen der 23 Gefallenen von der Feldherrnhalle aufgerufen und dann wurde jeweils einer eingeteilt, "hier" zu rufen, als wenn so ein Echo käme aus Walhalla. Nee, das habe ich alles so gelesen, ich kenne das nur vom Lesen.

Schmidt: Das war woanders auch so, das habe ich auch erlebt.

Diekhoff: Jetzt van Senden, Richard Aden und Dietmar Dunkmann

Trapp: und Jensen

Diekhoff: Nein, Jensen hat immer noch viel positiver über diese ganze Zeit geschrieben. Was halten Sie denn von diesen dreien, daß die das machten, gezwungen konnte doch keiner ..

Trapp: Wissen Sie, das ist auch so schwer für die später Geborenen, überhaupt nicht nachfühlbar, daß man den Bereich Kunst und Politik völlig trennte. Wir haben auch mal irgendwo gesungen - im Piqueurhof, anläßlich eines Hausmusikabends, von der Hitlerjugend aus, und da hat Herr Aden mitgespielt und Herr van Senden auch und das hat man überhaupt nicht in Zusammenhang gebracht mit den Nazis. Das war einfach ein Kapitel für sich. Die Kunst hatte da unserer Meinung nach nichts mit zu tun.

Lerche: Man brauchte wahrscheinlich auch einen Freiraum.

Ohlow: Sicher.

Trapp: Sicher, das geht den Leuten in der DDR jetzt ja auch so, die haben ja auch den künstlerischen Freiraum für sich, um auch überleben zu können.

Ohlow: Und wenn Herr van Senden aufgefordert wurde, irgendwo Musik zu machen, dann war er immer

Trapp: Und Willy Trint

Frau Diekh.: Günther

Trapp: Der spielte die Oboe.

Frau Diekh.: ? habe ich das auch gesehen.

Diekhoff: So, ich möchte ihn jetzt ganz gerne so sehen können, wie Sie ihn schildern, aber zum Beispiel, daß er dann über die Dörfer fuhr, es gab immer so Versammlungsbälle (?), es wurden so Versammlungsbälle (?)

geschlossen, und dann zog also Bohnens und ein Berlinicke, der Schulrat von damals, zogen dann über Land und kamen zu einem Thema, Jheringsfehn z. B., und van Senden machte das dann auch mit. Dann habe ich mich gefragt, ob das denn so verkehrt ist, was ich da gelesen habe.

Trapp: Also das muß er ja wohl gemacht haben, wenn die das gelesen haben, aber ich kann mich nicht drauf besinnen.

Mattheus: Ich würde gerne noch einmal auf das Schreiben von Herrn Rassau zurückkommen. Das datiert vom 3. Mai, sagten Sie, das hat er ja nach Norden an diesen Admiral geschickt, und nun ist ja die Frage, die sich für mich stellt: Auf welchem Wege ist wohl dieses Schreiben da hinbefördert worden. Ist es überhaupt angekommen, und wenn ja, hat der Admiral dann hier zur Kaserne Aurich, das war ja wohl die Marinenachrichtenschule, mit ihrem Kommandeur, dem Kapitän zur See Jaehnke, Kontakt aufnehmen können, oder hat umgekehrt während der Verhandlungen, die die kanadischen Parlamentäre mit Herrn Jaehnke und mit seinem Stab sicherlich geführt haben, möglicherweise die Marinenachrichtenschule in Verhandlungen oder in Kontakt mit Norden gestanden, mit diesem Admiral? Und hat möglicherweise der Admiral Einfluß auf die Verhandlungen gehabt? Und wenn ja, welche?

Schmidt: Vielleicht hat er das telefonisch gemacht.

Ohlow: Nun müssen Sie aber das Tonband abstellen.

[Das Tonband wird für etwa 10 Minuten abgestellt.]

Ohlow: Ich habe dann in der Nacht - um 2 Uhr kam der Befehl, daß die Waffen schweigen. Und zwar telefonierte ich gerade mit einem Jappen (?). Das Wort ..

Schmidt: Das ist sonnabends, am 5., da ist das erschienen. [Zeitung von Frau Kehrbach.] Das muß dann morgens am 5. gewesen sein.

Trapp: Ja, guck. Kein Sonntag.

Lerche: Das muß vom 4. auf den 5. gewesen sein. Aber da waren ja die Verhandlungen erst.

Schmidt: Die waren dann am 4. nachmittags.

Trapp: Das muß am 3./4. gewesen sein.

Schmidt: Am 3. ist er rübergekrochen, am 4. nachmittags waren die Verhandlungen, in der Nacht zum 5.

[Durcheinander]

Ohlow: Nun will ich mal meine Geschichte erzählen. Dann hatte ich um 9 Uhr Nachtdienst, und dann: die Waffen schweigen, und da hatte ich eine Verbindung von Wilhelmshaven zu einem Kommandostand in Ihlow, und dem Offizier wurde das mitgeteilt, daß also nun quasi der Krieg zu Ende wäre, und ich weiß noch, wie fassungslos nun dieser junge Mensch war, daß der Krieg ... Man hörte durch den Apparat durch, wie die Kanadier immer noch Emden beschossen, fürchterlich, und hier in diese Gegend hinein, aber die beschossen damals noch Emden, und dann hatten wir den Befehl, um vier Uhr morgens die Post die räumen, alle Aggregate abzuschalten und die Post zu räumen. Wir hatten noch 15 Soldaten zur Bewachung gekriegt, die waren aber abends, 10 Uhr, schon verschwunden. Und wir beiden Mädchen saßen da oben, und ein Postbote, der Briefe sortierte, bei den Deutschen macht man ja alles bis zum letzten Augenblick, sortiert der noch Briefe, und wir drei waren die Letzten auf der Post und mußten um Punkt vier alles abschalten. Ich sehe mich noch im Wählersaal, alle die ganzen Verbindungen, also Aurich war abgeschaltet von jeglicher Außenwelt. Und dann sind wir nach Hause gegangen, und dann war also meine Tätigkeit bei der Post beendet. In meinen Papieren steht: Letzter Dienst-tag an der Post am 8.

Hildebrand: Na ja, das war wohl dann so turnusmäßig.

Ohlow: Dann kam nämlich, war Ausgangssperre, und kein Mensch traute sich auf die Straße, wir waren nämlich fast mit die letzten mit auf der Straße, und wir waren, gingen, schlichen dann.

Trapp: Nee, Ausgangssperre war noch nicht. Jetzt komm´ ich. Du sagtest uns nämlich Bescheid, es ist zu Ende, das war so um 2 herum, und dann bin ich nachts um 2, sagte mein Vater, dann kommt die Ausgangssperre, dann darf kein Mensch mehr auf die Straße, die Stadtleute sitzen alle in Georgsfeld, nicht, die müssen ja zurück sein mit ihren ganzen Sachen, also, der Stadtschlüssel muß übergeben werden, also, es muß einer hin. Und da bin ich nachts um 2, habe ich mich aufs Rad gesetzt und bin nach Georgsfeld gefahren. Damals noch ein sehr unangenehmer Weg durchs Moor.

Hildebrand: Den ich auch jeden Tag gefahren bin.

Trapp: Ja, aber nachts ..., ich war damals 28 [Anfang 20?].

Diekhoff: Wie sind Sie gefahren, daß wir uns das eben vorstellen können.

Trapp: Wallster Weg, immer geradeaus.

Mehrere: Sandkasten, Moordorfer, wo das Wohnheim,.. standen überhaupt keine Häuser

Trapp: Moordorfer Straße rechts ab. Und dann habe ich denen das gesagt, und dann war allgemeiner Aufbruch. Ich bin dann gleich wieder zurückgefahren und habe die Stadtschlüssel mitgenommen, damit mein Vater das hatte.

Mattheus: Die Rathausschlüssel meinen Sie.

Trapp u. Ohlow: Ja, das nannte sich Stadtschlüssel.

Trapp: Und dann kam die Ausgangssperre - meiner Meinung nach - wenn ich mich recht entsinne, erst im Laufe des Vormittags.

Ohlow: Ja, wir haben ja noch das Verpflegungsamt gestürmt, geplündert, um

Mattheus: Wo war das?

Ohlow: Das war da...

Trapp: Irgendwo war das, und da klopfte irgendeiner bei uns, wir übernachteten damals alle im Keller, und einer klopfte ans Kellerfenster: "Wenn Sie noch was haben wollen, es ist reichlich da." Da sind wir schnell hin.

Mattheus: Ich habe jetzt keine zeitliche Vorstellung mehr, an welchem Tag war das?

Trapp: Alles an einem Tag.

Mattheus: Ja, an welchem?

Schmidt: Das muß doch der Sonnabend, der 5., gewesen sein.

Trapp: Sonnabend, den 5.

Mattheus: Sonnabend, der 5.?

Schmidt: Wenn Sie nachts um 2 das gehört haben

Hildebrand: dann müßte das gewesen sein

Trapp: Ja, ich will etwas überlegen

Hildebrand: Und dies mit dem Erschießen, da komme ich einfach nicht klar, nein. Es ist so, daß keiner verhaftet worden ist von denen, es ist überhaupt keiner verhaftet worden in der Stadt, weder Rassau noch irgendein anderer, bis von Essen, der ja an dem Abend da von der Polizei festgehalten worden ist, aber sonst ist keiner verhaftet worden, und die Parteigewalt war mit dem Moment aufgelöst, wo der Bohnens stiften gegangen ist.

Trapp: Ja, das war ja aber erst abends.

Hildebrand: Ja, und ich sehe den Bohnens ja noch wetzen, mit dem Kreisleiter aus Lingen, wie die hier von der OLB quer über den Marktplatz durch die Lohne zwischen Niess und weißem Pferd, in die Lohne rein, und dann ist Bohnens nicht mehr wiedergesehen worden, der ist dann abgehauen, mit dem Kreisleiter, also von da her gab´s keine Parteifunktionen, keine Partei mehr, und so ist auch keiner verhaftet worden. Allerdings hieß es in den letzten Tagen, daß ein Standgericht hier durch die Gegend marschiert, und zwar das Standgericht Herold, und dann wurden noch einige Drohungen ausgestoßen, aber daraus ist nichts geworden. Das kann mit dem zusammenhängen, was Sie sagen, aber das ist dann schon überörtlich passiert, und irgendwie von oben, aber hier konnte nichts mehr passieren, von dem Moment an, wo Bohnens stiften gegangen war, der hatte ja hier keine Gefolgsleute mehr gehabt, auf dem Marktplatz, dem Nachmittag, wo dann dieser Rabbatz war, da hatte dann der Bohnens überhaupt keine Gefolgsleute mehr gehabt. Ich glaube, was ich eben sagte, daß wir versuchen müssen, den Zeitplan zu konkretisieren, und daraus ergibt sich dann meines Erachtens auch eine wesentlich andere Darstellung, eine korrektere und präzisere.

Diekhoff: Kann es nicht auch folgendermaßen gewesen sein? Dieses Schreiben, nehmen wir mal an, daß es nach Norden hingekommen wäre, Herr Mattheus, ja? Dann hat ja der Weyer, entweder hatte der die Möglichkeit, es für sich zu behalten, am Orte zu entscheiden, darauf zu reagieren, oder, wie man als Offizier feige genug war, vor solchen Entscheidungsfällen fragt man den Oberen, und der Obere saß in Wilhelmshaven, und es kann ja so gewesen sein, daß dieser Telefonverkehr wohl mitgehört werden konnte - weiß ich nicht - aber, daß in Wilhelmshaven gesagt wurde, ich verweise auf den Führerbefehl usw., und darauf steht: Erschießen, und daß dieses im Gespräch gewesen ist, ohne hier am Orte des Geschehens umgesetzt worden zu sein, daß halte ich wohl für möglich. Nur, sind denn im südlichen Ostfriesland noch so Defätisten erschossen worden, Papenburg und so, wissen wir was davon?

Trapp: Ich weiß nicht, ich habe so irgendwo in Erinnerung, kann´s aber auch nicht mehr ganz voreinander kriegen, sollte nicht Willy Harms auch aufgehängt werden?

Hildebrand: Nein, nein.

Trapp: Vorher, das muß etwas vorher schon gewesen sein. Oder?

Hildebrand: Willy Harms war in Aurich doch in der Gruppe, in der ich mitgearbeitet habe, und diese Gruppe hat gearbeitet bis nachts.

Trapp: Nein, ich meine jetzt etwas früher schon im April, im Laufe des April. Ich hab' da irgendwo was im Kopf.

Hildebrand: Wenn dem so gewesen wäre, dann hätte man diese Gruppe ganz bestimmt ausgehoben.

[Bandwechsel]

Lerche: Lambertischule, und diese Story, daß er erschossen oder aufgehängt, das weiß ich nicht, die hat auch er einige Male erzählt, aber nicht jetzt hier in Aurich, sondern weit vorher, er hatte sich, glaube ich, von seiner Truppe in Frankreich war das ..

Hildebrand: Ja, das, ja jetzt erinnere ich mich auch.

Trapp: Da hatte er sich ..

Lerche: Da hatte er sich getrennt und ist abgehauen, und er sagte zu mir damals, aus Heimweh, oder er wollte jetzt in Aurich sein, weil er irgendwie schon was gerochen hat, ob ich das richtig interpretiere, weiß ich nicht, aber jedenfalls, da wäre ihm etwas Schreckliches zugestoßen, deswegen ist er abgehauen, ist nach Aurich gekommen, als Verletzter und hat dann hier in Aurich, das was wir hier ..

Hildebrand: Er war ja in dem ganzen Zeitraum hier in Aurich, vorher schon.

Trapp: Ja, aber, anfangs wollte er nämlich Aurich noch kräftig mit verteidigen, nach außen hin jedenfalls.

Mattheus: Pflegte er denn seine Uniform zu tragen, sein Ritterkreuz?

mehrere: Ja, immer, aber kräftig.

Frau Diekh.: Wo hat er denn sein Ritterkreuz bekommen, in Holland? Ich weiß wohl, daß er hier mit der Gruppe war, die am 10. Mai 1940 rüberging. Vorher marschierte er noch, und er hatte einen gut gebechert hier im Piqueurhof und dann mußte er nach Holland hier mit der Gruppe. Also da war ich ja, ich bin ja bis 44 nur leider hier gewesen, also,

Diekhoff: Da war ja nichts.

Pötzsch: Darf ich mal eben was sagen. Leer ist schon am 29. April besetzt worden. Und hier heißt es, jetzt darf ich das eben aus dem Zusammenhang herausgreifen: „Offenbar hatten einige Einwohner dieser Gegend nicht erwartet, daß die Polen ihren Vormarsch anhalten würden und zeigten weiße Fahnen. An einem Mann aus Börgermoor wurde nun ein Exempel statuiert, ein Standgericht verurteilte ihn in Papenburg zum Tode und erhängte ihn. Er hing einige Stunden weithin sichtbar, verkündete auch die "Bremer Zeitung" am 18. April in abschreckender Absicht." Zwischen 18. und 29. April - Leer - ist also offenbar nichts mehr passiert.

Hildebrand u. Diekhoff: Nein

Hildebrand: Das war Börgermoor, das war Emsland. Das hat ja auch Wochen gedauert. Die sind ja nun nicht mit Bravour marschiert, sondern die haben Emden sehr lange beschossen, an der Ems überhaupt sehr lange.

Schmidt: Die größten Kämpfe waren im südlichen Reiderland und dann Völlenerfehn, also auf beiden Seiten der Ems, vor Leer und vor Bunde, ein paar Tage hat´s da gestanden.

Diekhoff: Wir werden das jetzt gar nicht mehr ...

Ohlow: Ist Emden überhaupt eingenommen worden?

Diekhoff: aufklären können,

Schmidt: Nein, Emden nicht mehr

Diekhoff: aber es scheint so zu sein, daß die Schwierigkeiten, mit dem Feinde klar zu kommen über einen Termin - und frühzeitig - größer gewesen sind als mit den Parteigrößen. Die Parteigrößen scheinen hier dann schon in dieser brenzligen Zeit sozusagen die Segel gestrichen zu haben.

Trapp/Ohlow: Oh, nein, nee.

Hildebrand: Es ist so, daß die NSV funktionierte, bis zum letzten Tag. Der von Halle hat sich dann am Tage des Einmarsches vergiftet, aber

Trapp: Giseler

Hildebrand: aber am Tag vorher war er noch in Uniform.

Diekhoff: Ach, so, der Justizoberinspektor von der Regierung, ja. Hat der sich auch das Leben genommen.

Trapp: Ich weiß es gar nicht.

Hildebrand: Das weiß ich nicht.

- 20 -

Diekhoff: Ja, wir reden jetzt über den 3. Mai, Frau. Da scheint es doch so gewesen zu sein, daß die hier nicht mehr am Orte klebten und

Trapp/Ohlow: Doch, doch.

Trapp: Die sind an dem Abend erst weggelaufen.

Hildebrand: Es ist so, daß Bohnens unter Hinweis auf diesen Führerbefehl des Durchhaltenshier auf dem Marktplatz die Bevölkerung aufrufen wollte, und dann fing doch die Masse, es waren vielleicht 100 Leute, die fingen an zu meutern. Und daraufhin haute Bohnens ab.

Ohlow: Die kriegten aber Befehl. Auf Befehl sind die gegangen.

Diekhoff: Wer?

Ohlow: Bohnens.

Hildebrand: Nein, die sind abgehauen, die sollten verhauen werden, die wollten sie vermöbeln.

Trapp und Ohlow: Vom Markt, ja.

Hildebrand: Wenn ich weiß, an welchem Tag das gewesen ist, läßt sich das Ganze auch wesentlich besser rekonstruieren.

Ohlow: Das müßten wir aber doch rauskriegen können, das wäre ja wohl noch schöner.

Hildebrand: Und ich weiß auch noch ganz genau, daß da eine ziemliche Unruhe auf dem Markt war, und auf einmal marschierten in der Wilhelmstraße der Stinus ..

Diekhoff: Siebelds

Hildebrand: Siebelds, ja, mit einem Bettlaken. Und ich sah noch, wie er aus dem Landratsamt herauskam und rüber nach Hermann Molter, darüber in die Geschäfte da rein, und rief dann, alles hier mitmachen. Und dann marschierte, das waren dann so schnell 80 - 100 Leute, waren das bestimmt, die da durch die Wilhelmstraße marschierten, mit der weißen Fahne. Am selben Abend ist der von Essen dann mit der Feuerwehr zum Regierungsgebäude und wollte die weiße Fahne hissen. Aber ich kann, ich habe überlegt, ich habe mich so intensiv nicht bemüht. Aber ich würde das jetzt gerne tun, weil ich auch noch Leute kenne aus der Zeit. Ich brauchte ja nur zu Stinus Siebolds hinfahren, und zu fragen: Stinus, wer war damals noch auf dem Landkreis? Denn Willy Claassen war auch dabei damals.

Diekhoff: Ich möchte gerne folgendes noch wissen: Der Rassau als Bürgermeister ist ja hier in Erscheinung getreten.

Es war damals aber in Aurich Janssen noch als Mitglied, Bernhard Janssen, der Ortsgruppenleiter, der ist ja bis zum Schluß auch hier gewesen, nicht wahr?

Ohlow: Ja, der ist aber mit Bohnens weg.

Hildebrand: Ja, dann ist der auch an dem Tag weg. Ja, den kann man ja noch fragen, der wohnt ja in unserer Gegend.

Ohlow: Der wohnt hier noch?

Mattheus: Kreuzstraße.

Diekhoff: Kreuzstraße. Ich habe mit ihm telefoniert, er ist also gerne bereit, mit mir darüber zu reden.

Lerche: Herr Hildebrand, hier ist am 3. Mai, das sind hier die einzelnen Tage, der 3. Mai, da ist also jetzt folgendes passiert: „Am 3. Mai fuhr ich nachmittags mit dem Fahrrad zur Middelburger Brückenwache, die in einem naheliegenden Haus untergebracht war. Die Posten auf der Brücke konnten ungehindert passiert werden. Im Wachlokal war ein Unteroffizier ... weithin sichtbar zu hissen. Man besorgte ein Bett-Tuch und zog zum Regierungsturm. Neun Männer aus Aurich unter Führung von von Essen stiegen hinauf."

Hildebrand: Das war abends um 8.

Lerche: Das war am 3.

Schmidt: Ja, auch die Versammlung auf dem Marktplatz war am 3., Donnerstag, den 3.

Lerche: Donnerstag, den 3., ja?

Hildebrand: Aber dann sind die am 5. eingerückt.

Lerche: Am 3. war dann diese Versammlung auf dem Marktplatz.

Diekhoff: Kann man etwa eben ..

Ohlow: Steht in den Zeitungen gar nichts?

Schmidt: Ja, in der Nacht vom 3. zum 4. ist er dann ´rüber.

Diekhoff: Aber, Herr Schmidt, aus welcher Zeitung zitieren Sie jetzt?

Schmidt: Das ist aus van Sendens Bericht.

Diekhoff: Jaa, das ist natürlich

Ohlow: Aber die Daten stimmen dann ja.

Diekhoff: Das wird wohl sein.

Hildebrand: Wenn diese Daten korrekt sind, dann kann man das Ganze auch rekonstruieren.

Trapp: Die Daten, die van Senden sagt, die stimmen, denn, das haben wir ja damals alles miterlebt, das können auch alle bestätigen.

Hildebrand: Dann sind die am 4. nachmittags hiergewesen, und dann haben wir, und nachts um 2 Uhr sind die Zündungen aus der Brücke

Lerche: Otto Gramberg

Hildebrand: Otto Gramberg und ich sind zur Middelburger Brücke, und Otto Gramberg, der hat dann die Zündeinrichtung herausgenommen.

Lerche: Nee, halt, stimmt gar nicht. Ich habe falsch gelesen. Am 2. war das, am 2. ist von Essen, war diese Sache, wo von Essen dann auf den Regierungsturm wollte, und am 3. war dann nachher in der Nacht, ja, das ist ja der 3. dann ja, abends war das dann, und in der Nacht zum 3. sind Sie dann mit Otto Gramberg zur Middelburger Brücke gefahren und haben den Sprengsatz wieder herausgenommen.

Hildebrand: Und morgens noch mal, aber da war ich nicht dabei. Aber das erste Mal bin ich mit Otto Gramberg hin, da war ein Hauptgefreiter in der grünen Uniform und ein Hitlerjunge, die hatten Wache an der Middelburger Brücke, und der Hauptgefreite hat sein Gewehr hergegeben und der kleine Hitlerjunge, der wollte uns umlegen, da hat der Hauptgefreite dem Hitlerjungen das Gewehr weggenommen, und die liegen vielleicht heute noch im Ems-Jade-Kanal.

Diekhoff: Der Einmarsch der Truppen hat auch zu keinen Zusammenstößen, Schießereien oder so?

Hildebrand: Nichts.

Trapp: Gar nichts.

Hildebrand: Es ist so: die ganze Stadt war voller Soldaten, und die Truppen marschierten ein und rissen jedem Soldaten das Gewehr weg und warfen es auf die Straße, und die kriegten dann Order, in die Kaserne zu marschieren.

Trapp: Sind Sie da in der Stadt gewesen?

Hildebrand: Ja, da war ich immer in der Stadt.

Trapp: Ja, aber ich meine, da hatten wir doch Ausgangssperre.

Pötzsch: Ich meine, irgendwo gelesen zu haben, daß am Ostrand von Aurich noch ein toter Kandier gefunden worden ist.

Diekhoff: Wo steht das?

Pötzsch: Ich weiß es eben nicht mehr. Ich kann mich nicht mehr erinnern, wo ich das gelesen habe.

Schmidt: van Senden beschreibt, wie er zurückkommt,

Diekhoff: Oh, ja

Schmidt: daß auf dem Hinweg noch einer da gestanden hat

Diekhoff: Schirum

Schmidt: in Schirum und Wache geschoben hat, und als er zurückkommt, ist der tot.

Diekhoff: Aber da haben die auch die Schießerei noch erlebt, auf dem Wege dahin, da waren noch Kampfhandlungen im Gange, nicht wahr?

Herr Bernd Schütte hat Anfang August 1984 schriftlich auf die Arbeit von Herrn Diekhoff reagiert und um seine Erlebnisse vom Fronteinsatz an der Brücke in Wiesens Anfang Mai 1945 ergänzt:

Bernd Schütte
Steuerberater

2800 BREMEN 1, den 2.8.1984
Argonnenstraße 13
Fernsprecher 34 54 51 (Vorwahl-Nr. 0421)
Konto: Sparkasse Bremen, (BLZ 290 50101) Nr. 1022 4053
Sprechstunden nach Vereinbarung

Herrn
Johannes Diekhoff
Fasanenweg 2

2960 Aurich

Betr.: Steuernummer

Ihr Schreiben vom 1.8.84

Sehr geehrter Herr Diekhoff,

um es vorwegzunehmen: Mängel habe ich in Ihrer Arbeit nicht entdecken können. Sie haben sauber recherchiert und eine Menge von Fakten zusammengetragen.
Ob das, was ich selber erlebt habe, als Ergänzung dienen kann, sollen Sie entscheiden. Dazu aus meiner Erinnerung, da ich Aufzeichnungen nicht gemacht habe:
Am Vormittag des 4.Mai 1945 wurde die Kompanie des Oberleutnants Erber von einem verlassenen Arbeitsmaidenlager nach Wiesens in Marsch gesetzt. Der Befehl dazu kam von Jähnke und wurde durch einen Kradmelder überbracht. Die Kompanie sollte die Brücke über den Ems-Jade-Kanal halten. Ich weiß jetzt, daß zu diesem Zeitpunkt bereits Verhandlungen mit den Kanadiern liefen, von denen Jähnke wußte. Wenn es in Wiesens zu größeren Kampfhandlungen gekommen wäre, hätte das die Kontakte zum Feind stören und verhängnisvolle Auswirkungen haben können.
Als die Kompanie Wiesens erreicht hatte, war voraus Gefechtslärm zu hören. Ich erhielt von Erber den Befehl, zum Kanal hin aufzuklären und nahm als Melder einen älteren Soldaten mit; die Kompanie machte halt.
Ich habe mich dann mit dem Soldaten u.a. in Deckung durch die verlassenen Bauernhäuser bis an den Kanal vorgearbeitet. Die Brücke in Wiesens wurde zu diesem Zeitpunkt (etwa am frühen Nachmittag) von einer MG-Gruppe einer Marine-Ersatzabteilung verteidigt; es waren ein Unteroffizier und wenige Mann, die links von der Brücke am Kanal lagen. Auf der anderen Seite des Kanals lagen kanadische Soldaten mit Panzerspähwagen und feuerten über den Kanal.
Ich habe dann den Melder zu Erber zurückgeschickt mit der Empfehlung, die Kompanie nachzuziehen und sie in einem großen Halbkreis vor die Brücke zu legen. Das schien angebracht angesichts der Tatsache, daß die Soldaten schlecht bewaffnet waren; lediglich mit den Panzerfäusten hätten wir vielleicht etwas ausrichten können.

- 2 -

Ich selbst habe das Eintreffen der Kompanie an der Brücke abgewartet. Um 15.00 Uhr herum sah ich dann den Wagen des Kommandeurs. Er hielt in gehöriger Entfernung von der Brücke und brachte den Adjutanten des Herrn Jähnke. Der Leutnant, ein Student der Universität Prag, arbeitete sich zu mir vor und berichtete, daß der Krieg vorbei sei; für Nord- oder Nordwestdeutschland sei ein Waffenstillstand vereinbart worden ab 15.00 Uhr. Der Adjutant meinte, es müßte jemand rüber, der Englisch spräche. Es sei jetzt schon nach 15.00 Uhr, und weitere Verluste sollten vermieden werden.
Ich habe mich dann angeboten, den Parlamentär zu machen. Mein Schulenglisch hat dann auch ausgereicht, den Kanadiern klarzumachen, daß der Kampf vorbei sei.
Mit dem inzwischen zurückgekehrten Melder, der vorher noch den MG-Trupp zur Feuereinstellung veranlassen mußte, bin ich dann über die Brücke zum Feind. Vorher haben wir mit einer abgerissenen Gardine aus der Deckung heraus gewedelt, um die Kanadier zur Feuereinstellung zu veranlassen.
Nach kurzer Zeit kam der Adjutant nach, wahrscheinlich deswegen, weil mein Dienstgrad für die Aufgabe nicht ausreichte: Ich war Oberfunkmaat, die Kanadier aber hatten Anspruch auf einen Offizier. Der Leutnant sprach aber kein Wort Englisch. Wir blieben deshalb zusammen und wurden über den Bataillonsstab der Kanadier bis zur Brigade transportiert. Wir blieben dort bis zum nächsten Tag und zwar deshalb, weil der Brigadegeneral nicht anwesend war; er befand sich irgendwo an der Front. Der Leutnant und ich, später kam dann noch ein Ingenieur aus Wiesmoor dazu, haben beim kanadischen Stab eine interessante Nacht verbracht. Der Mann aus Wiesmoor wollte übrigens die Sprengung des Kraftwerkes durch deutsche Truppen verhindern.
Die Kanadier hatten bei dieser letzten Schießerei in Wiesens übrigens noch Verluste. Mir hat vor allem ein Soldat mit einem Kopfschuß sehr leid getan.
Ich habe natürlich vor und nach dem 4.5.45 noch einiges erlebt. Wenn ich das nächstemal in Aurich bin, berichte ich davon. Grüßen Sie in inzwischen Ernst Wenzel herzlich von mir.
Sie sollten sich vielleicht mit dem Einsatz der Kompanie Erber in letzter Minute befassen, der katastrophale Folgen hätte haben können. Hatten wir für Kapt. z. S. Jähnke so etwas wie eine Alibifunktion - der deutschen Führung gegenüber? Jähnke ist mir übrigens nicht in guter Erinnerung. Er war einer der wirklichen Nazis in der "kaiserlichen" Marine und ein Scharfmacher. Ich denke nur ungern an seine sonnabendlichen Unteroffiziersbelehrungen zurück.

- 3 -

Es wundert mich nachträglich sehr, daß Jähnke die Versuche Auricher Bürger toleriert hat, die Stadt zu retten. Es war sicher nur halbherzig. Jähnke hat, dessen bin ich sicher, damals auf zwei Schultern getragen. Ich selbst habe mit einigen Soldaten vor dem letzten Einsatz in Wiesens einen Spähtrupp gegen Wiesmoor gemacht und mußte mich danach bei Jähnke in seinem Kommandostand in der Kaserne zurückmelden. Ich erinnere, daß er da allerdings schon etwas kleinlauter war (2.5.~~84~~ 45).
Das, Herr Diekhoff, wär's fürs erste. Unebenheiten bitte ich zu entschuldigen, ich habe das schnell zusammengeschrieben.
Ich habe ohnehin vor, die Auricher Kameraden Wenzel und Budig in absehbarer Zeit zu besuchen. Es sollte mich freuen, wenn wir uns bei dieser Gelegenheit sprechen könnten. Und wenn Sie der Weg nach Bremen führt, sind Sie mir jederzeit willkommen.

Mit den besten Grüßen
bin ich Ihr

Bernd Schütte

1946: „Niedersachsen“ wird gegründet

Das Land „Niedersachsen“ ging am 1. November 1946 aus den selbständigen Ländern Hannover, Oldenburg, Braunschweig und Schaumburg-Lippe hervor.

Nach Kriegsende 1945 war das spätere Niedersachsen vom Krieg gezeichnet. Die Mehrzahl der Städte wie Braunschweig, Emden, Hannover, Hildesheim, Osnabrück, Wilhelmshaven und Wolfsburg waren vom Bombenkrieg schwer in Mitleidenschaft gezogen worden.
Die Wirtschaft lag am Boden, Millionen Menschen waren heimatlos, ausgebombt, vor dem Krieg im Osten geflohen oder aus den Gebieten östlich von Oder und Neiße vertrieben.
Die Nahrungsmittelversorgung war schlecht. Die Not war groß.

So, wie im späteren Niedersachsen, sah es in weiten Teilen der britischen Besatzungszone aus, ein Gebiet, das die heutigen Länder Nordrhein-Westfalen im Südwesten, Schleswig-Holstein im Nordosten, den Stadtstaat Hamburg und mittendrin Niedersachsen umfasste.

Früh erkannten die Briten, dass sich ein so großes Gebiet nicht zentralistisch verwalten ließe. Eine Einteilung der Zone in Länder mit entsprechenden Verwaltungsstrukturen war der notwendige Schritt. Während man bei Schleswig-Holstein und Hamburg auf historisch gewachsene Strukturen und Grenzen zurückgreifen konnte, boten sich diese Möglichkeiten bei Nordrhein-Westfalen und insbesondere beim späteren Niedersachsen nicht. Nach dem Willen der Briten sollten vier Länder das neue Land bilden, vier Länder mit eigenen, Jahrhunderte alten Traditionen, Errungenschaften und Eigenarten sowie ausgeprägten Rivalitäten und Vorbehalten gegeneinander: Hannover, Braunschweig, Oldenburg und Schaumburg-Lippe.

TEIL II

VERORDNUNGEN DER MILITÄRREGIERUNG, DIE IM GANZEN BRITISCHEN KONTROLLGEBIET GELTUNG HABEN

VERORDNUNG Nr. 55

Bildung des Landes Niedersachsen

Zwecks Umgestaltung der Länder innerhalb der britischen Besatzungszone wird hiermit folgendes verordnet:

ARTIKEL I

Mit Inkrafttreten dieser Verordnung verlieren die in der Anlage zu dieser Verordnung bezeichneten Länder ihre Selbständigkeit als Länder und werden Teile eines neuen Landes, welches die Bezeichnung „Niedersachsen“ führt.

ARTIKEL II

Die Hauptstadt Niedersachsens ist Hannover.

ARTIKEL III

Vorbehaltlich der Vorschriften gesetzlicher Bestimmungen, die auf Grund dieser Verordnung erlassen werden, wird die vollziehende Gewalt in Niedersachsen von einem Ministerium ausgeübt, dessen Vorsitzender die Bezeichnung „Ministerpräsident“ führt.

ARTIKEL IV

Der Ministerpräsident und die übrigen Mitglieder des Ministeriums werden vorläufig vom Militärgouverneur ernannt.

ARTIKEL V

Im Lande Niedersachsen wird eine gesetzgebende Körperschaft errichtet. Einstweilig bestimmt der Militärgouverneur die Zusammensetzung dieser Körperschaft und ernennt deren Mitglieder.

ARTIKEL VI

Die gesetzlichen Bestimmungen über Änderung auf dem Gebiet der Verfassung, der Amtsbezeichnungen, der Verwaltung und der Finanzen, sowie auf sonstigen Gebieten, die zur Ausführung dieser Verordnung erforderlich oder angebracht sind, werden von der Militärregierung oder mit deren Zustimmung von der gesetzgebenden Körperschaft des Landes erlassen.

ARTIKEL VII

Vorbehaltlich der Bestimmungen dieser Verordnung und anderer gesetzlicher Vorschriften, die auf Grund dieser Verordnung erlassen werden sollten, werden durch den Verlust der Selbständigkeit der Länder, die in der Anlage zu dieser Verordnung aufgeführt sind, nicht berührt:

a) die Rechtsnachfolge, Aufgaben, Pflichten, Rechte, Verbindlichkeiten sowie die Haftung von Regierungs-, Verwaltungs- und sonstigen öffentlichen Behörden und von Beamten und Angestellten der Länder,
b) die Rechtsgültigkeit von Gesetzen, Verordnungen, Erlassen, Bestimmungen und sonstigen Vorschriften, die in den Ländern in Kraft sind.

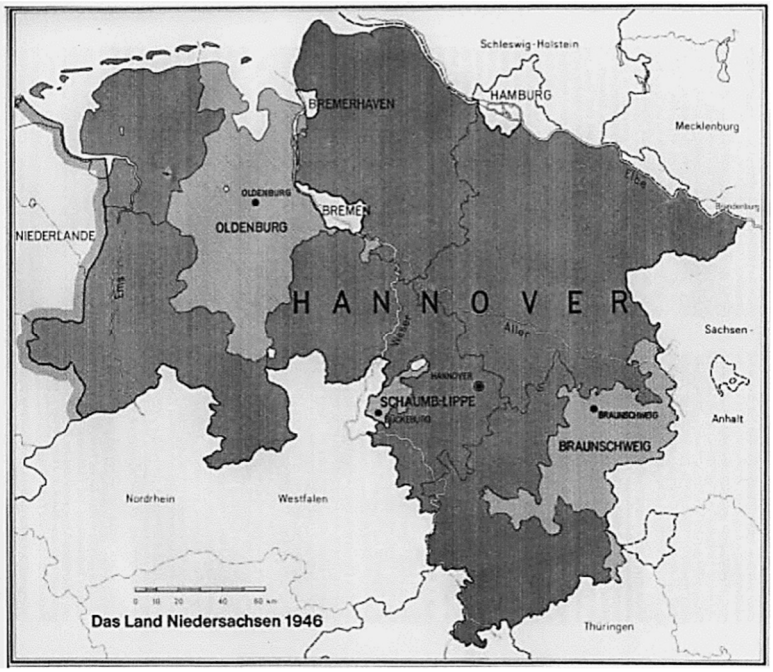
ARTIKEL VIII

Diese Verordnung tritt am 1. November 1946 in Kraft.

IM AUFTRAGE DER MILITÄRREGIERUNG.

Anlage
Braunschweig
Hannover
Oldenburg
Schaumburg-Lippe

Grundlage für die Gründung war die Verordnung Nr. 55 der Militärregierung.



Das Land Niedersachsen 1946

Gedenktafeln in Ulbargen und Aurich

Der Pastor der Kirchengemeinde Timmel, Gerhard Riese, erfuhr von Gemeindemitgliedern, was sich Anfang Mai 1945 im Haus Andreessen in Ulbargen zugetragen hatte und setzte sich deshalb bereits im Jahr 1982/83 für die Anbringung einer Gedenktafel ein.
Da es sich bei den Gesprächen nicht um ein „Friedensabkommen für Aurich“ gehandelt hatte, Friedrich van Senden als „Hauptmann“ aufgeführt und mein Vater gar nicht erwähnt wurde, hat die Kirchengemeinde Timmel die Tafel nach enger Abstimmung mit den Familien Alberts und van Senden neu anfertigen und 1985 anbringen lassen.

Erinnerungstafel für zwei mutige Männer

Aurich vor kanadischem Beschuß gerettet

Die bekränzte Gedenktafel am Giebel des Hofes von Jürgen Andreeßen in Ulbargen. Dort trafen sich Friedrich van Senden und Heinrich Alberts mit dem kanadischen General Roberts. Foto: Gauger

gg ULBARGEN. Eine schlichte hölzerne Gedenktafel am Giebel des Vorderendes des Gehöftes von Jürgen Andreeßen in Ulbargen erinnert seit Sonntag morgen daran, daß in diesem Haus am 3./4. Mai 1945 die beiden Auricher Friedrich van Senden und Heinrich Alberts mit dem kanadischen General Roberts zusammentrafen und ihn davon überzeugten, von einer bevorstehenden Bombardierung Aurichs abzusehen.

Dieser mutigen Aktion – van Senden und Alberts waren bei Nacht und Nebel über Ihlowerhörn nach Ulbargen durch die feindlichen Linien durchgestoßen und auf eigene Faust bei dem General vorstellig geworden – gedachten am Sonntag morgen zahlreiche Bürger aus der Gemeinde Großefehn und der Stadt Aurich. Jürgen Andreeßen erinnerte daran, daß der General den beiden mutigen Männern „von Mensch zu Mensch“ vertraut hätte. Auch heute müsse es möglich sein, über alle Fronten hinweg durch Menschlichkeit Vertrauen zu wecken.

Zu dieser Ansicht kam auch Bürgermeisterin Ursula Balsen: „Wenn das Herz beteiligt ist, kann unser Tun vor aller Augen bestehen.“ Aurichs stellvertretender Bürgermeister Alfred Meyer stellte ebenfalls den Bezug zur heutigen Zeit her: „Wie die hier zu ehrenden Männer der schwierigsten Zeit deutscher Geschichte müssen wir durch Engagement mithelfen, den Frieden sicherer zu machen.“ Meyer dankte besonders auch dem Timmeler Pastor Gerhard Riese, der am Zustandekommen dieser Gedenktafel einen erheblichen Anteil hatte.

Der Posaunenchor der Kirchengemeinde Timmel umrahmte die schlichte Feierstunde. Wie bekannt wurde, wird der Text der Tafel noch geändert werden müssen, da Friedrich van Senden als Auricher Bürger und nicht als Militär (Hauptmann v. Senden) nach Ulbargen ging und dort auch keine „Friedensverhandlungen“ führte, sondern allein seine Heimatstadt vor Beschuß zu retten versuchte.

Mit Erfolg, wie man weiß!

Ostfriesische Nachrichten vom 14. Mai 1983

die neue Gedenktafel mit Hinweis auf die Bibelstellen Matthäus Verse 5 und 9

Ehemalige Angehörige (Veteranen) des „South Saskatchewan Regiments“ besuchten 1992 die Stadt Aurich. Bei einem Empfang im Rathaus überreichten sie dem stv. Bürgermeister Gerold Hoffmann eine Erinnerungstafel.

47 Jahre danach

Denkwürdiges Ereignis

AURICH. In den letzten Tagen des zweiten Weltkrieges wurde die Stadt Aurich durch die beherzte Initiative zweier Auricher Bürger, des Studienrates und späteren Leiters des Gymnasiums Ulricianum, Friedrich van Senden, und des Leiters der Ortskrankenkasse, Heinrich Alberts, vor der Zerstörung bewahrt.

Unter Einsatz ihres Lebens war es ihnen gelungen, das Hauptquartier der kanadischen Streitkräfte jenseits des Großefehnkanals zu erreichen und General Roberts zu bitten, die Stadt nicht anzugreifen. Der General war vom Mut der beiden Männer sehr beeindruckt und machte ihnen die Zusage unter der Bedingung, daß den kanadischen Truppen kein Widerstand geleistet würde.

An diese historische Tatsache knüpfte der stellvertretende Bürgermeister der Stadt Aurich, Gerold Hoffmann, an, als er im Namen des Rates und der Verwaltung der Stadt Aurich ehemalige Angehörige des Saskatchewan Regiments begrüßen konnte. Er erinnerte an den 4. Mai 1945, als Soldaten dieses Verbandes Aurich besetzten, und stellte abschließend fest, daß aus den Besatzungstruppen Freunde und Partner im Atlantischen Bündnis geworden seien.

Major Peter Watkinson aus Richmond (British Columbia) bedankte sich für die gastfreundliche Aufnahme und überreichte dem stellvertretenden Bürgermeister eine Erinnerungstafel an dieses denkwürdige Ereignis, die im Rathaus einen Ehrenplatz erhalten soll. Diese Tafel ist verziert mit dem Ahornblatt als kanadischem Staatssymbol, dem Regimentsabzeichen, einem Hirsch und einem Bären. Der Text in deutscher Sprache lautet: „Zur Erinnerung an den Bürgermeister und die Bürger von Aurich und die Bevölkerung von Ostfriesland, 25. Augsut 1992, von den Veteranen des South Saskatchewan Regiments, die in der Zeit von 1945 bis 1946 hier stationiert waren. Damaliger Kontakt mit der Bevölkerung führte zu gegenseitigem Verständnis und Respekt zwischen unseren Ländern. Wir hoffen, daß wir alle einer friedlichen und erfolgreichen Zukunft entgegen gehen.“

Bei einem anschließenden Spaziergang zum Marktplatz stellten die kanadischen Besucher fest, daß sie kaum noch etwas an das Aurich vor 47 Jahren erinnerte. Dagegen konnten sie bei einer Rundfahrt durch die Blücherkaserne mit Genugtuung zur Kenntnis nehmen, daß sich an den Stabsgebäuden, Unterkünften und sonstigen Anlagen nur wenig geändert hat.

Bei ihrem Besuch im Auricher Rathaus überreichten ehemalige Angehörige der kanadischen Truppe, die Ende des Zweiten Weltkrieges in Aurich einrückte, dem Bürgermeister eine Erinnerungstafel.
Foto: Theesfeld

Ostfriesische Nachrichten vom 5. September 1992

Danach blieb es in Bezug auf eine Ehrung der an der Rettung Aurichs beteiligten Personen lange still. Es tat sich nichts.
Das änderte sich durch einen Bericht der Ostfriesischen Nachrichten vom 21. Oktober 1992, der mich veranlasste, Aurichs Bürgermeister Wolfgang Ontijd diesen Brief zu schreiben:

Reiner Alberts
Süderstraße 22
Tel:04941/5685

2960 Aurich, den 22. Oktober 1992

Retter Aurichs wird geehrt

mag **AURICH.** Friedrich van Senden, einer der beherzten Auricher, die gegen Ende des Zweiten Weltkrieges in Verhandlungen mit den Kanadiern erreicht haben, daß ihre Heimatstadt nicht mit militärischen Mitteln genommen wurde, wird durch die Benennung einer Straße geehrt. Es handelt sich um die Erschließungsstraße in dem neuen Baugebiet am Ostfriesland-Wanderweg nördlich der Fokkenbollwerkstraße.

Herrn
Bürgermeister
Wolfgang Ontijd
Dornumer Str. 18
OT Sandhorst

2960 Aurich

Betr.: Veröffentlichung in den Ostfriesischen Nachrichten vom 21.10.1992 "Retter Aurichs wird geehrt."

Sehr geehrter Herr Ontijd,

in dem o.a. Artikel wird darauf hingewiesen, daß die Stadt Aurich beabsichtigt, Herrn Friedrich van Senden durch die Benennung einer Straße zu ehren.
Ich freue mich ganz besonders über diese Absicht, da Herr van Senden zusammen mit meinem Vater im Mai 1945 unter Einsatz ihres Lebens erfolgreich Kontakt mit den Kanadiern aufnehmen konnte.
Zu Ihrer Information habe ich einige Unterlagen beigefügt, insbesondere die mir von Frau van Senden persönlich überlassene Tagebuchaufzeichnung der damals entscheidenden Stunden.

Ich würde es begrüßen, wenn bei weiteren anstehenden Straßenbenennungen in der Altstadt auch andere Damen und Herren, die damals viel für ihre Vaterstadt getan haben, berücksichtigt werden könnten, um auch den nachfolgenden Generationen die Bedeutung dieser Taten in Erinnerung zu bringen.

Ich glaube, daß insbesondere meiner Mutter die Erfüllung eines bislang von ihr nie offen ausgesprochenen Wunsches große Freude bereiten würde.

Mir ist bekannt, daß sich in der Vergangenheit auch Herr Enno Schmidt, Leiter der Kreisvolkshochschule Aurich, immer wieder für eine Ehrung der damals handelnden Persönlichkeiten eingesetzt hat.

Ich würde mich freuen, wenn Sie sich für meine Bitte verwenden könnten und verbleibe

mit freundlichen Grüßen

P.S.: In Ulbargen ist an dem Haus der Familie Andreessen, in dem das Gespräch zwischen General Roberts und Herrn van Senden sowie meinem Vater stattfand, von der Kirchengemeinde Timmel in Absprache mit den Familien van Senden und Alberts eine Gedenktafel angebracht worden.

Wolfgang Ontijd antwortete:

Wolfgang Ontijd
Bürgermeister der Stadt Aurich

2960 Aurich
Bürgermeister-Hippen-Platz 1
Telefon: 04941/12-200/12-334
Telefax: 04941/12214

Wolfgang Ontijd · Bürgermeister · Bürgermeister-Hippen-Platz 1 · 2960 Aurich

Herrn
Reiner Alberts
Süderstraße 22

2960 Aurich

Privat:
Dornumer Straße 18
2960 Aurich
Telefon: 04941-72949

Aurich, 17. Dez. 1992

Straßenbenennung

Sehr geehrter Herr Alberts,

zunächst einmal möchte ich mich für die mir überlassenen Kopien der Tagebuchaufzeichnungen herzlich bedanken. Die Tagebuchaufzeichnungen habe ich mit großem Interesse gelesen. Gleichermaßen bedanke ich mich für Ihre Anregung. Diese Anregung werde ich den zuständigen politischen Gremien (VA/Rat) zur Kenntnis geben.

Vorab habe ich Kopien Ihres Schreibens sowie der Unterlagen dem Bauverwaltungsamt übergeben, so daß Ihre Anregung ggfls. in derzeitige bzw. künftige Planungen mit einbezogen werden kann.

Ich kann Ihnen versichern, daß ich Ihren Vorschlag unterstützen werde und verbleibe

mit freundlichen Grüßen

Wolfgang Ontijd

PS: Ein frohes und besinnliches Weihnachtsfest und ein gutes neues Jahr!

Doch es geschah auch weiterhin nichts.

Erst 1994 kam wieder Bewegung in die Angelegenheit wie die nachstehenden Berichte in den Ostfriesischen Nachrichten und der Ostfriesen-Zeitung nachweisen:

Stadt will das Datum der Kapitulation in würdiger Form begehen

Aurich vor der Zerstörung bewahrt

mag **AURICH.** Der Verwaltungsausschuß (VA) hat bereits jetzt den Beschluß gefaßt, den 50. Jahrestag der Auricher Kapitulation würdig zu begehen. Mutige Auricher Bürger (u.a. Friedrich von Senden, Heinrich Alberts, Oskar Rassau, Dietrich Paer, Eberhard Jaehnke und Landrat Krieger) hatten am 4./5. Mai durch ihre Verhandlungen mit den Kanadiern die Stadt vor der Zerstörung bewahrt.

Die Anregung, dieses historische Datum würdig zu begehen, kam jetzt von Fritz Schütt sen.; auch Rainer Alberts, derzeit Kämmerer in Norden, hatte die Stadt bereits darauf aufmerksam gemacht.

Nach den Vorstellungen des VA soll in oder am Rathaus an dem Tag eine Ehrentafel angebracht werden, in dem an die Namen der beherzten Auricher Bürger und ihre Verdienste für die Stadt erinnert wird.

Die Verwaltung wurde darüber hinaus beauftragt, das historische Ereignis schriftlich aufzuarbeiten, unter anderem in Zusammenarbeit mit dem Niedersächsischen Staatsarchiv und den damaligen Militärs. Hierfür sollen entsprechende finanzielle Mittel bereitgestellt werden.

Und auch die an einem Bauernhaus in Ulbargen, der Stätte der Verhandlungen der Auricher mit den Alliierten, angebrachte hölzerne Erinnerungstafel soll zu dem Datum restauriert und in Erinnerung gerufen werden.

Ostfriesische Nachrichten vom 30.06.1994

Feier zur Rettung der Stadt vor 50 Jahren

Verwaltungsausschuß griff Vorschlag auf

us **Aurich.** Friedrich van Senden, Heinrich Alberts, Oskar Rassan, Dietrich Paer. Das sind einige Namen, die in Verbindung mit der Rettung Aurichs Anfang Mai 1945 stehen. Damals drohte die Stadt durch einen Luftangriff der Kanadier zerstört zu werden. In Verhandlungen konnte dies verhindert werden. Allen Beteiligten zu Ehren soll im kommenden Jahr eine besondere Feier gewidmet werden.

Am vergangenen Montag hat sich der Verwaltungsausschuß dazu entschlossen, dieses Kapitel Auricher Geschichte aufarbeiten zu lassen. Er nahm damit eine entsprechende Anregung von Fritz Schüt sen. auf, den 50. Jahrestag der Rettung Aurichs durch eine Ehrentafel zu würdigen. Diese Tafel soll in oder am Rathaus angebracht werden.

Über den Vorschlag Schüts hinaus ist die Verwaltung beauftragt worden, die Aufarbeitung dieser dramatischen Tage 3. und 4. Mai 1945 vorzunehmen. Die Verhandlungen fanden damals in Ulbargen statt. Mit dem Fahrrad waren die beherzten Auricher dorthin gefahren, um mit den Kanadiern, speziell General Roberts, zu verhandeln. Eine Gedenktafel an einem Haus in Ulbargen erinnert daran.

Zu der Feier sollen nach Möglichkeit auch Kanadier, mit denen seinerzeit die Verhandlungen geführt worden sind, nach Aurich eingeladen werden, sagte gestern in einem Pressegespräch Bürgermeister Wolfgang Ontijd. Auf alle Fälle soll es eine würdige und dem Anlaß angemessene Feier geben. Das wolle sich die Stadt auch etwas kosten lassen. Wieviel, das werde sich erst im Laufe der Vorbereitungen herausstellen.

Ostfriesen-Zeitung vom 30.06.1994

Aufgrund der Presseberichte schrieb der Auricher Ernst Otto Danowski diesen Brief an Bürgermeister Ontijd, Stadtdirektor Friemann und die Mitglieder des Verwaltungsausschusses:

Ernst Otto Danowski
Diplom Ingenieur
Lützowallee 53
26603 Aurich
Tel. 04941/64372

5. 2. 1995

Stadt Aurich
Herrn Bürgermeister Wolfgang Ontijd
Herrn Stadtdirektor Thomas Friemann
Die Damen und Herren des Verwaltungsausschusses
Fischteichweg 10
26603 Aurich

Betr. Vorgesehene Ehrungen anläßlich des 50. Jahrestages der Kapitulation der Stadt Aurich 4. Mai 1945

Sehr geehrter Herr Bürgermeister Ontijd!
Sehr geehrter Herr Stadtdirektor Friemann!
Sehr geehrte Damen und Herren des Verwaltungsausschusses!

Aus Presseveröffentlichungen habe ich ersehen, daß vorgesehen ist, im Rahmen des Gedenkens auch den damaligen Landrat Krieger und den damaligen Standort/Kampfkommandanten Jaehnke namentlich zu ehren.
Nach meinem besten Wissen kommt diesen beiden eine besondere Ehrung nicht zu!

Das hier in Rede stehende Geschehen in und um Aurich fand in den allerletzten Kriegstagen statt, als nämlich Berlin und weiteste Teile Deutschlands bereits erobert waren, Hitler bereits Selbstmord begangen hatte, und jedem, aber auch jedem Menschen klar sein mußte, daß weiteres Kämpfen völlig sinnlos sein mußte.

Ernst Otto Danowski
Diplom Ingenieur
Lützowallee 53
26603 Aurich
Tel. 04941/64372

Es war Strategie der Amerikaner und Canadier vorzurücken und erst bei Widerstand Material, d.h. z.B. Bomber, einzusetzen, eben, um die eigenen Truppen nicht unnötig zu opfern.

Die akute Gefährdung Aurichs ergab sich aus dem unverantwortlichen Festhalten von Parteispitzen und Militärs an einer 'Verteidigung', die aber nichts mehr verteidigt, sondern nur Tod und Zerstörung nach sich gezogen hätte.

Ich protestiere dagegen, daß zwei Vertreter von Gruppen, die diese sinnlose Gefährdung erst erzeugt haben, nun geehrt werden sollen.

Die Bevölkerung handelte besser und ihre Mitglieder haben sehr viel riskiert, beginnend mit Demonstrationen – und das in diesem Umfeld! –, nicht aber NSDAP Landrat Krieger. Kampfkommandant Jaehnke mußte erst qualvoll langsam zu der zwingend gebotenen Aufgabe, zur Vermeidung von sinnlosen Zerstörungen und Opfern bewegt werden – im Vorgriff auf die Gesamtgebietskapitulation einen Tag später.

Und noch eins:
Welche Rolle haben NSDAP Landrat Krieger und Standort-Kommandant Jaehnke beim unmenschlichen Einsatz von KZ-Insassen beim Schanzen im Bereich Aurich gespielt?
In den Berichten hierüber ist von unmenschlichen Behandlungen, Schlägen, Hunger, Frieren und Tod die Rede und das im Zuständigkeitsgebiet von Landrat Krieger und Standortkommandant Jaehnke.
Wollen Sie diese Leute ehren, in deren Zuständigkeitsgebiet dies geschah?
Ich bitte dringend, davon abzusehen!

Ernst Otto Danowski
Diplom Ingenieur
Lützowallee 53
26603 Aurich
Tel. 04941/64372

Es ist weiter zu fragen, ob nur dankbar der Bewahrung Aurichs vor Zerstörung gedacht werden soll, oder aber, besser noch, des Endes der nationalsozialistischen Schreckensherrschaft.

Es böte sich die Chance an die Unaufhebbarkeit ethischer Werte und Normen zu erinnern, die in der damaligen Zeit von vielen mit Füßen getreten wurden, aber, auch über schlimme Zeiten hinweg, doch ihre Gültigkeit nie verlieren!
Dies kann notwendige Erinnerung sein, und auch Mahnung für heute und morgen.

Ich bitte um Rückäußerung, stehe aber auch für ein Gespräch gerne zur Verfügung.

Mit freundlichen Grüßen

Ernst Otto Danowski

Auch der Verwaltungsausschuß der Stadt beschäftigte sich mit der Gestaltung einer Gedenkfeier.

Seite 5
des Protokolls über die Sitzung des
Verwaltungsausschusses vom 13.02.1995

---

b) Gedenkfeier 4. Mai

Der Stadtdirektor berichtet, daß die geplante historische Aufarbeitung der damaligen Ereignisse nicht durchführbar ist. Der Vorsitzende trägt vor, daß die Evangelische Kirche am Abend des 4. Mai einen Gedenkgottesdienst in der Lambertikirche durchführen wird. Seitens der Verwaltung wird nun vorgeschlagen, den Gedenktag im Rahmen einer Sonderratssitzung am 4. Mai zu würdigen. Mit der Ausgestaltung wird sich der VA in Kürze befassen.

Ehrung Einzelner kritisch

Aurich. Bei einer Sonderratssitzung am 4. Mai will die Stadt Aurich der Übergabe Aurichs an die kanadischen Truppen von General Roberts vor 50 Jahren gedenken. Das teilte Bürgermeister Wolfgang Ontijd mit. Man habe innerhalb der Verwaltung eine Kommission eingesetzt, die sich mit der Historie befasse. Ontijd: „Wir wollen keine einzelnen Leute hervorheben, weil das kritisch ist." Diese Aussage bekam die Stadt auch bei einer Nachfrage im Staatsarchiv. Man riet der Stadt, die Finger davon zu lassen. Der Historiker Manfred Staschen schreibt in seinem Aufsatz „Aurich als Militärstandort: Das Kriegsende", daß es wohl erwiesen sei, daß mutige Bürger der Stadt Schritte unternahmen, um durch Verhandlungen mit den Alliierten Aurich vor weitreichenden Zerstörungen zu bewahren. Welchen Wert die angeblich „authentischen Berichte" des damaligen Studienrats Friedrich van Senden haben, ist aber bis heute offen.

Ostfriesen-Zeitung vom 11. März 1995

N i e d e r s c h r i f t

über die Sitzung des Verwaltungsausschusses am Montag, dem 24.04.1995, um 17.35 Uhr, im Raum 230 des Rathauses.

TOP 1: Gestaltung des 4. Mai

Der Vorsitzende teilt bezugnehmend auf die bisherigen Beratungen mit, daß der 4. Mai im Rahmen einer Gedenkstunde und nicht in Form einer Ratssitzung gewürdigt werden soll. Er stellt noch einmal heraus, daß eine Würdigung von bestimmten Personen nicht geplant ist. Zum Ablauf wird mitgeteilt, daß neben einer Gedenkrede für die musikalische Umrahmung der Veranstaltung gesorgt wird.
Die Feierstunde soll am 4. Mai um 18.00 Uhr beginnen. Hierzu sollen die Bürgerinnen und Bürger der Stadt Aurich durch einen Aufruf in der Tagespresse eingeladen werden. Der VA nimmt dies zustimmend zur Kenntnis.

Der ehemalige Leiter des Katasteramtes Aurich informierte die Stadt über sein Schreiben an das Bundesarchiv:

Kopie

Heinrich Schumacher
Leitender Vermessungsdirektor a.D.
Langer Kamp 17
26603 Aurich

Aurich, ~~20~~ 17.4.95

Stadt Aurich
Eing.: 21. APR. 1995
Amt: 10
I | II | III | IV

Bundesarchiv
- Militärarchiv -
Wiesentalstraße 10
79115 Freiburg

Sehr geehrte Damen und Herren,

In Aurich ist ein Streit entbrannt über die Art und Weise, wie am 4. Mai derer gedacht werden soll, die am 3. und 4. Mai 1945 Kontakt mit dem Brigadier Roberts, Kommandeur der damals südlich von Aurich liegenden Kanadier, Fühlung aufgenommen hatten.

Nachdem am 3. Mai, abends, zwei Bürger Aurichs auf eigene Faust mit dem General Fühlung aufgenommen hatten, hatte dieser verlangt, daß bis Mittags, 12 Uhr des 4. Mai ein Vertreter der Stadt und der Mililtärkommandantur Aurichs und ein Dolmetscher zu ihm kommen sollten. Der Ortskommandant, Kapitän zur See Jaehnke, wurde am Morgen des 4. Mai hiervon unterrichtet und versuchte bis 11.30 des 4. Mai vergeblich mit seiner vorgesetzten Dienststelle, die sich in Norden, Tidofeld, befand, Kontakt aufzunehmen. So ließ er auf eigene Faust die Abordnung zum Gegner rübergehen. Als Vertreter des Militärs entsandte er den zufällig hier auf Genesungsurlaub weilenden Oberstleutnant Harms. (Soweit der Bericht eines Beteiligten aus dem Jahre 1950).

Man wirft der Stadt vor, sie habe nicht genügend recherchiert, verlasse sich nur auf den Bericht eines Beteiligten, den dieser erst 1950 verfaßt habe.

Wie ich jetzt feststelle, ist offenbar noch keiner auf die Idee gekommen, Ihr Archiv zu befragen nach den Kriegstagebüchern.

Da ich Ihnen meine Aufzeichnungen über das letzte halbe Jahr des Zerstörers Friedrich Ihn übersandt habe - Sie dankten dafür mit Schreiben vom 9. Juni 1992, 1/1 - 6831, Dr. Granier - nehme ich an, daß Sie, sofern sie Material haben, ausnahmsweise mir noch bis Ende dieses Monats davon Mitteilung machen werden.

Meine Fragen:

1.) Gibt es von der Marinenachrichtenschule Aurich, in der sich der Ortskommandant, Kapitän z. See Jaehnke befand, eine Art Kriegstagebuch oder sonstige Aufzeichnungen über die Verhandlungen am 4 Mai 1945 in der Kommandantur, bei denen dem Kommandanten der Vorschlag unterbreitet wurde, eine Delegation zu Roberts zu schicken?

2.) Wann wurden die Verhandlungen, die Jaehnke um 11.00 auf eigene Faust gebilligt haben soll, offiziell von der vorgesetzten Dienststelle genehmigt?.

3.) Roberts fuhr um 12.30 des 4. Mai mit der Delegation in die Marinenachrichtenschule Aurich und verhandelte über die Bedingungen der Waffenruhe. Gibt es hierüber Aufzeichnungen?

4) Wann wurde Aurich zur "Offenen Stadt" erklärt?

5. Hat die vorgesetzte Dienststelle, Norden Tidofeld, Aufzeichnungen hierüber?

Es kommt bei allen Fakten, wenn möglich, auf die Stunden an.

In der Hoffnung, daß Sie mir helfen können und auch helfen werden, grüßt sie freundlich

gez. Schumacher

Aurich, 20.04.95

An die Stadt Aurich mit der Bitte um Kenntnisnahme. Über die Antwort werde ich Sie unterrichten.

Mit freundlichen Grüßen

Heinrich Schumacher

Nach Sichtung ihrer Unterlagen hat die Stadt keine Antwort erhalten. Ob Herr Schumacher diese selbst erhalten hat, konnte von mir nicht geklärt werden.

Ich verweise aber auf die Ausführungen von Rudolf Nassua (ab S. 63), der bei seinen gleichen Recherchen hierzu keine Unterlagen gefunden hat; mit Ausnahme der Erinnerungen von Brigadier Roberts.

Jaehnkes Aufzeichnungen wurden auf seinen Wunsch nach seinem Tod vernichtet.

Die Stadt informierte über die geplante Gedenkfeier:

Stadt Aurich
Aktz.: Std.

Aurich, den 26. April 1995

An die
Mitglieder des Rates
der Stadt Aurich

Termine

Sehr geehrte Damen und Herren,

nach entsprechender Beratung in der letzten Sitzung des Verwaltungsausschusses ist einvernehmlich folgender Terminplan beschlossen worden:

Donnerstag, den 04. Mai 1995, 18.00 Uhr
Gedenkfeier im Ratssaal aus Anlaß des Kriegsendes vor 50 Jahren.

Montag, den 15. Mai 1995, zur gewohnten Zeit,
öffentliche und nichtöffentliche Ratssitzung.

In der kommenden Woche fällt der Montag auf einen Feiertag.
In dieser Woche findet also keine Sitzung des Verwaltungsausschusses statt.

Ich bitte höflich um Kenntnisnahme.

Mit freundlichen Grüßen
Der Stadtdirektor

Friemann

Auch die Presse wurde gebeten, auf die Veranstaltung hinzuweisen:

STADT AURICH (Ostfriesland)
Der Stadtdirektor

Bgm.-Hippen-Platz 1
Eingang Fischteichweg 10

Stadtverwaltung · Postfach 1769 · 26587 Aurich

An die
Ostfriesischen Nachrichten und
Ostfriesen-Zeitung
- Redaktion -

26603 Aurich

Bearbeitet von	Herrn Lücht
Zimmer Nr.	215
☎ (04941) 12-0	Telefax (04941) 12214
Durchwahl Nr. 12-	211
Sprechzeiten:	
Montag-Freitag	von 08.15 - 12.30 Uhr
außerdem Donnerstag	von 14.30 - 17.00 Uhr

Datum und Zeichen Ihres Schreibens

(Bitte bei Antwort angeben)
Mein Zeichen 10

Aurich, den 27.04.95

Sehr geehrte Damen und Herren,

ich bitte Sie, die beiliegende Anzeige in Ihrer Ausgabe vom 29. April 1995 zu veröffentlichen.

Ich wäre Ihnen dankbar, wenn Sie am 2. oder 3. Mai 1995 im Lokalteil auf die Gedenkfeier anläßlich des Kriegsendes vor 50 Jahren hinweisen würden.

Mit freundlichen Grüßen

Friemann

Stadt Aurich

Am 04. Mai 1945 hatten die Schrecken des 2. Weltkrieges für die Stadt Aurich ein Ende.
Der Bedeutung dieses Tages will die Stadt Aurich am

Donnerstag, dem 04. Mai 1995, um 18.00 Uhr

im Rahmen einer Feierstunde im Ratssaal des Rathauses gedenken.

Alle Bürgerinnen und Bürger der Stadt sind hiermit zur Teilnahme an dieser Feierstunde aufgerufen.

Wolfgang Ontijd
Bürgermeister

Thomas Friemann
Stadtdirektor

Gedenken an den 4. Mai

10

mag **AURICH.** Mit einer Gedenkstunde wird der Stadtrat am 4. Mai der kampflosen Übergabe der Stadt an die Alliierten vor 50 Jahren gedenken. Neben den mutigen Männern, die die Verhandlungen mit den Befehlshabern der Siegermächte führten, wird an die Auricher Bürger erinnert, die in Demonstrationen vor dem Rathaus diesen Schritt gefordert haben. Der Rat wird danach an einem ökumenischen Gottesdienst teilnehmen.

Ostfriesische Nachrichten vom 29. April 1995

Der rettende Schritt vor 50 Jahren

10

Feierstunde des Rates zur kampflosen Übergabe der Stadt 1945

pem **Aurich.** Der Tag der deutschen Kapitulation im II. Weltkrieg rückt näher und auch Aurich gedenkt seines ganz speziellen Tages der Befreiung. Am Donnerstag gibt es ab 18 Uhr eine öffentliche Feierstunde im Ratssaal. Daran schließt sich ein ökumenischer Gottesdienst aller Auricher Kirchengemeinden in der Lamberti-Kirche an.

„Am 4. Mai 1945 hatten die Schrecken des II. Weltkrieges für Aurich ein Ende", heißt es in der offiziellen Einladung der Stadtverwaltung. An diesem Tag ging die Stadt nach Verhandlungen kampflos an die kanadischen Alliierten über. Wie in dem Buch „Aurich im Nationalsozialismus" steht, hatten sich zwei Gruppen am 3. Mai 1945 unabhängig voneinander aufgemacht, mit dem Kommandeur der 8. Kanadischen Infanterie Brigade, General Roberts, in dessen Hauptquartier in Ulbargen zu verhandeln. Die eine Gruppe um den damaligen Bürgermeister Oscar Rassau wurde in Holtrop von zwei Wehrmachtsoffizieren gestoppt, die andere Gruppe war erfolgreicher. Studienrat Friedrich van Senden und Ortskrankenkassenleiter Heinrich Alberts rangen dem Kanadier das Versprechen ab, Aurich bis zum 4. Mai, 12 Uhr, nicht zu bombardieren oder zu beschießen. Bis dahin sollten die beiden Deutschen versuchen, den Auricher Kampfkommandanten zu Verhandlungen mit den Kanadiern zu bewegen.

Der alliierte General forderte ein offizielle Abordnung. An ihrer Spitze stand der Kommandeur der Auricher Marinenachrichtenschule, Kapitän zur See Jaehnke. Die Verhandlungen endeten mit einem befristeten Waffenstillstand. In der Nacht zum 5. Mai wurde die Vereinbarung von der Kapitulation des gesamten Nordwestens eingeholt, heißt es in dem Buch.

Ostfriesen-Zeitung vom 29. April 1995

Feierstunde im Rathaus zum Kriegsende vor 50 Jahren

sdu **AURICH.** Am 4. Mai hatten die Schrecken des 2. Weltkrieges für die Stadt Aurich ein Ende. Der Bedeutung dieses Tages will die Stadt Aurich am Donnerstag um 18 Uhr im Rahmen einer Feierstunde im Ratssaal des Rathauses gedenken. Alle Bürgerinnen und Bürger sind zu dieser Veranstaltung herzlich eingeladen. Auch die ON hat für ihre Leserinnen und Leser für diesen denkwürdigen Tag eine Überraschung geplant. Am Donnerstag wird die ON der Ausgabe eine 24seitige Beilage beilegen. In dieser Beilage, die in monatelanger Kleinarbeit erstellt wurde, beleuchten die ON die Geschehnisse vor, während und nach dem Zusammenbruch in und um Aurich. Aufschluß geben noch nie veröffentlichte Bilder, Skizzen und Zeitzeugenberichte. Ab Donnerstag kann die Beilage auch in der ON-Geschäftsstelle zum Preis von 1 DM erworben werden.

Liebe ON-Leser und -leserinnen

In der heutigen ON-Ausgabe finden Sie eine 24seitige Beilage, die sich mit dem Kriegsende am 4. Mai 1945 in Aurich beschäftigt. Mit Stolz blicken wir auf dieses Werk, denn nicht nur viel Arbeit und Schweiß, sondern auch Nervenkraft wurde von der Redaktion, und hier besonders von unserem Redakteur Gerd-D. Gauger, investiert.

Die Sonderbeilage ist chronologisch aufgebaut. Sie geht auf die Situation Aurichs und seiner Bürger im Dritten Reich ein, schildert die Erlebnisse während der Kapitulation und danach und endet mit dem ersten Titelblatt der ON vom 27. 9. 1949. Zweifellos ist uns als Redaktion bewußt, daß sich einige Randgruppen melden und diese Arbeit kritisieren werden. Diese Gruppen müssen nachvollziehen, daß es sich beim Inhalt unserer Beilage um Zeitgeschichte handelt. Diese Zeitgeschichte ist auf Erlebnisse und Schilderungen von Bürgern unserer Stadt aufgebaut. Hieraus hat sich letztlich ein Gesamtbild entwickelt.

Die Redaktion wünscht Ihnen, liebe Leser, nun viel Muße beim Schmökern und Studieren der Auricher Zeitgeschichte, die wir Ihnen auf besondere Weise ans Herz legen.

Herzlichst Ihr

Stefan Lindemann

Dass es kontroverse Meinungen um die Bewertung der Vorgänge am 3./4. Mai 1945 und zu den handelnden Personen gab, macht der nachstehende Bericht über eine Veranstaltung am 2. Mai 1995 im Europahaus Aurich deutlich:

Gespräch um Mut und Bedrohung

Ein mühsames Puzzle zur Frage der Rettung oder Befreiung Aurichs am Kriegsende

Zeitzeugen berichteten im Europahaus über die letzten Kriegstage in Aurich.

Von Ralf Klöker

Aurich. Lokalhistoriker, Kriegsteilnehmer, Augenzeugen, Politiker und interessierte Bürger tauschten sich Dienstagabend im Auricher Europahaus über das Kriegsende und die Umstände der Übergabe Aurichs aus. Im Vorfeld des 4. Mai hatte es Streit gegeben, verstorbene Bürger wie Friedrich van Senden und Heinrich Alberts, die verbotene Kontakte mit den Kanadiern knüpften und die Übergabe der Stadt vorbereiteten, mit einer Bronze-Tafel zu ehren. Streit zwischen denen, die gern die Leistungen der Retter gewürdigt hätten, und denen, die die Kanadier als Befreier vom Nazi-Joch ansehen. Der Stadtrat beschloß, heute eine Gedenkstunde abzuhalten.

Am Abend blieben Fragen offen. Etwa die nach der Wahrscheinlichkeit der Zerstörung durch kanadische Artillerie. Fragen danach, wie groß die Bereitschaft der Soldaten der Marinenachrichtenschule unter Kapitän zur See Jaehnke Anfang Mai noch war, die Verteidigung zu organisieren und dies in der Stadt durchzusetzen. Fragen auch nach der Bewertung der historischen Figur Van Sendens, der, als Nazi-Funktionär belastet, mit Ortskrankenkassenleiter Heinrich Alberts die Kanadier zum Stillhalten bewogen hatte.

Es blieb das Unbehagen etwa des Historikers Stefan Poetzsch (Staatsarchiv) gegenüber den ungenauen Erinnerungen der Zeitzeugen. Der Beschluß des Rates, sich nur allgemein an den Tag der Übergabe zu erinnern statt Personen zu ehren, sei richtig gewesen, so Poetzsch. Pastor Delbanco nannte Van Senden „integer", sprach sich aber gegen einen Personenkult um ihn aus. Dennoch sei seine Fahrt zu den Kanadiern eine mutige Tat gewesen. Man solle die handelnden Personen für ihre gute Tat ehren, forderte Johanna Diekhoff. SPD-Fraktionschef Wulf Sander verlangte, bei Ehrungen künftig mutiger zu sein. Van Senden habe auf jeden Fall Mut bewiesen.

Johannes Diekhoff, der die Diskussion moderierte, mißtraute Aussagen, wonach übergabewillige Bürger standrechtlich erschossen werden sollten. Dafür seien die örtlichen Parteifunktionäre zu zahm gewesen. Er stellte fest: „Es gab noch mehr couragierte Bürger." Er machte eine Bürger- und Volksbewegung für die kampflose Übergabe aus und nannte weitere Namen.

Während Augenzeugen ein durchweg positives Bild der kanadischen Befreier zeichneten, berichtete Volkshochschul-Leiter Enno Schmidt, daß es Plünderungen und Übergriffe gegeben habe.

Rettung oder Befreiung, das war damals dem Luftwaffenhelfer Penske egal. Der 16jährige Heimkehrer fand ein unzerstörtes Aurich vor.

Ostfriesen-Zeitung vom 4. Mai 1995

Die Behauptung, Friedrich van Senden sei ein „Nazi-Funktionär" gewesen, berichtigte die OZ in der Ausgabe vom 6. Mai 1995.

Berichtigung

In der Ausgabe vom 4.5. berichtete die OZ in dem Artikel „Gespräch um Mut und Bedrohung" über eine Gesprächsrunde im Europahaus anläßlich der Übergabe der Stadt an die Kanadier im Jahre 1945. In dem Artikel wurde Friedrich van Senden, der die Übergabekontakte zu den kanadischen Truppen bei Ulbargen herstellte, irrtümlich als „Nazi-Funktionär" bezeichnet. Das ist nicht erwiesen, wie weitere Recherchen ergeben haben. Seine NSDAP-Parteimitgliedschaft ist nicht nachweisbar. Van Senden war aber, und das ist bekannt, örtlicher Kommandeur des Volkssturms und bis zuletzt Studienrat am Gymnasium. Das er also nicht völlig unbelastet ist, wie andere Bürger auch, ist ebenfalls bekannt. (Die Redaktion)

Auch die Gewerkschaften riefen zur Teilnahme an Gedenkfeiern auf:

An Gedenkfeiern teilnehmen

Aufruf der Gewerkschaften anläßlich des 8. Mai

AURICH. Am 8. Mai 1945 wurden Deutschland und Europa endgültig von der nationalsozialistischen Terrorherrschaft befreit.

Der Deutsche Gewerkschaftsbund Kreis Aurich/Emden ruft dazu auf, die Zeit der nationalsozialistischen Schreckensherrschaft im Gedächtnis zu behalten. Die Zeitgenossen hätten sich der Frage ihrer Verantwortung und ihrer Schuld zu stellen. Die Nachgeborenen stehen in der Pflicht, niemals zu vergessen, daß es in Deutschland eine Zeit gab, in der die Menschenrechte mit Füßen getreten worden sei. Der Holocaust sei und bleibe ein in der Geschichte einmaliges Verbrechen. „Wir trauern um die Opfer der nationalsozialistischen Diktatur und des von ihr begonnenen und zu verantwortenden Krieges, um die Juden, Sinti und Roma, die Polen und die Völker vieler anderer europäischer Staaten, die Völker der ehemaligen Sowjetunion, von Nordamerika, um die Angehörigen unseres Volkes", heißt es in dem Aufruf.

Das deutsche Volk habe sich nicht selbst befreit, Millionen hätten den Tag der Befreiung auch als Opfer erlebt. Aber es sei daran zu erinnern, daß es der von Deutschland begonnene Krieg war, der Verfolgung und Vertreibung verursachte. Der DGB wendet sich entschieden gegen jede nachträgliche Form der Geschichtsverfälschung, gegen das Aufrechnen von Unrecht.

Um deutlich zu machen, daß der DGB und seine Einzelgewerkschaften für Freiheit und Menschenrechte einstehen, ruft er auf, die Gedenkveranstaltungen der Kommunen und Gemeinden in Ostfriesland zu unterstützen.

Ostfriesische Nachrichten vom 4. Mai 1995

Bei der Gedenkveranstaltung anläßlich der 50. Wiederkehr des Kriegsendes 1945, zu der die Stadt Aurich eingeladen hatte, erwähnte Bürgermeister Ontijd weder die Namen der an der Rettung Aurichs beteiligten Personen noch ging er auf den Vorstoß einiger Auricher Bürger ein, den besonders verdienten Frauen und Männern eine Ehrung durch die Stadt Aurich zukommen zu lassen.

Rede von Bürgermeister Ontijd anläßlich der Gedenkfeier der Stadt Aurich am 4. Mai 1995:

Rede Bgm. - Gedenkfeier 4. Mai

Heute, am 4. Mai, jährt sich zum 50. Male der Tag, an dem unsere Stadt den alliierten Truppen kampflos übergeben wurde und den Menschen in Aurich eine mögliche Zerstörung der Stadt erspart geblieben ist.

Für Rat und Verwaltung unserer Stadt Anlaß, gemeinsam mit Bürgerinnen und Bürgern dieses Tages zu gedenken und in Erinnerung zu bringen, unter welchen Umständen und mit welchen Gefahren zugleich diese Übergabe ohne Blutvergießen erreicht werden konnte.

Zu erinnern ist daran, wie die Stimmungslage in den letzten Wochen und Tagen des Krieges vor dem sich abzeichnenden totalen Ende einer zutiefst unmenschlichen Gewaltherrschaft in der Bevölkerung war, die mit brutalsten Mitteln Menschen vernichtete und unser Volk in aussichtsloser Lage noch opfern wollte.
Und wie groß auch die Angst der Menschen vor einer Zerstörung ihrer Stadt buchstäblich in letzter Minute gewesen sein muß.

Der Verwaltungsausschuß hat im Blick auf die 50. Wiederkehr dieses Tages bereits am 27. Juni vergangenen Jahres den Beschluß gefaßt und zugleich die Anregung eines Mitbürgers einfließen lassen, diesen Tag feierlich zu begehen und das Geschehen um den 4. Mai vor 50 Jahren insgesamt zu würdigen.

Auch andere Bürger haben sich in der Folgezeit mit Auskünften und guten Ratschlägen über die Form der Begehung des Jahrestages an die Stadt und auch an mich gewandt.

Dafür sind wir - dafür bin ich allen sehr dankbar.

Die Zusammenhänge und Geschehnisse sollten - soweit möglich - historisch aufgearbeitet und ergründet werden, damit ein möglichst festgefügtes Bild der historisch so wichtigen Tat auch nach dem 50. Jahrestag für die Nachwelt erhalten bleibt.

Über die uns bekannte Literatur hinaus waren jedoch wesentliche zusätzliche Erkenntnisse nicht zu bekommen, und die Würdigung der Geschehnisse sollte deshalb auf der vorhandenen Grundlage erfolgen.

Vielleicht ist es eine allgemein zu beklagende Tragik, daß von den Chronisten und Historikern die Zeit des Nationalsozialismus insgesamt außergewöhnlich gut erforscht ist, dagegen auf der lokalen Ebene oft nur lückenhafte Darstellungen vorhanden sind.
Wir sollten uns deshalb daran orientieren, was uns an Wissen vorliegt und vor allem das umfassende Werk - Aurich im Nationalsozialismus - von der Stadt 1983 in Auftrag gegeben und 1993 veröffentlicht, zur Grundlage machen.
Darüber hinaus sollten wir aufschlußgebende Aussagen und Berichte von Zeitzeugen heranziehen für eine sachgerechte Bewertung der Tage um den 4. Mai in Aurich.

Hierauf möchte ich meine Ausführungen beziehen und diesen 50. Jahrestag zu würdigen versuchen.

Es kommt auch nicht ausschließlich darauf an, wie exakt die Beschreibung des Vorgehens der einzelnen Personen und Gruppen gewesen ist,
es kommt vielmehr darauf an, welche Umstände dazu führten, daß die Verbindung zu den Alliierten gesucht wurde und welchen Gefahren die Beteiligten sich dabei aussetzten -
aus welcher Position heraus auch immer.

Zu würdigen aber ist ebenso der Mut der Bürger, auf den Marktplatz zu gehen und offen ihre Ablehnung weiterer Kriegshandlungen zu bekunden. Und daran haben sich vor allem Frauen beteiligt.
Für mich ein bemerkenswertes und besonders zu würdigendes Ereignis zu einer Zeit, in der die Ansammlung von Menschen unter schwerste Strafe gestellt war.
Um allen Beteiligten - den uns namentlich bekannten, wie denen, die nicht bekannt geworden sind und dennoch ihren Beitrag leisteten - gerecht zu werden - muß gerade das Zusammenkommen in den ersten Maitagen auf dem Marktplatz besonders herausgestellt und gewürdigt werden.
Und worüber das Kriegstagebuch des Admirals Deutsche Bucht am 3. Mai 1945 militärisch knapp feststellt:

Stimmung und Haltung der Bevölkerung ausgesprochen kriegsmüde und betont gegen Fortsetzung des Kampfes gegen die Angloamerikaner.

Und in einem Blitz-Fernschreiben des Seekommandanten Ostfriesland vom 4. Mai noch deutlicher:
Bevölkerung - besonders Aurichs -
Demonstrationen mit weißen Flaggen gegen Verteidigung ihrer Orte durch die Wehrmacht.

Vor diesem Hintergrund müssen wir 50 Jahre danach die Geschehnisse von damals zu bewerten versuchen und weder in eine euphoristische Heldentümelei noch in eine Betrachtungsweise verfallen, die verwässert, weil sonst das mutige Vorgehen von Bürgern Aurichs in jenen Tagen in der Gesamtschau nicht berücksichtigt würde und uns zu Fehleinschätzungen verleiten könnte.

Die autentisch belegten Handlungsweisen von Bürgern unserer Stadt - namentlich bekannt oder nicht - sie waren Ausdruck großen Verantwortungsbewußtseins und Mutes,
und daran sollte es keinen Zweifel geben!

Es kommt jetzt die Zeit, in der die Zeitzeugen weniger werden, nicht wenige von uns hier Anwesenden - dazu zähle ich auch mich - können uns bestensfalls aus Kindheitserlebnissen an das Ende des Krieges erinnern und alles nur ganz vage aus eigenem Erleben begreifen.
Deshalb ist es so wichtig, diese Geschehnisse wach zu halten - aber in der gebotenen objektiven Weise - und nicht zu vergessen.

Gerade aber auch aus dem Abstand eines halben Jahrhunderts können wir - so denke ich - diese Zeit insgesamt und auch die lokalen Geschehnisse um die Rettung Aurichs ein Stückweit objektiver bewerten als aus der Nähe zum Kriegsende.

Vielleicht sollten wir heute 50 Jahre danach das erkennen, was die ganze Menschheitsgeschichte durchzieht:
nämlich daß die Vernunft letztlich immer wieder zum Durchbruch gelangt und sich für einen neuen Anfang immer wieder Raum bietet.

Für mich ist mit den Ereignissen um den 4. Mai 1945 am Beispiel Aurichs die Hoffnung verbunden, daß der Mensch doch zu einem Neuanfang fähig ist.
Es kommt dabei weniger darauf an, ob die 200 Bomber tatsächlich unsere Stadt zerstört hätten - oder nicht, sondern vielmehr darauf, daß mutige Bürger den Willen und die Kraft hatten, dem Wahnsinn zu widerstehen, und nicht, wie gefordert wurde, bis zur letzten Patrone das Chaos hinzunehmen.
Hier liegt die entscheidende Bedeutung der handelnden Personen in diesen Tagen vor 50 Jahren
- ob auf dem Marktplatz oder als handelnde Personen und Gruppen.
So ist der 4. Mai 1945 als bedeutsame Markierung in der mehr als 450-jährigen Geschichte unserer Stadt und als der Tag der Entscheidung, wie Friedrich van Senden ihn bezeichnender und nicht besser hätte überschreiben können, zu verstehen.
Dafür danken wir ihm, dafür danken wir heute allen namentlich bekannten Beteiligten und ebenso den Nichtgenannten an diesem 50. Jahrestag.

In wenigen Tagen werden die ehemaligen Kriegsgegner des 2. Weltkrieges gemeinsam als heute befreundete Nationen die 50. Wiederkehr des Kriegsendes begehen.

Am 8. Mai wird in Berlin, dem ehemaligen Zentrum des nationalsozialistischen Unrechtstaates, das gemeinsame feierliche Gedenken stattfinden.

Und es sollte kein Zweifel daran aufkommen:
der 8. Mai 1945 war der Tag der Befreiung -
- der Befreiung von der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft für unser Volk,
aber ebenso der Tag der Befreiung für die unterdrückten Völker Europas.
Und es war die Befreiung all derer, die die ganze Brutalität des Gewaltregimes durchgestanden hatten -
- die Menschen in den KZ-Lagern und Gefängnissen.

Für manchen mag der 8. Mai die Stunde Null gewesen sein - weil er keinen Neuanfang erkennen konnte in einem Inferno jener Tage.

Und doch gab es die Wende - die Wende zur Erneuerung der Völker Europas: beginnend mit dem Marshall-Plan, dann die Gründung der Bundesrepublik,
die deutsch-französische Aussöhnung,
die Aussöhnung mit dem israelischen Volk,
die Verträge mit der früheren Sowjetunion und Polen bishin zur Überwindung des Sowjetkommunismus und der Wiedervereinigung unseres Volkes -
40 Jahre nach der Hitlerdiktatur -
die Auflösung des Unrechtstaates DDR.

Wir sollten deshalb das Ende des 2. Weltkrieges als Befreiung begreifen, mit der gerade unserem schuldbeladenen Volk die wunderbare Chance gegeben worden ist, in die Familie der freien Völker zurückzufinden, seit 5 Jahren als ganzes Volk.

Der Tag der Entscheidung - der 4. Mai -
ist deshalb vom offiziellen Kriegsende, dem 8. Mai, nicht zu trennen, weil auch wir beteiligt sind an der Schuld, die sich unser Volk aufgeladen hat.
Schuld, die mit dem 30. Jan. 1933 begonnen hat und die auch wir Auricher als Teil dieses Volkes bekennen müssen.

Ich bin dankbar und froh, daß unsere Stadt, Rat wie Bürger, vor 3 Jahren mit den ehemaligen Auricher Juden in aller Welt die Aussöhnung auf solch großartige Weise erfahren durften und weiß aus vielen Gesprächen und freundlichen Begegnungen und Bekundungen danach, daß man uns verziehen hat.

Doch vergessen sollten wir auch 50 Jahre danach nicht.

Es ist deshalb so wichtig, daß wir in lokaler Ebene
völkerverbindende Akzente setzen -
wie mit Israel,
mit Appingedam, unseren Nachbarn im Westen
mit Polen, wie mich in diesen Tagen eine Einladung erreicht hat aus der Stadt Starachowice.

Akzente, die eine Wiederholung der Gewaltherrschaft verhindern helfen.
Wie könnte man sonst den ermordeten Juden, den Andersgearteten, Andersdenkenden, den Frauen und Männern des Widerstandes oder den durch Flucht und Vertreibung Umgekommenen und den Gefallenen gerecht werden und ihren Tod würdigen, wenn die Befreiung nicht Versöhnung zur Folge gehabt hätte.

Wie könnte angesichts des Todes das wunderbare Wort von Dietrich Bonhoefer uns etwas sagen, wenn nicht Hoffnung noch Bedeutung hätte, indem er in der Todeszelle für uns aufschrieb:

Von guten Mächten wunderbar geleitet,
erwarten wir getrost, was kommen mag.
Gott ist bei uns am Abend wie am Morgen und ganz gewiß an jedem neuen Tag.

Daraus spricht Hoffnung und Vertrauen zugleich und wird so zur inneren Befreiung.
Möge über die Befreiung am 8. Mai 1945 das Wort Bonhoefers für uns ein Leitwort bleiben, indem wir über die Hoffnung Vertrauen setzen, in unsere freiheitliche, demokratische Gesellschaft, in der nie mehr Platz sein kann für Gewaltherrschaft und Unrechtstaat.

Möge unsere 2. Demokratie auf deutschem Boden nicht wieder leichtfertig aufs Spiel gesetzt werden und dauerhaften Bestand behalten in der Gemeinschaft der freien Völker dieser Welt.
Mögen die Bürgerinnen und Bürger in Aurich 50 Jahre nach dem Tag der Entscheidung und der Befreiung das Bewußtsein behalten, daß sie in einer Stadt leben, in der es in Tagen höchster Not und Gefahren Bürger gab, die sich mutig und verantwortungsbewußt der Willkür widersetzten und allein das Gemeinwohl im Auge hatten und nicht sich selbst.
Ihnen gilt heute unser besonderer Dank und die Würdigung durch Rat, Verwaltung und Bürger an diesem Tage - in dieser Stunde!

Möge ihr vorbildliches Verhalten und Handeln uns und unseren Nachfahren die Kraft erhalten, für unser Gemeinwesen einzutreten, damit sich ihr Einsatz gelohnt hat.

„Der Mensch ist doch zu einem Neuanfang fähig“

Gedenken an die Ereignisse um den 3./4. Mai 1945 im Auricher Rathaus – Namen der tapferen Bürger wurden nicht genannt

gg **AURICH.** Nur knapp 100 Bürger und Offizielle waren gestern zur von Streichern der Emder Musikschule umrahmten Feierstunde zum Gedenken der kampflosen Übergabe Aurichs vor 50 Jahren gekommen, darunter engste Angehörige der tapferen Männer um Wilhelm Harms, Diedrich Paehr, Oscar Rassau, Heinrich Alberts und Friedrich van Senden. Deren Namen erwähnte Bürgermeister Wolfgang Ontijd allerdings nicht, ebensowenig wie er auf den Vorstoß einiger Auricher Bürger, den besonders um die Rettung Aurichs verdienten Männern und Frauen eine besondere Ehrung durch die Stadt zukommen zu lassen, einging. Allerdings habe der Verwaltungsausschuß bereits im Juni 1994 beschlossen und zugleich die Anregung von Fritz Schüt sen. einfließen lassen, diesen Tag feierlich zu begehen. Zu würdigen sei neben dem Mut derer, die Verbindung zu den Alliierten aufnahmen, auch der Mut der Bürger, auf den Marktplatz zu gehen und ihre Ablehnung weiterer Kriegshandlungen zu bekunden.

„Vor diesem Hintergrund müssen wir 50 Jahre danach die Geschehnisse von damals zu bewerten versuchen und weder in eine euphoristische Heldentümelei noch in eine Betrachtungsweise verfallen, die verwässert, weil sonst das mutige Vorgehen von Bürgern Aurichs in jenen Tagen in der Gesamtschau nicht berücksichtigt würde und uns zu Fehleinschätzungen verleiten könnte“, sagte Ontijd.

Es sei wichtig, diese Geschehnisse wach zu halten – aber in objektiver Weise. Aus dem Abstand eines halben Jahrhunderts könne man diese Zeit insgesamt und auch die lokalen Geschehnisse objektiver bewerten als aus der Nähe zum Kriegsende. „Vielleicht sollten wir heute das erkennen, was die ganze Menschheitsgeschichte durchzieht: nämlich daß die Vernunft letztlich immer wieder zum Durchbruch gelangt und sich für einen neuen Anfang immer wieder Raum bietet. Für mich ist mit den Ereignissen um den 4. Mai 1945 am Beispiel Aurichs die Hoffnung verbunden, daß der Mensch doch zu einem Neuanfang fähig ist.“

Etwa 100 Bürger und Offizielle hatten sich gestern zur Gedenkstunde im Rathaus an die kampflose Übergabe Aurich eingefunden. Die Erinnerungsansprache hielt Bürgermeister Wolfgang Ontijd. Foto: S. Dunkmann

Der 4. Mai 1945 sei als bedeutsame Markierung in der mehr als 450jährigen Stadtgeschichte zu verstehen. „Der 8. Mai 1945 war der Tag der Befreiung – von der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft für unser Volk, aber ebenso der Tag der Befreiung für die unterdrückten Völker Europas. Für manchen mag der 8. Mai die Stunde Null gewesen sein – weil er keinen Neuanfang erkennen konnte in einem Inferno jener Tage“, sagte der Bürgermeister, „wir sollten deshalb das Ende des 2. Weltkrieges als Befreiung begreifen, mit der gerade unserem schuldbeladenen Volk die wunderbare Chance gegeben worden ist, in die Familie der freien Völker zurückzufinden, seit 5 Jahren als ganzes Volk“.

Es sei wichtig, daß die Stadt völkerverbindende Akzente setze, wie mit Israel, mit Appingedam, unseren Nachbarn im Westen, mit Polen. „Möge unsere 2. Demokratie auf deutschem Boden nicht wieder leichtfertig aufs Spiel gesetzt werden und mögen die Bürger das Bewußtsein behalten, daß sie in einer Stadt leben, in der es in Tagen höchster Not und Gefahren Bürger gab, die sich mutig und verantwortungsbewußt der Willkür widersetzten und allein das Gemeinwohl im Auge hatten und nicht sich selbst“.

Ostfriesische Nachrichten vom 5. Mai 1995

Der Vorsitzende der „Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft (GEW)“ - Kreisgruppe Aurich – äußerte sich in der örtlichen Presse kritisch zur Feierstunde am 4. Mai 1995:

Lehrer denken über Arbeitszeit-Modelle nach

Kreisgruppe Aurich der GEW kritisiert die Feierstunde der Stadt Aurich

10 -

ni **Aurich.** Noch kein einhelliges Meinungsbild hatten am Donnerstag die Mitglieder der Kreisgruppe der Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft (GEW) bei der Frage, ob die Lehrerorganisation zukünftig weiter für eine Reduzierung der Pflichtstunden kämpfen oder sich mit neuen Arbeitszeit-Modellen für Lehrer anfreunden soll. Einig waren sich die Gewerkschaftler nur in dem Punkt, daß eine neue Arbeitszeitpolitik keine weitere Verschlechterungen für die Lehrerschaft zur Folge haben dürfe, so der Kreisvorsitzende Ahmed Chaker.

Hart ging Chaker in seinem Jahresbericht mit der gegenwärtigen Schul- und Bildungspolitik ins Gericht. „Mit der Rotstift-Politik wird dem Extremismus Vorschub geleistet.“ Gelder, die man jetzt einspare, müßten später für den Bau von Gefängnissen ausgegeben werden.

Kritisch äußerte er sich auch zu der Feierstunde der Stadt Aurich zur „kampflosen Übergabe der Stadt 1945“. Er könne sich nicht des Eindrucks erwehren, daß hier Männer geehrt wurden, die vielleicht 12 Jahre lang dem Führer treu gedient hätten.

Ostfriesen-Zeitung vom 6. Mai 1995

Ahmed Chaker (GEW) stellt das Verdienst der „Retter Aurichs“ in Frage

Kritische Töne zur Feierstunde

ni **AURICH.** Ahmed Chaker vom Schulzentrum Großefehn steht weiterhin an der Spitze des Kreisverbandes Aurich der Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft (GEW). Bei der Jahreshauptversammlung im Hotel „Brems Garten“ wurde Chaker einstimmig wiedergewählt. Das Amt des Stellvertreters bleibt auch weiterhin vakant, da keine Kandidaten zur Verfügung standen.

Heiner Olech wird sich bei der GEW zukünftig um Ausbildungsfragen kümmern. Zur Zeit hat der Kreisverband Aurich der Lehrergewerkschaft rund 550 Mitglieder.

Das vorgesehene Referat von Heiko Gosch vom Landesvorstand der GEW Bremen zum Thema „Neue Arbeitszeitmodelle für Lehrer“ mußte wegen Terminnot des Referenten auf einen späteren Zeitpunkt verlegt werden.

Noch kein einhelliges Meinungsbild gab es am Donnerstag unter den GEW-Mitgliedern, ob die Lehrerorganisation zukünftig weiter für eine Reduzierung der Pflichtstunden kämpfen oder sich mit neuen Arbeitszeitmodellen für Lehrer anfreunden soll.

Eine neue Arbeitszeitpolitik dürfe jedoch keine weiteren Verschlechterungen für die Lehrerschaft zur Folge haben, betonte der Kreisverband.

Hart ging Chaker in seinem Jahresbericht mit der gegenwärtigen Schul- und Bildungspolitik ins Gericht. Bei der „Erziehung nach Ausschwitz“ hätten die Politiker versagt. „Mit der Rotstift-Politik wird dem Extremismus Vorschub geleistet.“ Gelder, die man jetzt in der Bildung einspare, müßten später für den Bau von Gefängnissen für jugendliche Gewalttäter ausgegeben werden, prophezeite der GEW-Vorsitzende.

Kritisch äußerte er sich auch zu der Feierstunde der Stadt Aurich zur „kampflosen Übergabe der Stadt 1945“. Er könne sich nicht des Eindrucks erwehren, daß hier Männer geehrt wurden, die vielleicht zwölf Jahre lang dem Führer treu gedient hätten.

Ostfriesische Nachrichten vom 9. Mai 1995

Bürgermeister Ontijd: 8. Mai war ein Tag der Befreiung

Der 8. Mai war kein Tag der Niederlage, sondern der Befreiung - für das deutsche Volk und für ganz Europa. Bürgermeister Wolfgang Ontijd, zugleich CDU-Landtagsabgeordneter, hat auf der Gedenkkundgebung des Auricher Rates zum Kriegsende unmißverständlich auch gegen Teile der eigenen Partei seine Position markiert. Alfred Dregger, Ehrenvorsitzender der CDU/CSU-Bundestagsfraktion, hatte erst nach heftigen Protesten auf einen Vortrag vor rechtskonservativen und rechtsradikalen Kreisen morgen in München verzichtet. Dort sollte der Aspekt der Niederlage betont werden - auf Einladung des rechts von der CSU gruppierten „Bundes Freier Bürger".

Nach den Worten von Wolfgang Ontijd „sollte kein Zweifel daran aufkommen", daß die Befreiung am 8. Mai „gerade unserem schuldbeladenen Volk die wunderbare Chance gegeben" habe, zu den freien Staaten zurückzukehren. Zu der Schuld, die sich die Deutschen aufgeladen hätten, müßten sich auch die Auricher bekennen. Nach der Auffassung des Bürgermeisters sollte der Mitverantwortung durch „völkerverbindende Akzente" auf lokaler Ebene begegnet werden.Vor kurzem habe nun auch die polnische Stadt Starachowice eine Einladung an die Auricher Spitze ausgesprochen.

Einen Schwerpunkt seiner Ansprache setzte Ontijd auf die Aktion der Auricher Bürger Friedrich van Senden, Oskar Rassau und anderer. Sie sollen am 4. Mai 1945 durch Verhandlungen mit kanadischen Militärführern die Bombardierung Aurichs verhindert haben. Ihr Tun sei „eine bedeutsame Markierung in der mehr als 450jährigen Geschichte unserer Stadt" gewesen. Es habe gezeigt, „daß die Vernunft letztlich immer wieder zum Durchbruch gelangt und sich für einen neuen Anfang immer wieder Raum bietet".

KLA

• Über das Kriegsende in Aurich ist viel geschrieben worden. Trotzdem blieben manche Fakten unbeachtet.

Vergessene werden nicht geehrt

Die Erinnerung an Nationalsozialismus und Krieg kann auch noch 1995 aufrütteln, provozieren, bewegen. In Aurich wurde das bei der Auseinandersetzung um Ehrung oder Nicht-Ehrung für die sogenannte van-Senden-Gruppe beobachtet.

von
Thomas Klaus

Vorsichtshalber ruderten die Stadtväter erstmal zurück. Vorgestern wurde zwar eine Feierstunde zum Gedenken an die Männer zelebriert, die Aurich am 4. Mai 1945 durch Verhandlungen mit dem kanadischen General Roberts vor dem Bombardement gerettet haben sollen. Jedoch: Niemand hämmert eine Ehrentafel für Friedrich van Senden, Oskar Rassau, Heinrich Alberts, Wilhelm Harms und die anderen an die Rathausmauern. Für die Würdigung hatte der bekannte Geschäftsmann Fritz Schüt sen. im vergangenen Jahr gegenüber der Rats- und Verwaltungsführung sein ganzes Ansehen in die Waagschale geworfen. Die Begründung: Die Kapitulanten um van Senden „waren außergewöhnlich mutige Männer" - weil von der Gefangennahme durch den Feind und von der Landesverrats-Anklage durch die eigenen Landsleute gleichermaßen bedroht.

An jährlichen „Heldengedenktag" defilierten Militäreinheiten durch die deutschen Städte - so wie auf dem Bild 1942 durch Norden. Schon drei Jahre später verachteten viele Soldaten ihr „Tschingterassabum". Foto: Forster/Schwickert

Es war eine schwere Aufgabe, während der braunen Jahre das Licht der Vernunft zu hüten. Und es ist fünfzig Jahre danach noch immer nicht leicht, vermeintliche oder tatsächliche geschichtliche Wahrheiten abwägend, kritisch zu beurteilen. Friedensbüro-Vorsitzender Günter Fahle und Johannes Diekhoff, stellvertretender Vorsitzender des Europahauses und ein anerkannter Erforscher der Regionalgeschichte, scheuen sich nicht vor ungewohnteren Tönen: „Ob Aurich von den Alliierten tatsächlich zerstört werden sollte, ist objektiv unbewiesen. Subjektiv stellte sich das für die handelnden Bürger anders dar."(Diekhoff) Viele Punkte im gesamtgeschichtlichen Ablauf - so äußerte sich Fahle - sprächen gegen die Lesart, wonach sich hunderte kanadische Bomber bereits in Wartestellung befunden hätten. Der Friedensbüro-Dirigent beanstandet auch, daß der Lebenslauf der als „Stadt-Retter" eingeordneten Auricher Bürger dunkle Flecken aufweise. Zwei Beispiele: Oskar Rassau habe als Bürgermeister die Ortspolizeibehörde leiten und als unterstes Glied der Durchführung von Verfolgungsmaßnahmen durch Gestapo und SS funktionieren müssen. Zu dem van-Senden-Gefolgsmann Wilhelm Harms fällt Fahle ein, der Führer des kriegshetzerischen Stahlhelmbundes sei während der Nazi-Zeit Kreistagsmitglied gewesen. 1952 habe Wilhelm Harms in Aurich für die rechtsextreme „Sozialistische Reichs-Partei" (SRP) kandidiert, die kurze Zeit später vom Bundesverfassungsgericht verboten wurde.

Johannes Diekhoff ist strikt dagegen, die Kapitulationsabsichten in den ersten Maitagen anno 1945 lediglich einer kleinen Männer-Gruppe zuzugestehen. Der Friedenswunsch habe zahlreiche Auricherinnen und Auricher beseelt; eine richtige „Volksbewegung" habe sich entwickelt. Beispielsweise, berichtet Diekhoff, haben Bewohner der Stadt um den späteren Landrat Hermann Hildebrand Sprengkörper von Brücken abmontiert, um die Alliierten nicht unnötig zu reizen. Auch diese Bürger hätten es verdient, im Gedächtnis weiterzuleben.

Johannes Diekhoff untersucht ein Vorkommnis, das sich in den allerletzten Kriegstagen in Oldersum abgespielt hat. Damals wurde der Ortseingang von Kanadiern beschossen. Eine in Oldersum zusammengezogene „Panzervernichtungseinheit" - bestehend aus blutjungen Hitlerjungen - bekam es mit der Angst zu tun, warf ihre Waffen fort. Der Preis war hoch: Zwölf HJler wurden von einem Nazi-Offizier erschossen. Der den Grabstein auf dem Oldersumer Friedhof trägt den Bibelspruch „Ich lebe, und Ihr sollt auch leben." Foto: Diekhoff

Drei Auricher Oppositionelle jonglierten mit ihrem Leben

Die „Volksschädlings-Verordnung" ließ keinen Zweifel zu. Sie stellte Straftaten in die Kategorie der todeswürdigen Verbrechen, die während des Krieges im Schutze der Verdunkelung begangen wurden. Wer Nachrichten sogenannter Feindsender hörte oder verbreitete, dem durfte gemäß der „Rundfunk-Verordnung" das Leben genommen werden. Diese und weitere ähnlich gelagerte Bestimmungen trat eine - der Nachwelt kaum geläufige - Auricher Oppositionsgruppe regelrecht mit Füßen. Sie arbeitete im zweiten Halbjahr 1943 und in der ersten Hälfte 1944, traf sich abwechselnd in Privatwohnungen im Stadtgebiet. Nachrichten sogenannter Feindsender - vor allem des englischen BBC - wurden untereinander ausgetauscht, abgeworfene Alliierten-Flugblätter analysiert, Sabotageakte diskutiert, Planungen für die Nachkriegszeit angestellt. Der Oppositionskreis organisierte außerdem konspirative Zusammenkünfte mit politischen Persönlichkeiten wie dem späteren Emder Oberbürgermeister Dr. Frickenstein und dem Ex-Regierungspräsidenten Jann Berghaus.

Mitglieder der geheimen Runde waren im wesentlichen drei Lehrer aus dem eher bürgerlich-konservativen Lager, nämlich Dr. Rowoldt, der am Gymnasium Altphilologie und evangelische Religion unterrichtet hatte (verstarb im Januar 1945 in Aurich); Adam Eierdanz, der Leiter der Berufsschule, der seit Kriegsende in der UdSSR als vermißt gilt; Carl Grote, der Kopf und Motor des Oppositionskreises (im November 1945 in Berlin einem Herzversagen erlegen). Carl Grote war als Leiter der Hilfsklasse und „Lehrer der Armen in Aurich" einer der wenigen ausgebildeten Sonderpädagogen, die während der Nazi-Zeit ihren Dienst versahen.

Ihm gelang es erfolgreich, die menschenverachtende, rassistische Konzeption der NS-Hilfsschulen zu unterlaufen. Die Nazis hatten ihnen per Anordnung aus dem Jahre 1938 die Rolle der „Unterstützung der erb- und rassenpflegerischen Maßnahmen unseres Staates" zugewiesen.

Zwei Kommunisten halfen nach dem Krieg

Nach dem Krieg ist schnell in Vergessenheit geraten, daß es zwei Kommuisten waren, die in Aurich in der „Stunde Null" die größte Not entscheidend zu lindern halfen: Albert Meyer und Walter von Schwichow.

Der Moordorfer Meyer agierte unter anderem als Vorsitzender der KPD-Kreistagsfraktion und Chef der KPD-Landgruppe. Er begründete die regionale Sektion des Spartakusbundes. Ihm hielten in Moordorf, Victorbur, Ekels, Walle und Georgsfeld mehr als 500 Mitglieder die Treue. Mehrere Male wurde der Hafenarbeiter und ehemalige Sozialdemokrat zum Bürgermeister von Moordorf gewählt, aber nie offiziell bestätigt. Bei der letzten freien Reichstagswahl 1932 hatten in der Ortschaft noch immer 47, 9 Prozent kommunistisch gewählt (reichsweit 16, 8 Prozent). Im August 1933 nahmen die Nazis Albert Meyer in „Schutzhaft", mißhandelten ihn schwer und steckten ihn nach eineinhalb Jahren im Zuchthaus in das Konzentrationslager Sachsenhausen. Dort blieb er bis zum Kriegsende eingesperrt.

Walter von Schwichow, Doktor der Agrarwissenschaft, war zunächst ein überzeugter Nationalsozialist. Im Auftrage des landwirtschaftspolitischen Arbeitskreises der NSDAP hielt er Reden unter anderem in Norden und Aurich, veröffentlichte im Nazi-Parteiverlag die Broschüre „Der Bauer von morgen". Nachdem von Schwichow die Bekanntschaft mit dem - später hingerichteten - KPD-Reichstagsabgeordneten Robert Stamm geschlossen hatte, wechselte er die Fronten und wurde Kommunist. 1936 verfrachteten die Nazis ihren einstigen Parteigenossen in das KZ Sachsenhausen. Dort konnte er - so die Aussage des Mithäftlings und Pastors Werner Koch - als Blockältester im „Judenblock" viele Leben retten.

Kurz nach dem Zusammenbruch des Naziregimes wurde Walter von Schwichow von den Alliierten als landwirtschaftlicher Dezernent der Regierung in Aurich eingesetzt. Nach Zeitzeugenberichten erwarben sich Meyer und von Schwichow große Verdienste bei der Linderung des extremen Brennstoffmangels der Nachkriegszeit.

Sonntagsblatt vom 7. Mai 1995

Bürgermeister lobt Mut der Auricher vor 50 Jahren

Von unserem Redakteur
JÖRG-VOLKER KAHLE

Als Signal der Hoffnung hat Aurichs Bürgermeister Wolfgang Ontijd den Mut der Auricher Bürger bezeichnet, die sich vor 50 Jahren der offiziellen Linie des Nazi-Regimes widersetzt und ihre Stadt kampflos an die Kanadier übergeben hatten. Anläßlich einer Feierstunde zum 50. Jahrestag der Übergabe sagte Ontijd wörtlich: „Es kommt darauf an, daß mutige Bürger den Willen und die Kraft hatten, dem Wahnsinn zu widerstehen, und nicht, wie gefordert wurde, bis zur letzten Patrone das Chaos hinzunehmen. Darin liegt die entscheidende Bedeutung der Handlungen vor 50 Jahren."

Ontijd bezog sich damit nicht nur auf die Haupt-Akteure, die die Übergabe eingefädelt und durchgeführt hatten. Ausdrücklich bezog er die vielen Bürgerinnen und Bürger ein, die Tage vor der Übergabe mit weißen Fahnen gegen den Krieg demonstriert hatten.

Der Bürgermeister setzte sich dafür ein, die Ereignisse nach den vorliegenden Fakten zu würdigen, ohne sie zu heroisieren oder zu verwässern.

Weiterer Bericht Seite 3
Kommentar Seite 5
***Sonntagsblatt*-Serie zum Kriegsende in Aurich: Zweiter Teil Seite 6**

...Und eigentlich geht keiner hin

Beobachtungen zu einem Tag, der ein Gedenktag sein sollte. Die Öffentlichkeit dachte aber gar nicht daran, zu gedenken.

Von unserem Redakteur
JÖRG-VOLKER KAHLE
☎ 0 49 41 / 92 92 41

Offizielle Gedenkfeier der Stadt Aurich zum Kriegsende vor 50 Jahren: Bürgermeister Wolfgang Ontijd spricht vor rund 100 Zuhörern. **Bild: Nöhmer**

Herrlich. Wie kann das Leben doch schön sein. Der Tisch unter freiem Himmel ist gedeckt. Gelegentlich schlendern Menschen in der kleinen Passage vorbei. Und außerdem – heute liegt ja sonst nichts an, oder? Sie wirken gelöst, fröhlich. Die Kleidung ist hell und leicht. Der Salat kommt. Was ist heute für ein Tag? Ach ja, Donnerstag.

„Zu würdigen ist aber ebenso der Mut der Bürger, auf den Marktplatz zu gehen und offen ihre Ablehnung weiterer Kriegshandlungen zu bekunden." Die Miene des Ersten Bürgers der Stadt Aurich, Wolfgang Ontijd ist ernst, während er vor rund 100 Menschen im Ratssaal die Ereignisse der letzten Kriegstage würdigt. Es ist sein erklärtes Ansinnen, die Fakten sprechen zu lassen. Er will niemanden zum Helden erklären, aber auch über niemanden richten. Außer denen, deren Verbrechen unzweifelhaft sind. Was ist für ein Tag? Ach ja, so ein Gedenktag. Irgendwas mit Kriegsende.

Nein, Hektik ist nicht. Vielleicht ein bißchen Endspurt: Die junge Frau im hellen kurzen Kleid schreitet flott durch die Fußgängerzone. Der Einkaufskorb schlenkert leicht, ist noch nicht gänzlich voll. Je nach Geschäft sind noch ein paar Minuten oder eine halbe Stunde Zeit, bis endgültig die Türen schließen. Andere schlendern schon, werfen nur noch ein paar Blicke auf die Auslagen der Geschäfte. Es ist nicht mehr heiß, aber kalt auch noch nicht. Das Eis schmeckt noch. Was war noch für ein Tag? Ach ja, langer Donnerstag mit Abendeinkauf.

Die rund 100 gläubigen oder zur Anwesenheit verpflichteten Besucher in der Auricher Lambertikirche verharren in Schweigen. Auf der Kanzel steht Pastor Reinhard Uthoff im Talar und schildert ein Erlebnis aus seiner Jugend, das ihn geprägt hat: Während eines CVJM-Gruppenaufenthaltes in Holland hatte seine Gruppe auch Holländer zu einem Bunten Abend eingeladen, der seinen Namen später zu recht tragen sollte. Aber vorher kam dies: Einer der Gäste erzählte von seinem Schicksal. Es war das erste Mal seit dem Krieg, daß er wieder mit Deutschen sprach, denn sie haben seine jüdische Frau und ihr Kind umgebracht. Beklemmung bei den Jugendlichen aus Deutschland. Weshalb der Pastor das erzählt? Heute ist ein Tag, an dem auch Schuld bekannt werden soll.

Die jungen Frauen wägen ab, ob sie am Abend hingehen oder nicht. Warum eigentlich nicht? Eine Gaudi ist es doch bestimmt, wenn die „Ladykillers" auf der Bühne von Johnny's Disco das tun, was außerhalb der Show als schamverletzend beschrieben wird: Sich in ihrer ganzen Mannes-Pracht zu präsentieren, nachdem sie sich zuvor nach ausgeklügeltem System ihrer Kleidung entledigten. Ist ja heute ein toller sonniger Tag – fast wie Urlaub. Und außerdem – es liegt ja sonst nichts weiter an, oder?

Die Gedanken des jungen Salzburgers werden hörbar und damit förmlich fühlbar. Das Cello klagt eine Melodie über die schwermütigen Moll-Akkorde von Geige und Bratsche. Septim-Akkorde und andere nach Auflösung verlangende Zusammenklänge vermitteln eine Stimmung von Aufbruch und Umbruch. Nichts ist vollendet, die Welt nicht in den Fugen. Haldis Kuckuck, Michael Schunk und Roland Riese, das Ostfriesische Streichtrio, haben mit dem Adagio aus dem Divertimento Es-Dur von Wolfgang Amadeus Mozart ein Stück gewählt, das zu der Stimmungslage des Tages paßt. Dieses Tages, den Bürgermeister Ontijd als Tag der Entscheidung bezeichnet – wie Friedrich van Senden, einer der Männer, die vor 50 Jahren die Kapitulation mit eingefädelt haben.

Das Mädchen übt sich als Seiltänzerin. Eine der zahlreichen Möglichkeiten, sich als Kind auf dem Marktplatz zu vergnügen, während Papa und Mama sich dem Einkaufsgetümmel hingeben. Der „Spielefant" aus Oldenburg ist im Auftrag der Auricher Kaufleute da, damit der Einkaufsbummel nicht zum Horrortrip für den jüngsten Teil der Bevölkerung wird. Ach ja, langer Donnerstag, da gibt es jetzt ja immer Aktionen, um den Gang in die Stadt noch attraktiver zu machen.

Was war das nun für ein Tag, dieser 4. Mai 1995? Eigentlich ein ganz normaler Donnerstag, bei dem die Geschäfte bis in den Abend auf haben. Ganz normal nicht, denn die Sonne schien ganztägig aus Leibeskräften. Wohl der bisher wärmste Tag dieses Jahres und ein durch und durch sommerlicher. Aber da war ja noch etwas ganz anderes: An diesem Tag vor genau 50 Jahren war für Aurich der Schrecken des Zweiten Weltkrieges vorbei. Um daran mit allen Konsequenzen zu erinnern, gab es zwei Gedenkstunden: Eine im Rathaus, und ein ökumenischer Gottesdienst in der Lambertikirche. Beide Veranstaltungen waren von jeweils rund 100 Personen besucht – inklusive derjenigen, die kraft ihres Amtes oder aus sonstigen Gründen dazu verpflichtet waren.

Kommentar Seite 5

Sonntagsblatt · Kommentar

Thema:
Gedenktage

Jörg-Volker Kahle

Der Zugang fehlt

Stell Dir vor, es ist Gedenktag, und keiner geht hin... Die Abwandlung eines Brecht-Zitats kennzeichnet die Situation am Donnerstag, als Aurich den Ereignissen gedachte, die vor 50 Jahren den Krieg beendeten (Bericht Seite 3). Es war das offizielle Aurich, das sich zur Gedenkfeier im Rathaus und zum Ökumenischen Gottesdienst in der Lambertikirche einfand: Ratsmitglieder, Verwaltungsspitze, Angehörige der damaligen Hauptpersonen, noch lebende Zeitzeugen. Ob die große Masse der Bevölkerung das Gedenken überhaupt zur Kenntnis nahm, kann nur gemutmaßt werden. Teil nahm sie jedenfalls nicht.

Kann man den Menschen, die weggeblieben sind, deshalb einen Vorwurf machen? Wohl kaum. Es ist nämlich nicht nur Desinteresse, was sie von solchen Ereignissen fernhält, sondern auch ein Gutteil Übersättigung. Seit Wochen nämlich ist die 50. Wiederkehr jener letzten Kriegstage allgegenwärtig. Und die – unbestreitbar wichtigen – Worte sind zigfach gesagt: aus der Vergangenheit lernen, Erinnern statt Vergessen, Schuld bekennen und auf Vergebung hoffen und dergleichen mehr. Zwar hielt Aurichs Bürgermeister eine kluge und lokal versöhnliche Rede, zwar gestaltete Pastor Uthoff seine Predigt sehr persönlich. Und dennoch riefen auch sie Reaktionen vom Schlage „alles schon gehört/gelesen/gesehen" hervor.

Natürlich ist es schwierig, ein abgrundtief furchtbares Ereignis wie den Zweiten Weltkrieg im Nachhinein aufzuarbeiten. Dies können ohnehin niemals einzelne Veranstaltungen leisten. Und natürlich wäre es falsch, Besinnungs-Shows amerikanischen Stils oder dergleichen abzuziehen, nur um mehr Aufmerksamkeit zu erregen und mehr Besucher in Gedenk-Veranstaltungen zu haben. Dennoch müßten die Verantwortlichen – nicht nur in Aurich – einmal darüber nachdenken, wie solche Gedenktage breiter in der Bevölkerung zu verankern sind. Es gibt nämlich durchaus Indizien dafür, daß die breite Masse der Bevölkerung sehr wohl bereit ist, sich mit schwierigen Themen wie Vergangenheitsbewältigung auseinanderzusetzen. Sie muß nur einen Zugang gewährt bekommen.

Danach endeten die kritischen Auseinandersetzungen mit den Ereignissen zum Kriegsende 1945 zumindest in öffentlicher Form.
Erst die späteren Veröffentlichungen von Rudolf Nassua zum Kriegsende gaben neue Aufschlüsse und Hinweise zur damaligen Zeit.

Im Jahr 2000 stellte das damalige Ratsmitglied Ode Odens im Rat die Frage, *„Wie geht die Stadt Aurich mit dem Gedenken an verdiente Leute um?“*
Bürgermeister Werner Stöhr verwies auf die bereits für Friedrich van Senden erfolgte Straßenbenennung und sagte zu, das Thema erneut aufzugreifen.

Ehrung für van Senden, Albers, Harms und Rassau

Odens: Stadt soll aufgrund der Nachforschungen von Rudolf Nassua Gedenken an verdiente Auricher wahren

mag **Aurich.** „Wie geht die Stadt Aurich mit dem Gedenken an verdiente Leute um? fragte Ode Odens (AWG) am Donnerstagabend Bürgermeister Stöhr und den gesamten Stadtrat. Grundlage seiner Frage sind die Erkenntnisse von Rudolf Nassua, die der in seinem jüngst veröffentlichten Buch „Das Ende des Zweiten Weltkriegs in Aurich“ verarbeitet hat. Es geht dabei um die heroische Tat der vier Auricher Bürger Friedrich van Senden, Hinrich Albers, Wilhelm Harms und Oskar Rassau, die gegen Ende des II. Weltkriegs vor die Tore der Stadt Aurich gezogen sind und mit den Kanadiern über die freiwillige Übergabe der Stadt verhandelt haben – Häuser und vor allem viele Menschenleben wurden so vor dem bevorstehenden Angriff der Alliierten verschont.

Rudolf Nassua hat nun in seinem Buch die inzwischen zugänglichen kanadischen Quellen erstmals einfließen lassen, hat die 1951 in den ON erschienenen Erinnerungen der Auricher Helden und anderen Zeitzeugen kritisch untersucht und gleichzeitig die durch mündliche Weitergabe entstandene Legendenbildung „herausgerechnet“.

Bürgermeister Stöhr verwies zum einen auf die den vier Auricher Bürgern bereits zuteil gewordenen Ehrungen, u.a. inform der Benennung einer von-Senden-Straße, sagte aber gleichzeitig zu, das Thema in Abstimmung mit allen Fraktionen des Auricher Rates erneut aufzugreifen.

Ostfriesische Nachrichten vom 20. Mai 2000

Aurich soll verdiente Bürger würdigen

Die Stadt Aurich soll drei verdienten Bürgern ein sichtbares Andenken bewahren, die am Ende des Zweiten Weltkrieges dazu beitrugen, das Aurich von einer Bombardierung verschon blieb. Das forderte **Ode Odens**, Fraktionsvorsitzender der Auricher Wählergemeinschaft (AWG), während der Ratssitzung.

Gemeint sind der Gymnasial-

Gemeint sind der Gymnasial-Lehrer Friedrich von Senden, der Leiter der örtlichen Krankenkasse Heinrich Alberts und Bürgermeister Oscar Rassau. Wie bereits vor kurzem in der *Heimatalbum*-Reihe berichtet, waren die drei in den letzten Kriegstagen des Zweiten Weltkriegs zu den anrückenden Kanadiern vorgedrungen und hatten die Kapitulation Aurichs vorbereitet - und die Stadt so vor der Bombardierung bewahrt. „Die nachfolgenden Generationen stehen in der Schuld dieser Leute.“ Hätte Aurich den heranrückenden Kanadiern die Stirn geboten statt zu kapitulieren, wäre in der Stadt kein Stein auf dem anderen geblieben, meinte Odens.

Bürgermeister **Werner Stöhr**

Bürgermeister **Werner Stöhr** (SPD) räumte ein, dass in der Stadt bereits Straßen nach diesen Bürgern benannt wurden. Außerdem habe es auch anderer Stelle Menschen im Widerstand gegeben, die eine Ehrung verdient hätten. Auch habe die Stadt mit erheblichen Mitteln das Buch des Heimatforschers **Rudolf Nassua** mitfinanziert, in dem der Autor die Hintergründe der Kapitulation darstellt.

Sonntagsblatt vom 4. Mai 2000

Aber auch weiterhin tat sich nichts auf Seiten der Stadt Aurich.

Das veranlasste mich, selbst aktiv zu werden und schrieb der Bürgermeisterin Sigrid Griesel den nachstehenden Brief:

E

Reiner Alberts
Süderstr. 22
26605 Aurich
Telefon 0 49 41 / 56 85
Handy ~~01 75 / 9 36 74 77~~

Frau Bürgermeisterin
Sigrid Griesel
Stadt Aurich
Bgm. Hippen Platz 1
26603 Aurich

Aurich, den 21. November 2002

Kriegsende in Aurich
hier: Ehrung der damals Beteiligten

Sehr geehrte Frau Griesel,

in der neuen Ausgabe des Buches über die Geschichte Aurichs von Gerd Gauger befindet sich u.a. ein Abschnitt über das Ende des 2. Weltkrieges in Aurich.
Herr Gauger führt dazu abschliessend aus:

Zitat:
„Es stünde der Stadt gut an, Männern wie Friedrich van Senden. Heinrich Alberts, Wilhelm Harms, Osar Rassau, Dietrich Paehr, Friedrich Hippen, Eberhard Jaehnke, Johann von Essen und etlichen anderen den ihnen gebührenden Platz in der Stadtgeschichte zuzuweisen. Es gibt noch viele Straßen und Plätze, die einen ehrenvollen Namen bekommen müssen, noch so viele Mauern, die eine Ehrentafel schmücken könnte!“

Ich kann diesen Appell nur unterstreichen, denn mein Vater, Heinrich Alberts, war damals massgeblich daran beteiligt, dass Aurich in letzter Minute einer totalen Zerstörung entging.

Zu Ihrer Information habe ich meine private Zusammenstellung vieler Berichte und Zeitdokumente in Kopie beigefügt – u.a. Aufzeichnungen aus den damaligen Kriegstagebüchern der kanadischen Infanterie-Brigade vom Staatsarchiv – sowie einen persönlichen Brief von Frau van Senden (Ehefrau des damaligen Studienrates Friedrich van Senden) mit ihrer Schilderung über die Beweggründe meines Vaters, sich an einem Rettungsversuch zu beteiligen.
Diese Zusammenstellung überlasse ich Ihnen zu treuen Händen.

Ich hatte bereits in den 90-er Jahren den damaligen Bürgermeister Ontijd gebeten, sich für eine Ehrung der Bürgerinnen und Bürger einzusetzen, die sich um ihre Vaterstadt verdient gemacht haben und ihm ebenfalls Teile meines Archivs zur Verfügung gestellt.
Eine Ehrung unterblieb, weil damals von Seiten der Grünen bzw. ihnen nahestehender Institutionen, in einer Veranstaltung im Europahaus eine Bombardierung und die daraus folgende Zerstörung Aurichs in Zweifel gezogen wurde.

Ich würde mich freuen, wenn wir uns einmal über die Art einer Ehrung unterhalten könnten.
Mein Vorschlag wäre die Fertigung einer Gedenktafel mit den Namen der Beteiligten. Diese Gedenktafel sollte an einem zentralen Platz, z.B. auf dem Marktplatz, installiert werden. An den Herstellungskosten würde ich mich finanziell beteiligen.

Ein gemeinsames Gespräch könnte bei Ihnen im Rathaus stattfinden, ich biete aber auch ein Gespräch bei meiner Mutter an – Aurich, Graf-Edzard-Str. 10 – , die Ihnen als eine der wenigen noch lebenden Zeitzeugen und direkt Betroffene von der Ereignissen zusätzlich berichten kann.

Machen Sie mir einfach telefonisch einen Terminvorschlag.

Mit freundlichen Grüssen

Frau Griesel reagierte schnell, rief mich an und schlug vor, in der „Bürgerfragestunde“ einer der nächsten Sitzungen des Stadtrates mein Anliegen vorzutragen.
In der Ratssitzung am 5. Februar 2003 stellte ich nach einer kurzen Begründung meiner Aktivität dann folgende Fragen:

Fragen:

1.) Ist der Rat bereit, meine Initiative zu unterstützen und den Frauen und Männern, die Anfang Mai 1945 durch ihr Handeln und ohne Rücksicht auf mögliche eigene Gefahren die Stadt Aurich vor der Zerstörung bewahrt haben, ein ehrendes Andenken in noch festzulegenden Form zu geben ?

2.) Ist der Rat bereit, einen Arbeitskreis zu berufen, der Vorschläge über Art und Form der Ehrung für eine spätere Beschlussfassung durch die Gremien der Stadt ausarbeitet und der sich aus Vertretern der Ratsfraktionen, der Stadtverwaltung, aus Angehörigen der damals Beteiligten und historisch interessierten Bürgern der Stadt zusammensetzen sollte ?

Die Ostfriesischen Nachrichteten berichteten darüber in ihrer Ausgabe vom 8. Februar 2003:

Initiative: Denkmal für Aurich-Retter

Ehrung für mutige Männer vom Mai 1945

rak **Aurich.** Während der Bürgerfragestunde des Aurich Rates hat der Aurich Reiner Alberts für seine Initiative geworben, den Rettern Aurichs während des Zweiten Weltkriegs ein Denkmal in der Stadt zu setzen. Anfang Mai hatten Aurich Bürger mit den vorrückenden Kanadiern verhandelt und verhindert, dass die Stadt gestürmt worden ist. Darunter war auch der Vater von Alberts.

Alberts fragte den Stadtrat, ob der bereit sei, seine Initiative zu unterstützen und einen Arbeitskreis zu berufen, um diese späte Ehrung vorzubereiten. Bürgermeisterin Sigrid Griesel (parteilos) erkläre dazu, es sei eine umfassende Prüfung notwendig. Vor Jahren habe der Rat die Ehrung abgelehnt. Ode Odens (AWG) sagte, die Initiative sei zu begrüßen. Man müsse nur gewährleisten, dass alle Retter von damals namentlich erfasst würden.

Stadtrat Andreas Rieckhof teilte an dem Abend mit, dass die Stadtverwaltung kompetente Personen zur Vorbereitung einladen wolle und dann ein Vorschlag zur Ehrung erarbeitet werde.

Dass der Rat lt. Aussage von Frau Griesel bereits vor Jahren eine Ehrung abgelehnt habe, war mir bis dato nicht bekannt.

Aber jetzt hatte die Stadt reagiert, einen Arbeitskreis installiert und Stadtrat Andreas Rieckhof lud zur ersten Arbeitskreissitzung ein:

STADT AURICH (Ostfriesland)
Die Bürgermeisterin

Stadtverwaltung
Bgm.-Hippen-Platz 1
26603 Aurich
Eingang Fischteichweg 10

Stadtverwaltung Postfach 17 69 26587 Aurich

Herrn
Reiner Alberts
Süderstraße 22

26605 Aurich

Bearbeitet von:	Herrn Rieckhof
Zimmer-Nr.:	231
Tel. (0 49 41) 12-0	
Durchwahl Nr. 12-	2001
Telefax - Nr. 12-	1050
E-Mail: *andreas.rieckhof @ stadt.aurich*	

Sprechzeiten:	Mo. - Mi.	8.00 - 15.30 Uhr
	Do.	8.00 - 18.00 Uhr
	Fr.	8.00 - 12.30 Uhr

Datum und Zeichen Ihres Schreibens

(Bitte bei Antwort angeben)
Mein Zeichen
FBL II

Aurich, den
13.02.03

Einladung

Sehr geehrter Herr Alberts,

hiermit lade ich Sie zu einem ersten Treffen der Arbeitsgruppe „Ehrung der Auricher, die Anfang Mai 1945 durch ihr mutiges Handeln die Stadt Aurich vor der Zerstörung bewahrten" recht herzlich ein.

Das Treffen findet statt am

Dienstag, den 25.02.2003, um 14.30 Uhr
im Historischen Museum, Burgstraße 25

Ich würde mich freuen, Sie zu diesem Treffen begrüßen zu können.

Mit freundlichen Grüßen
In Vertretung

Andreas Rieckhof
Stadtrat

Dem Arbeitskreis gehörten an:

- Stadtrat Andreas Rieckhof (Stadt Aurich) - als Vorsitzender
- Wilhelm Aden (Stadt Aurich)
- Reiner Alberts (Initiator)
- Rudolf Nassua (Heimatforscher, Buchautor)
- Enno Schmidt (Leiter der Kreisvolkshochschule)
- Brigitte Junge und Peter Marx als Vertreter des Historischen Museums

Beratend wurde Prof. Dr. Bernhard Parisius als Leiter des Staatsarchivs Aurich mit eingebunden. Johannes Diekhoff stand ebenfalls für Auskünfte zur Verfügung.

Der Arbeitskreis setzte sich folgende Arbeitsschwerpunkte

- Auflistung aller Personen, die im Mai 1945 eine Zerstörung der Stadt Aurich verhindert hatten oder an derartigen Versuchen bzw. auf andere Art und Weise beteiligt waren
- Erfassung von deren Lebensläufen
- Anfragen beim Staatsarchiv bezüglich ihrer evtl. Verstrickung in das Nazi-Regime sowie ihrer Entnazifizierung
- Erstellung einer Namensliste für eine Gedenktafel
- Vorschläge zu einer Dokumentation im Historischen Museum

Herr Enno Schmidt gab nach der Sitzung folgende Anregungen:

Rettung Aurichs
Aktennotiz von Enno Schmidt

Bei der Besprechung am letzten Dienstag (25. 2. 2003) wurden die Teilnehmer gebeten, das Papier von Herrn Rieckhof durchzusehen. Am besten kann dies Herr Nassua machen, aus dessen Buch ja auch dieses Exzerpt im wesentlichen entnommen ist. Berger, Folkers und Preiß, die hier aufgeführt werden, hat Herr Alberts in seinem Gedentafelvorschlag nicht, der Name Phillips (Philipps) wird in beiden Papieren unterschiedlich geschrieben, Wilhelmine Dunkmann muß ohne ck geschrieben werden. Neben diesen Kleinigkeiten ist die Tagebuchnotiz von Frau van Senden wichtiger, die ich in meinem Buch „Aurich, der Stadtfürer" zitiert habe (Seite 3). Dieser Sachverhalt, geradezu eine Schlüsselszene, müßte für den 3. Mai zwischen Rassau/Weyer und Waffenstillstandsverhandlungen Lüneburg eingefügt werden. Die Rolle von Frau van Senden kommt in allen Veröffentlichungen zu kurz.
Zur zweiten Auflage des Buches von Herrn Nassua: Bei meinen Schilderungen der Korrektur der ersten Auflage habe ich zwei Werke von Herrn Nassua verwechselt. Meine Korrekturen haben wir nicht Frau Behrens am Bildschirm diktiert, sondern, soweit ich mich erinnere, hat Herr Nassua mein Korrekturexemplar zu Hause selbst in seine Vorlage eingearbeitet. Manches übernahm er, manches nicht. Es sind im wesentlichen Korrekturen, die den Inhalt wenig betreffen, gewesen. Meine zweite Auflage habe ich verliehen, kann aber Herrn Rieckhof mein Korrekturexemplar der ersten Auflage mit allen Korrekturen ausleihen, falsch dies gewünscht wird.
Im Staatsarchiv habe ich auftragsgemäß wegen der Entnazifizierungakten nachgefragt. Ergebnis: Die betreffenden Personen müssen 10 Jahre tot sein. Die Akte muß seit 50 Jahren geschlossen sein. Ist der Tod nicht feststellbar, muß die Geburt mindestens 100 Jahre zurückliegen. Es gibt ein Riesenverzeichnis mit Tausenden von Namen, darüber hinaus sind über den Computer Nachträge abrufbar. Die Erfassung aller Akten ist abgeschlossen. Dennoch fehlen Akten, wie ich feststellen mußte, z. B. die meines Vaters. Daß Herr Nassua die Akte von Wilhelm Harms zwar einsehen, aber nicht verwenden durfte, erklärt sich vermutlich wie folgt: In dem Verzeichnis gibt es einen Wilhelm Harms aus Haxtum, geboren 1917. Da das Todesjahr wohl nicht bekannt war, liegt hier also noch Datenschutz vor. Aber unser Wilhelm Harms ist 1895 geboren. Wir konnten ihn in der Liste nicht finden, wohl aber über den Computer. Ich habe die Akte gesehen, ein harmloser Fall. 1937 stellte er den Antrag auf Parteiaufnahme. Die scheint nicht erfolgt zu sein. Sonst nichts erwähnenswertes. Übrigens war er bis zum Schluß Oberstleutnant, nicht Oberst, wie sein Neffen uns erzählen will. (Akte Rep 250, 47331).
Herr Dr. Parisius bittet, auf dem Laufenden gehalten zu werden. Er sagte, schwere Bauchschmerzen zu bekommen, wenn der Name Gotwin Krieger auf der Tafel stehen würde. Ich teile die Auffassung. Wir können besser eine Tafel Alberts/van Senden anfertigen lassen, eventuell mit dem Zusatz, daß auch andere mutig versucht haben, die Stadt zu retten. Der Ärger, den wir mit dieser Lösung bekommen, wird kleiner sein als bei der Lösung mit den vielen Namen.
Wallinghausen, am 28.2.2003

Enno Schmidt

Eine von Herrn Rieckhof erstellte und mit den Arbeitskreismitgliedern abgestimmte Zeittafel mit der Zuordnung der handelnden Personen half uns bei der weiteren Arbeit und wurde auch den politischen Gremien der Stadt für ihre späteren Beratungen zur Verfügung gestellt.

Kriegsende in Aurich / Zeittafel Mai 1945

27.02.2004

30. April

Selbstmord Hitlers

1. Mai

8. kanadische Brigade überquert die Ems bei Leer und rückt über B 72 nach Hesel vor.

Besprechung der Kompanieführer des Volkssturms (u.a. van Senden) mit NSDAP-Funktionären in Brems Garten. Verzicht auf den Einsatz des Volkssturms.

2. Mai

Der zu diesem Zeitpunkt auch als Regierungspräsident amtierende Landrat Gotwin Krieger informiert den stellv. Reichsverteidigungskommissar über die „bedenklich feindliche Haltung der Bevölkerung in den Kreisen Aurich, Norden und Emden".

3. Mai

Kanadier erreichen Timmel-Westgroßefehn-Aurich/Oldendorf, Aufklärer bei Marcardsmoor.

Hermann Hildebrand hat berichtet, dass er am 3. Mai zusammen mit Otto Gramberg die Batterien für die elektrische Zündung zur Sprengung der Middelburger Brücke entfernt hat. Weiter wurde berichtet, dass Otto Preiß, Leiter der Technischen Nothilfe, und ein Feldwebel Zünder an anderen Brücken des Ems-Jade-Kanals abgebaut haben.

Der amtierende Bürgermeister Oscar Rassau bittet Konteradmiral Weyer, Seekommandant Ostfriesland, Aurich zur offenen Stadt zu erklären.

15:00 Uhr: Beginn der Waffenstillstandsverhandlungen in Lüneburg (in Aurich nicht bekannt).

Nachmittags: Willy Claaßen, Kreisbediensteter begibt sich mit weißer Fahne vom Kreishaus (heute Museum) auf die Straße. Viele Menschen folgen ihm zur Apotheke von Oscar Rassau und fordern diesen auf, mit zum Rathaus (auf dem Marktplatz) zu kommen. Auf dem Marktplatz steigt Theo Fischer auf einen Munitionswagen und fordert die kampflose Übergabe der Stadt.

Johann von Essen, Süntke Folkerts und weitere Feuerwehrmänner versuchen, auf dem Schlossturm eine weiße Fahne zu befestigen. Von Essen wird durch den Polizeimajor in Aurich festgesetzt, die anderen fortgeschickt. Diese Nachricht erreicht die vor dem Rathaus versammelte Menge. Wilhelmine Dunkmann fordert die Menge auf, vor dem Regierungsgebäude die Freilassung von Essens zu fordern, die, nachdem Sprechchöre laut werden, auch erfolgt.

18.00 Uhr kampflose Übergabe Hamburgs (in Aurich nicht bekannt).

19.00 Uhr Oscar Rassau erhält Besuch von Diedrich Paehr und Friedrich Hippen, die ihn zu Verhandlungen mit den Kanadiern drängen. Auch Gerd Lüken Janssen aus Holtrop kommt hinzu. Zusammen mit Gerd Aden (Holtrop), Karl-Friedrich Philipp und Heinrich Berger (Taxiunternehmer) fahren sie nach Holtrop. Sie werden aber von deutschen Posten aufgehalten und kehren gegen 21.30 Uhr ohne Erfolg nach Aurich zurück.

Wilhelmine Dunkmann hat berichtet, dass sie in der Nacht erfolglos versucht hat, Kontakt mit den Kanadiern aufzunehmen.

Von Essen und die Feuerwehr öffnen spätabends tagsüber angelegte Panzersperren.

Gegen 23.00: Friedrich van Senden und Heinrich Alberts, die sich auf eigene Gefahr und ohne von offizieller Stelle autorisiert zu sein, auf den Weg gemacht haben, gelingt die Kontaktaufnahme mit den Kanadiern. Brigadier Roberts willigt ein, bis zum 4. Mai 12 Uhr alle militärischen Aktionen auszusetzen, um kampflose Übergabe der Stadt zu ermöglichen (Ultimatum). Roberts befiehlt einseitige Waffenruhe bis 12 Uhr. Angriffsvorbereitungen werden jedoch fortgesetzt.

4. Mai

01.00 Uhr Rückkehr van Sendens und Alberts nach Ihlowerhörn zu Alberts Elternhaus, wo sich Frau van Senden und Frau Alberts aufhalten.

08.00 Uhr: Van Senden informiert Paehr.

09.00 bis 10.30 Uhr: Rassau, Landrat Krieger und Oberstleutnant Wilhelm Harms verhandeln mit Kapitän zur See Eberhard Jaehnke

11.00 Uhr: Jaehnke entsendet Harms und Rassau mit van Senden als Dolmetscher zu den Kanadiern (Kontakt mit Kanadiern auf der R 72 gegen 12 Uhr).

12.00 Uhr bis 13.00 Uhr: Verhandlungen im kanadischen Gefechtsstand, danach Fahrt der deutschen mit der kanadischen Delegation nach Aurich. Feuerauftrag für die kanadische Artillerie wird bis auf weiteres ausgesetzt.

14.00 Uhr bis 15 Uhr: Erste Runde der Übergabeverhandlungen in Aurich, danach Unterbrechung, weil Roberts seinen Einsatzstabsoffizier zurück zu den eigenen Linien schickt, um zu erfahren, ob tatsächlich auf höchster Ebene Kapitulationsverhandlungen stattfinden. Jaehnke spielt auf Zeit und wartet offensichtlich, dass er selbst Entscheidung nicht mehr treffen muss.

Ca. 16.30 Uhr bis 17.30 Uhr: Wiederaufnahme der Verhandlungen. Unklar, wie Ergebnis ausgesehen hat. Stillschweigende Verlängerung der Waffenruhe.

General-Admiral von Friedeburg unterzeichnet in Lüneburg Kapitulation seiner Truppen für den Raum Nordwest, Niederlande, Dänemark und Norwegen

20.35 Uhr. BBC meldet Teilkapitulation. Nachts aber dennoch noch Artillerieduell vor Emden (in Aurich zu hören).

5. Mai

08.00 Uhr Kapitulation der deutschen Truppen für den Raum Nordwest, Niederlande, Dänemark und Norwegen in Kraft

09.00 Uhr: Generalmajor Keefler informiert Roberts in Ulbargen über die in Lüneburg erfolgte Teilkapitulation.

10.00 Uhr. Kampflose Übernahme der Stadt: Keefler und Roberts fahren in die Auricher Kaserne ein. Adjutant Leutnant Fischer teilt mit, dass Jaehnke abberufen sei. Deutsche Truppen geben in der Kaserne ihre Waffen ab.

15.15 Uhr: General Straub trifft in der Kaserne ein. Roberts und er fahren zur Unterzeichnung der Kapitulationsurkunde nach Bad Zwischenahn.

6. Mai

Kanadier rücken in Aurich ein.

7. Mai

Unterzeichnung der bedingungslosen Kapitulation in Reims mit Wirkung vom 8. Mai.

8. Mai

Kriegsende: Wiederholung des Kapitulationsaktes in Berlin-Karlshorst vor Marschall Shukow durch General-Feldmarschall Keitel, General-Admiral Friedeburg und General-Oberst Stumpff

9. Mai

Nach den vorangegangenen Teilkapitulationen tritt die Gesamtkapitulation in Kraft.

Für unsere Beratungen hatte Herr Rieckhof die nachstehenden Lebensläufe zusammenstellen lassen:

Friedrich von Senden

Geboren 5.2.1880 † 19.11.1969

Lehrer
Seit 1.1.1921 Studienrat für Englisch und Französisch am Ulricianum Aurich
Oberstudiendirektor seit 1.1.1945

Seit 1913 im Philologenverband
DVP-Mitglied 1920/1921
1934 Bekennende Kirche

Seit 1.8.1933 Mitglied im NS-Lehrerbund
NSV-Mitglied 1934-1945
Kein NSDAP-Mitglied

1936-28.11.1939 Wehrmacht, letzter Dienstgrad: Hauptmann der Reserve

Entnazifizierungsentscheidung: „nicht betroffen“ (1950)

<u>Hinweis des Verfassers:</u>

NSV = Nationalsozialistische Volkswohlfahrt (Erläuterung siehe S. 161)

Heinrich Alberts (1904- 1959)

Geboren: am 25. Januar 1904 in Ihlowerhörn
als 6. Kind der Eheleute

Eltern: Kapitän Albert Janssen Alberts - * 19.10.1865
1921 auf See vermisst
und Ehe Reinders Alberts, geb. Jelden - * 23.3.1871
+ 12.11.1944

8 Geschwister

Gestorben: am 10. März 1959 in Aurich
Verheiratet von 1944 - 1959 mit Ottoline Alberts, geb. Bloem
1 Sohn (Reiner Alberts)

1910 – 1918	Besuch der Volksschule in Lübbertsfehn
1919 – 1922	Verwaltungslehre beim Landratsamt Aurich
1922 – 1923	Gehilfe beim Landratsamt
1923 – 1930	Angestellter bei der AOK in Aurich
1930 – 1933	stv. Geschäftsführer der AOK
1933 – 1934	komm. Geschäftsführer der AOK
1934 – 1959	Geschäftsführer der AOK
1936 – 1959	Schatzmeister des DRK
1.6.1933 – 31.10.1933	von Besoldungsgruppe 4 d RBO herabgestuft nach Gruppe 6 RBO durch das Versicherungsamt Aurich auf Betreiben der GESTAPO.

Die Verfügungen wurden auf Veranlassung der Landesversicherungsanstalt Hannover zurückgenommen

5. Nov. 1933	Mitglied der SA
1. Mai 1937	Mitglied der NSDAP

Über eine Entnazifizierung ist nichts bekannt. Beim Staatsarchiv sind keine diesbezüglichen Unterlagen vorhanden.

Friedrich Hippen

Geboren am 9.6.1869 in Aurich

Selbst. Kaufmann / Hut- und Mützengeschäft

NSV-Mitglied 1936 – 1945
Kein NSDAP-Mitglied
„Kurze Zeit“ förderndes Mitglied der SS (1934-1938)

1944 als Geschäftsinhaber UK-gestellt

Oscar Rassau (1873-1958)

Geboren 29.05.73 in Aurich, Apothekersohn

1883-1892	Besuch des Ulricianum
1900	Approbation
WK I	Unteroffizier
01.30-11.33	Apotheker in Remels
01.12.1933	Übernahme der Fürstlichen Hof-Apotheke in Aurich (vorher in Remels)

zeitweise DVP-Mitglied (Nationalliberale)

01.12.31	Mitglied der NSDAP
01.12.32	Oberscharführer der SA (mit Feldwebel vergleichbar), „ohne mein Zutun übernommen", nicht aktiv wegen einer Gehbehinderung seit 1929, „Ausschluß" wegen Nichtteilnahme (?)
1933/1934	Mitglied im NS-Ärtzebund
1937	Für 2 Monate HJ-Bannapotheker
07.10.35	Ernennung zum Mitglied des Rates
Januar 1937	Ernennung zum Ersten Beigeordneten
März 1938	Stellvertretender Bürgermeister (als Nachfolger von NSDAP-Fisser, der das Amt auf Druck der NSDAP niederlegen mußte) *Außerdem nach Gauger 2002:* *stellvertretender Ortsgruppenleiter der NSDAP (??????)*
10.04.38	*Nimmt als Leiter der Ortspolizeibehörde Konsistorialrat Friedrich und Ehefrau in „Schutzhaft", nachdem diese sich aus Protest nicht an der Volksabstimmung über den „Anschluß" Österreichs beteiligt haben*
10.07.39	Mitglied / seit 1942 Ortsgruppenleiter / des DRK
01.08.39-30.09.40	Vakanzbürgermeister
Bis Anf.1940	*unterschreibt die Ausweisungsverfügungen gegen die letzten in Aurich lebenden Juden*
30.04.41-06.06.41	Vakanzbürgermeister
Seit 1941	Mitglied im NS-Altherrenbund
1942-45	Vorsitzender des Heimatvereins
01.09.44-15.07.45	Vakanzbürgermeister (auch in der ersten Zeit der britischen Besatzung)
23.03.49	Entnanzifizierungsentscheidung: Kategorie IV („Nationalsozialismus unterstützt"), zunächst Kategorie III.

"Persilscheine" von Margarete Cramer (Silomon), Andreas Wübbenhorst (SPD-Vors.), Friedrich Hippen, Friedrich van Senden, Diedrich Paehr, Herrmann von Schleusen und Prof. Dr. Zylmann (Hamburg, SPD-Mitglied, NS-Verfolgter)

Am 28.4.1983 entlastendes Schreiben von Wolf Wolfs aus Israel (geb. 1.3.04 in Aurich) zu seinem Verhalten nach der „Reichskristallnacht"

• 11.11.1885
† 24.06.1966

Wilhelm Julius Harms

Geboren am 11.11.1945 in Aurich Oldendorf

29.3.1919 Erste Staatsprüfung
7.2.1922 Zweite Staatsprüfung

1919/1920 Lehrer in Sandhorst
1930/1932 Erneut Lehrer in Sandhorst
1932-1939 Lehrer in Aurich

1925-1935 Mitglied im Stahlhelm

Mitglied im NS-Lehrerbund seit 1933 (Abschnittsleiter)

NSDAP-Anwärter seit Herbst 1937
NSV-Mitglied seit 1934

1915-1/1919 Militärdienst
erneut 11.9.1939
Letzter Dienstgrad: Oberstleutnant

1.2.1944 Lehrer an der Wallschule Emden,
dort am 19.1.1946 aus politischen Gründen entlassen

(Soll Anfang der 50er Jahre der SRP nahegestanden haben)

Dietrich Paehr

Geboren am 10.1.1896 in Aurich

Färbereibesitzer, Ladengeschäft

Kein NSDAP-Mitglied

NSV-Mitglied 1936-1944

1939-1940 Militärdienst, Oberleutnat der Reserve, UK-gestellt

Gotwin Krieger (1898-?)

Geboren 11.08.1898 in Frauenburg / Ostpreußen
Sohn eines Pfarrers

Volksschule 1904-1907
Gymnasium ab 1908
Kriegsteilnehmer WK I
Ab 1919 Jurastudium in Königsberg
Verbindung: Corps Littania
1922: Erstes Staatsexamen
Ab 26.6.1923 Referendariat
27.2.1926 Große Staatsprüfung

Ab 1926 Assessor am Landratsamt Moers

1.1.1933 Mitglied der NSDAP
12.03.1933: Wahl in den Auricher Stadtrat auf Platz 2 der NSDAP-Liste
Wahl zum Bürgervorsteher in Aurich

Mit Wirkung vom 1.4.1933 Versetzung nach Aurich,

10.07.1933	Vertretung des Landrates
11.08.1933	Ernennung zum Regierungsrat
12/1933	Kommissarischer Landrat
30.12.1933	Wahl zum Landrat
27.03.1934	Ernennung zum Landrat durch Reichsminister Hermann Göring
1934-1945	Kreisführer des DRK
30.06.1944	Ernennung zum stellvertretenden Regierungspräsidenten, kommissarischer Regierungspräsident
7.5.1945	Internierung (zunächst in Esterwegen, ab 1946 Fallingbostel)
31.08.1946	Als haftunfähig entlassen

Vermerk in Entnazifizierungsakte vom 8.12.1949:
„In den Akten fehlen Schreiben aus der Zeit Oktober 1934 bis August 1935 und Herbst 1935 bis November 1936. Sie sind offensichtlich entfernt worden".

Entnazifizierungsentscheidung vom 27.3.1950:
„Unterstützer des Nationalsozialismus, Kategorie IV"

Landtagswahl 6.5.1951:	*Kandidat der (1952 vom Bundesverfassungsgericht verbotenen) SRP in Aurich*
Kommunalwahl 9.11.1952	*Kandidat zum Stadtrat/Kreistag (gemeinsam mit W. Harms) (?)*

Eberhard Jaehnke

Geboren am 10.8.1900 in Reichenbach / Schlesien

1906-1910 Volksschule
1910-1917 Realgymnasium (Einjähriger)
1919/1920 Abitur

Kein NSDAP-Mitglied

1924 Prüfung zum Seeoffizier
1931 Oberleutnant
1934 Kapitänleutnant
1937 Korvettenkapitän

1937-1/1938 Einsatz auf See in Spanien/Marokko/Gibraltar
6.6.1939 „Deutsches Spanienkreuz in Bronze“

1939/1941 Einsatz in WHV
1941 Fregattenkapitän
1941/1943 Einsatz in Frankreich
1943 Einsatz in Sofia

Ab November 1943 Kommandeur der Marine-Nachrichtenschule in Aurich
1.6.1944 Kapitän zur See
1944/1945 Standortältester

28.11.1947 Entnazifizierungsausschuß erklärt J.
„auf Grund seines Verhaltens in den letzten Kriegstagen einstimmig für politisch belastet“

27.3.1950 Einstufung als „nicht betroffen“ (Kategorie III)

1947/195X Hilfsarbeiter

Otto Gramberg

Geboren am 26.12.1897

1903-1911 Volksschule
1912-1914 Handelsschule

1916-1918 Soldat

1.4.1924 – 30.11.1930 Angestellter Dekena Aurich

1.1.1931 – 23.8.1939	Leiter der Hypothekenabteilung der Kreissparkasse Aurich
24.8.1939 – 28.2.1943	Rechnungsführer beim Wehrmeldeamt Aurich / letzter Dienstgrad Wehrmacht: Feldwebel
31.1.1943	Leiter Kohlenstelle Wirtschaftsamt
	Leiter Wirtschaftsamt

Seit 1925 Mitglied im Stahlhelm

DVP-Mitglied

Kein NSDAP-Mitglied / „als politisch unzuverlässig abgelehnt"

1936-1939 Mitglied im NSKK

1936-1945 NSV-Mitglied

Gerd Lüken Janssen

Geboren am 24.3.1899 in Holtrop

Bauer

Kein NSDAP-Mitglied

1939-1940 Militärdienst am Wetswall, danach entlassen

Gerhard Aden

Geboren am 5.5.1891 in Holtrop

1903-1911 Volksschule

1918 Soldat

Seit 1931 Landwirt, seit 1937 auch Verkaufsvermittler

Seit 1930 NSDAP-Mitglied, vorher Mitglied im Stahlhelm

1934-1938 Ortsbauernführer

Erläuterung „Nationalsozialistische Volkswohlfahrt“

Die **Nationalsozialistische Volkswohlfahrt** (NSV), kurz *NS-Volkswohlfahrt*, wurde am 18. April 1932 durch die Nationalsozialisten als eingetragener Verein gegründet und am 3. Mai 1933, nur wenige Monate nach der Machtergreifung, zur Parteiorganisation der NSDAP erhoben. Ihr Leiter war Erich Hilgenfeldt.

Organisation und Geschichte

Zunächst hatte die Wohlfahrtspflege innerhalb der Partei kaum eine Lobby, weswegen auch keine Wohlfahrtsorganisation, wie bei anderen Parteien, gegründet wurde. Mit der Zeit bemerkte man allerdings, dass mildtätige Leistungen bei der Bevölkerung ausgezeichnet „ankamen“ und man diese für die parteieigene Propaganda gut ausschlachten konnte. Darauf reagierend wurde der NSV im September 1931 in Berlin als lokaler Selbsthilfeverein gegründet. Die zunächst noch regional agierende NSV konnte in der Folgezeit gute Erfolge verbuchen, womit sie allerdings in den Reihen der NSDAP auch Missgunst erntete. So wurde ihr zum Beispiel Ende 1932 verboten, sich nationalsozialistisch zu nennen. Dieses Verbot hatte allerdings nicht lange Bestand und wurde kurze Zeit darauf wieder rückgängig gemacht und im Nachhinein als Missverständnis heruntergespielt oder auch nach der parteiamtlichen Anerkennung des Vereins durch Hitler, die am 3. Mai 1933 erfolgte, dieser als ihr eigentlicher Gründer dargestellt. Sie wurde bei der parteiamtlichen Anerkennung für „zuständig für alle Fragen der Volkswohlfahrt und Fürsorge“ erklärt.

Im Zuge der Gleichschaltung mit dem Verbot der Arbeiterwohlfahrt trat die NSV als Staatsorganisation und Verein neben die sieben verbliebenen Wohlfahrtsorganisationen. Am 14. August 1932 wurde in einer außerordentlichen Sitzung die Satzung des Vereins geändert. Die NSV wurde mit der neuen Satzung darauf ausgerichtet, „die lebendigen, gesunden Kräfte des deutschen Volkes zu entfalten und zu fördern“. Darin war außerdem bestimmt, dass sie die „Gesundheitsführung des deutschen Volkes“ übernehme. Zwar gelang der NSV trotz des Verbotes der Arbeiterwohlfahrt nicht die Monopolisierung der gesamten freien Wohlfahrt, jedoch wurden ursprünglich führende Verbände wie das Deutsche Rote Kreuz (DRK), die evangelische Diakonie oder die katholische Caritas zurückgedrängt.

Die Struktur der NSV glich dem Aufbau der NSDAP mit Orts-, Kreis- und Gruppenverwaltungen. Sie untergliederte sich in sechs „Ämter“: Organisation, Finanzverwaltung, Wohlfahrtspflege und Jugendhilfe, Volksgesundheit, Propaganda und Schulung. Die NSV erhielt ihre Richtlinien vom, dem Kreisleiter unterstellten, „Hauptamt für Volkswohlfahrt“. Mitte 1939 bestand die NSV aus 40 Gau-, 813 Kreis-, 26.138 Ortswaltungen, 97.161 Zellen und 511.689 Blocks.

Die NSV war ab 1933 Herausgeber der Monatsschrift *Nationalsozialistischer Volksdienst* und ab 1936 der Buchreihe *Ewiges Deutschland*.

Von 1935 bis 1937 trafen die meisten Kommunen Vereinbarungen, mit denen bestimmte Aufgaben der Jugendhilfe an die NSV übertragen wurden.

Den in der Satzung vorgesehenen Anspruch der „Gesundheitsführung des deutschen Volkes“ musste sie jedoch zugunsten des Hauptamts für Volksgesundheit der NSDAP aufgeben.

Solange die Massenarbeitslosigkeit noch bestand, half die NSV bedürftigen Familien auch finanziell, danach (etwa ab 1938) verlagerte sie sich auf reine Dienstleistungen. In diesem Zusammenhang betrieb die NSV Kindergärten, die in Konkurrenz zu vergleichbaren kirchlichen Einrichtungen traten.

Partei-Mitglieder brachten ihre Kinder in die neuen NSV-Kindergärten mit ihrem Hitlerkult-Motto: „Händchen falten, Köpfchen senken – immer an den Führer denken. Er gibt euch euer täglich Brot und rettet euch aus aller Not.“

Finanziert wurde der Verein aus Spenden und den Beiträgen ihrer zahlenden Mitglieder. Ende 1938 gab es etwa eine Million ehrenamtliche Mitarbeiter der NSV. Zu Kriegsbeginn zählte die NSV elf Millionen Mitglieder.

Im Verlauf des Zweiten Weltkrieges übernahm die NSV immer mehr (eigentlich staatliche) Aufgaben, vor allem im Bereich der Kinder- und Jugendarbeit. Sie organisierte ab 1940 zudem die Kinderlandverschickung für Kinder unter zehn Jahren. Eines der bekannteren NSV-Hilfswerke wurde „Mutter und Kind“ genannt. Dieses betreute die „arischen“ Frauen während der gesamten Schwangerschaft wie auch nach der Geburt des Kindes. Mütter wurden auch weiterhin in Notfällen finanziell unterstützt. In den Kindergärten und Mütterheimen der NSV fand die Betreuung ihre Fortsetzung. Der NSV wurden aus erfolgten Massenerschießungen 1941 in Babyn Jar und Schytomyr 137 Lastwagen mit Kleidern von Erschossenen übergeben, die größtenteils nach Desinfektion an Volksdeutsche gingen.

Mit dem Kontrollratsgesetz Nr. 2 vom 10. Oktober 1945 wurde die Organisation durch den Alliierten Kontrollrat verboten und ihr Eigentum beschlagnahmt.

Arbeitskreismitglied Rudolf Nassua stellte uns diese Informationen zur Verfügung:

Rudolf Nassua
Admiral-Scheer-Straße 34
26603 Aurich
Tel.: 7 31 81

Bewahrung der Stadt Aurich vor der Zerstörung

Aufmarsch der Angreifer

Die 21. britische Heeresgruppe verfügte über drei Armeen, die für den Endkampf folgende Ziele hatten:

1. kanadische Armee	2. britische Armee	9. amerikanische Armee
Einkesselung der deutschen Streitkräfte in den Niederlanden	Vorstoß Richtung Bremen und Hamburg, Abtrennung Schleswig-Holstein vom Reichsgebiet	Vorstoß über Hannover Richtung Magdeburg, Trennung Nord- von Süddeutschland

Weil die Briten über Lübeck hinaus Richtung Wismar vorgehen wollten, drehten sie ihre Angriffsachse. Das in den Niederlanden kämpfende II. kanadische Korps erhielt nun den Auftrag, Ostfriesland zu erobern und die linke Flanke des britischen Angriffs auf Bremen zu sichern. Im Zuge des geänderten Auftrags marschierte die 4. kanadische Panzerdivision am 05. April über die deutsch-niederländische Grenze. Die anderen Großverbände folgten. Die Divisionen des Korps wurden Mitte April 1945 umgruppiert und hatten in Angriffsrichtung von links nach rechts folgende Aufgaben und Ziele:

Weil die Briten über Lübeck hinaus Richtung Wismar vorgehen wollten, drehten sie ihre Angriffsachse. Das in den Niederlanden kämpfende II. kanadische Korps erhielt nun den Auftrag, Ostfriesland zu erobern und die linke Flanke des britischen Angriffs auf Bremen zu sichern. Im Zuge des geänderten Auftrags marschierte die 4. kanadische Panzerdivision am 05. April über die deutsch-niederländische Grenze. Die anderen Großverbände folgten. Die Divisionen des Korps wurden Mitte April 1945 umgruppiert und hatten in Angriffsrichtung von links nach rechts folgende Aufgaben und Ziele:

Division	Ziel	Aufgabe
5. kanadische	Erobern Delfzijl	Inbesitznahme des Raumes links der Ems
3. kanadische	Erobern Emden über Leer/Aurich	Inbesitznahme des Raumes rechts der Ems
1. polnische	Vorstoß Richtung Varel	Erobern Wilhelmshaven
4. kanadische/ 3. britische	Erobern Oldenburg, bei zu starkem Widerstand Abriegeln der Stadt	Vorstoß zur Weser
2. kanadische	Vorstoß Richtung Vegesack	Deckung der Flanke des XII. Britischen Korps beim Vorstoß nach Bremen

Der geplante Angriff der 8. kanadischen Brigade

Am 03. Mai 1945 erreichte die 8. kanadische Brigade ihre Ausgangsposition für den für den nächsten Tag geplanten Angriff auf Aurich, dessen Ablauf wie folgt gewesen wäre:

1. Erkundung des Vorfeldes durch Spähtrupps, markieren der Vormarschwege.
2. Befehlsausgabe/ Vorbefehl. Koordination mit Luftwaffe
3. Angriffsunterstützung durch Artillerie und Luftwaffe

Abriegelung der Stadt Aurich vom Hinterland

4. Angriff 1. Welle bis Ems-Jade-Kanal
5. Angriff 2. Welle, Überwindung des Kanals, Brechen des Widerstandes in der Stadt Aurich.

Aus den Erinnerungen von Brigadier Robertson und den Kriegstagebüchern ergibt sich, dass die Vorbereitungen für den Angriff in der Nacht vom 03. auf 04. März 1945 abgeschlossen wurden. Wie der Angriff auf Leer beweist, vermieden die Kanadier den Kampf bei Nacht, der dem Verteidiger und nicht dem Angreifer Vorteile bringt.

Die Royal Navy wollte Handlungsfreiheit in der Nordsee, deswegen war die Ausschaltung der Kriegshäfen Emden und Wilhelmshaven von großer Bedeutung. Es gibt überhaupt keinen Grund zu der Annahme, dass das II. kanadische Korps die Ausführung des Befehls verzögern würde. Das Unterlassen des befohlenen Angriffs wäre Befehlsverweigerung vor dem Feind gewesen. Warum sollte sich im Angesicht des Sieges ein kanadischer Offizier schuldig machen ?

Die Verzögerung des Angriffs

Heinrich Alberts und Friedrich van Senden haben ihr Leben riskiert, als sie zu Verhandlungen die feindlichen Linien überschritten. Ihr Leben war bis zur Verkündung des Waffenstillstandes in Gefahr, weil sie mit dem Feind verhandelt hatten. Sie überzeugten Brigadier Roberts, der ihnen eine Frist bis 12.00 Uhr des 04. Mai 1945 zubilligte.

Brigadier Roberts vertraute zwei unbekannten Deutschen, ohne Mandat und ohne Auftrag, nur von ihrem Gewissen getrieben, und setzte den Angriffsbefehl aus und setzt damit seine Ehre und sein Ansehen aufs Spiel.

Das Ultimatum lief am 04. Mai 1945 12:00 Uhr ab. Weil sich nichts rührte, gab Roberts den Vorbefehl für den Angriff. Das bedeutete, dass sich die Artillerie feuerbereit macht, die Luftunterstützung abgerufen wurde und die Einheiten der 1. Welle in ihre Ausgangspositionen rückten, Spähtrupps mit Kampfauftrag das Vorfeld nach Hindernissen absuchten. Die Verhandlungsdelegation mit Oberstleutnant Wilhelm Harms als militärischer Vertreter, Bürgermeister Rassau als Vertreter der Stadt und van Senden als Dolmetscher erreichten buchstäblich in letzter Minute die vorderen kanadischen Stellungen. Sie erreichten eine weitere Verzögerung des Angriffs.

Sie haben als Parlamentäre die eigenen Linien überschritten. Jeder hatte das Recht, sie auf der Stelle zu erschießen. Ihnen war die Rechtslage und das hohe Risiko bewusst, das sie für ihre Vaterstadt eingingen.

Brigadier Roberts

Seiner Biografie ist zu entnehmen, dass er ein mutiger, entschlossener Mann, aber kein Hasardeur war. Er hatte eine Nachkriegskarriere vor sich. Sein Ansehen wäre gesunken, wenn sich die Verhandlungen als pure Leichtgläubigkeit herausgestellt hätten. Wenn es ihm nur um die Karriere gegangen wäre, dann hätte er den Angriff befohlen. Da er aufgrund der Aufklärung um die Schwäche der Verteidiger wusste, mit Artillerie und Jagdbombern drückend überlegen war, konnte er mit geringen Verlusten rechnen.

Ende des Krieges

Die Verhandlungen, die von mutigen Männern am 03. und 04. Mai 1945 mit den Kanadiern geführt wurden, hatten das Ziel, die Stadt Aurich kampflos an die Kanadier zu übergeben. Das Zwischenergebnis war eine einseitige Waffenruhe der zum Angriff bereitstehenden Verbände der 8. Brigade. Weil inzwischen Waffenstillstandsverhandlungen auf höchster Ebene in Lüneburg stattfanden, wurden die Kampfhandlungen in Aurich eingestellt, weitere Zerstörungen

unterblieben. Am 05. Mai 1945, am ersten Tag des Waffenstillstandes, fuhren der Kommandeur der 3. kanadischen Division, Generalmajor Keefler, sowie der Kommandeur der 8. Brigade, Brigadier Roberts, mit einem Ehrengeleit von eigenen Militärpolizisten und einem Funkwagen zur Übernahme der Stadt in die Marinenachrichtenschule, der heutigen Blücherkaserne. Da kein bevollmächtigter deutscher Offizier anwesend war, kam es nur zu einer formlosen Übernahme. Der Einmarsch der 8. Brigade erfolgte am 06. Mai 1945[1].

Gedenken

Im Vorfeld der Verhandlungen haben viele Auricherinnen und Auricher Zivilcourage bewiesen, ich bin mir gar nicht sicher, ob wir alle Namen kennen. Wir sollten ihrer aller gedenken, namentlich sollten wir Alberts, van Senden, Harms und Rassau herausstellen, weil sie im entscheidenden Augenblick ihr Herz über die Hürde warfen.

Lebensläufe

James Alan Roberts

Geboren am 19. August 1907 in Toronto, Kanada, gestorben 1982.Vater Chirurg, der nach seinem Einsatz in Griechenland während des Ersten Weltkrieges anschließend seinen Beruf nicht mehr ausüben konnte. Schulbesuch bis zum achtzehnten Lebensjahr, dann bis 1938 bei einer Versicherungsgesellschaft und anschließend bei einem Speiseeishersteller tätig, Wehrdienst von 1940 bis 1946, von 1946 bis 1953 Manager bei einer Textilfirma, zuletzt Vorsitzender des Vorstandes. 1953 bis 1958 Unternehmensberater, 1953 bis 1963 Staatssekretär im kanadischen Ministerium für Wirtschaft und Handel, 1963 bis 1968 stellvertretender Generalsekretär der NATO, nach Erreichen des Pensionsalters von 1969 bis 1972 Botschafter Kanadas für die Schweiz und Algerien.

Ab 1932lAusbildung zum Reserveoffizier, April 1940 Einberufung als Leutnant, Ausbildung zum Panzeroffizier, 1941 Hauptmann und Kompaniechef, 1943 zunächst Stellvertreter dann Kommandeur eines Panzerbataillons, der 12. Manitoba Dragoons,Verfasser einer Dienstvorschrift für den Einsatz von Panzern. 1944 Landung mit seinem Bataillon in der Normandie. 29. Oktober 1944 Kommandeur 8. Infanteriebrigade, Beförderung zum Brigadier. 1946 Entlassung aus dem Wehrdienst, bis 1951 ehrenamtlicher Dienst als Kommandeur in der kanadischen Miliz.

Heinrich Alberts

Geboren 25. Januar 1904, verheiratet, ein Sohn, gestorben am 10. März 1959. Acht Geschwister, der Vater 1921 auf See vermißt. Besuch der Volksschule in Ihlowerhörn, danach Lehre beim Landratsamt (heute Landkreis Aurich RX), 1922 zur Allgemeinen Ortskrankenkasse für den Landkreis Aurich gewechselt, von 1934 bis 1945 und von 1945 bis zu seinem Tod 1959 Geschäftsführer der AOK. Maßgeblich am Ausbau vom Zweimann-Betrieb zu einer leistungsfähigen Sozialeinrichtung beteiligt. Ehrenamtlicher Schatzmeister des Roten Kreuzes für den Landkreis Aurich seit den dreißiger Jahren bis 195925)

Wilhelm Harms

geboren am 11. November 1885, gestorben am 24. Juni 1966. Besuch der Präperan-de von 1910 bis 1913, des Seminars in Aurich von 1913 bis 1915 und nach dem Ersten Weltkrieg. Lehrer in Sandhorst und in Aurich. In der Weimarer Republik Sprecher der Junglehrer in Ostfriesland, im Dritten Reich Funktionen im NS-Lehrerbund. In der Weimarer Republik

führend im Stahlhelm-Bund der Frontsoldaten tätig, Führer des Jungstahlhelms in Aurich. Für die Kampffront Schwarz-Weiß-Rot 1933 in den Kreistag gewählt. 1936 Führer des Soldatenbundes Aurich. 1937 Antrag auf Mitgliedschaft von der NSDAP abgelehnt.

Im Ersten Weltkrieg Soldat, mit dem Eisernen Kreuz 1. und IL Klasse ausgezeichnet, zuletzt Leutnant. Im Zweiten Weltkrieg von 1939 bis 1945 Soldat, 17mal verwundet, mit dem Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes ausgezeichnet, zuletzt Oberstleutnant und Regimentskommandeur an der Ostfront. Zu Ende des Krieges zur Ausheilung einer Verwundung in Aurich.

Nach dem Krieg bis 1955 Lehrer an der Lambertischule, Rektor der Reilschule bis 1960.Für zehn Jahre Vorsitzender des Bezirkslehrerrates, gleichzeitig Vorstandsmitglied des Ostfriesischen Lehrervereins. Für eine Legislaturperiode Mitglied des Stadtrates Aurich.

Oscar Rassau

Geboren am 29. Mai 1873, gestorben am 18. April 1958, in Aurich als Sohn des Inhabers der Löwen-Apotheke aufgewachsen. Studium der Pharmazie in Jena, Examen als Apotheker in Braunschweig. Als Student Mitglied einer schlagenden Verbindung, den Jenaern Normannen. Nach Tätigkeiten als angestellter Apotheker im Sommer auf Borkum und im Winter in Berlin 1907 Kauf der Apotheke in Remels, 1933 der Fürstlichen Hof-Apotheke in Aurich. Fünf Kinder, drei aus der ersten und zwei aus der zweiten Ehe.

Mitglied der Demokratischen Volkspartei (Nationalliberale RX), mit Gustav Stresemann befreundet. Seit 01. Dezember 1931 Mitglied der NSDAP, Oberscharführer der SA (mit Feldwebel vergleichbar RX). Ortsgruppenleiter des deutschen Roten Kreuzes von 1939 bis 1945, Vorsitzender des Heimatvereins Aurich von 1942 bis 1945. Stadtrat in Aurich seit 1935, stellvertretender Bürgermeister seit 1938, amtierender Bürgermeister von Aurich 1939/40, wieder 1941, schließlich von September 1944 bis Juli 1945, also auch in den ersten Wochen der Besatzung

Im Ersten Weltkrieg Soldat, zuletzt Unteroffizier. Seine langjährige Mitarbeit im Rat der Stadt Aurich und seine Verdienste um die Erhaltung unserer Stadt während der letzten Kriegswirren, verpflichten uns zu einem ehrenden Gedenken für alle Zeiten, so Rat und Verwaltung der Stadt Aurich in einer Traueranzeige am 19. April rin den Ostfriesischen Nachrichten.

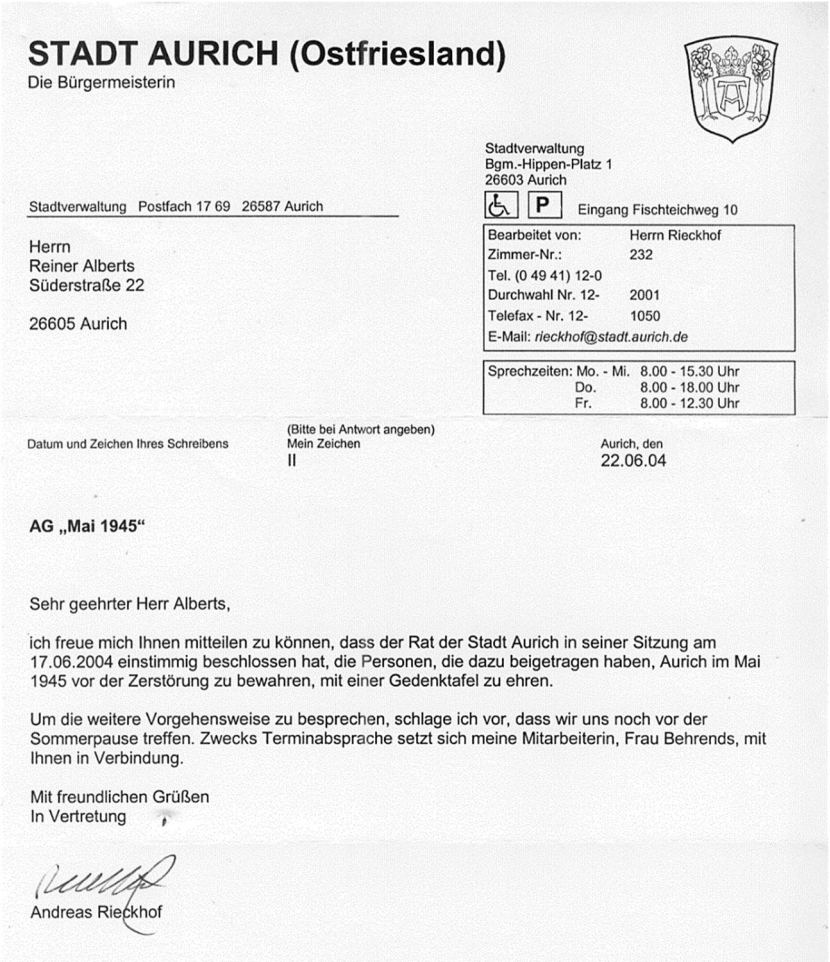
i '!

Friedrich van Senden

Geboren am 05. Februar 1890, neuntes Kind des Seminardirektors und Schulrates Heinrich van Senden, Tod des Vaters 1904, verheiratet, sechs Töchter, gestorben am 19. November 1969. Studium der Philologie in Tübingen und Göttingen, Studienassor in Lüneburg, von 1921 bis 1945 Studienrat am Gymnasium Ulricianum Aurich. Begeisterter Amateurmusiker; aktiv für-denNaturschutz tätig, jahrelang Vorsitzender des Bundes für Vogelschutz in Aurich. Im Ersten Weltkrieg Soldat an der Westfront, zuletzt Leutnant. Wehrübung 1938, Beförderung zum Oberleutnant, Kurzwehrübungen.Von 1938 bis 1943 Mitglied des Reichskriegerbundes. Bei Kriegsbeginn Einberufung, Beförderung zum Hauptmann, bereits Ende 1939 wieder aus dem Wehrdienst entlassen. 1944 bis Kriegsende Volkssturm, zuletzt Kompanieführer.
Heinrich Alberts war sein Nachbar, mit dem er auf vertrautem Fuß war. Zwischen ihm und Oscar Rassau muß ein Vertrauensverhältnis bestanden haben, sonst hätte sich van Senden am 03. Mai 1945 in seinem Gespräch mit Brigadier Roberts sich nicht so ausdrücklich auf den guten Willen des amtierenden Bürgermeisters beziehen können.

Nach dem Krieg war er von 1945 bis 1955 als Oberstudiendirektor Leiter des Gymnasiums Ulricianum. Gründer des Vereins ehemaliger Ulricianer.
In seinem Nachruf hat der verantwortliche Redakteur der 0stfriesischen Nachrichten, Frank Michael Dunkmann, ihn vorbildlichen Erzieher und tief religiösen Menschen genannt, der sichum seine Vaterstadt verdient macht habe.
1.

Herr Rieckhof teilte mir mit, dass der Rat der Stadt Aurich beschlossen habe, die Personen, die dazu beigetragen hätten, Aurich vor der Zerstörung zu bewahren, mit einer Gedenktafel zu ehren.



STADT AURICH (Ostfriesland)
Die Bürgermeisterin

Stadtverwaltung
Bgm.-Hippen-Platz 1
26603 Aurich
Eingang Fischteichweg 10

Stadtverwaltung Postfach 17 69 26587 Aurich

Herrn
Reiner Alberts
Süderstraße 22

26605 Aurich

Bearbeitet von:	Herrn Rieckhof
Zimmer-Nr.:	232
Tel. (0 49 41) 12-0	
Durchwahl Nr. 12-	2001
Telefax - Nr. 12-	1050
E-Mail: *rieckhof@stadt.aurich.de*	

Sprechzeiten:	Mo. - Mi.	8.00 - 15.30 Uhr
	Do.	8.00 - 18.00 Uhr
	Fr.	8.00 - 12.30 Uhr

Datum und Zeichen Ihres Schreibens
(Bitte bei Antwort angeben)
Mein Zeichen
II
Aurich, den
22.06.04

AG „Mai 1945“

Sehr geehrter Herr Alberts,

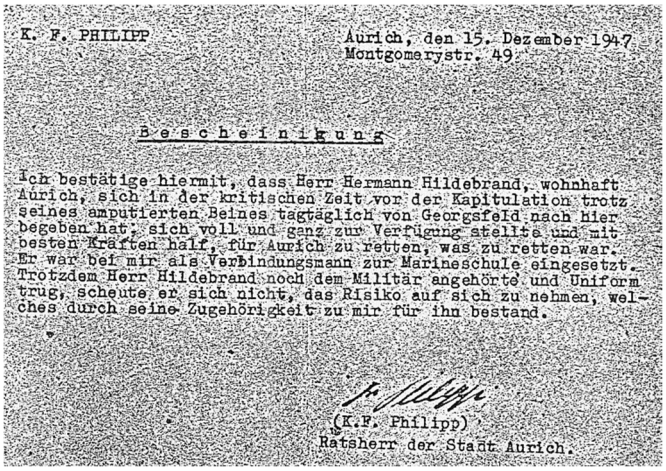
ich freue mich Ihnen mitteilen zu können, dass der Rat der Stadt Aurich in seiner Sitzung am 17.06.2004 einstimmig beschlossen hat, die Personen, die dazu beigetragen haben, Aurich im Mai 1945 vor der Zerstörung zu bewahren, mit einer Gedenktafel zu ehren.

Um die weitere Vorgehensweise zu besprechen, schlage ich vor, dass wir uns noch vor der Sommerpause treffen. Zwecks Terminabsprache setzt sich meine Mitarbeiterin, Frau Behrends, mit Ihnen in Verbindung.

Mit freundlichen Grüßen
In Vertretung

Andreas Rieckhof

Jetzt mußte der Arbeitskreis festlegen, welche Personen dafür in Frage kommen sollten.
Kontroverse Diskussionen gab es um den Kampfkommandanten Eberhard Jaehnke, den amtierenden Regierungspräsidenten Gotwin Krieger, Oberstleutnant Wilhelm Harms sowie Hermann Hildebrand.
Doch wir konnten uns einig werden. Hildebrandt († 1986) wurde durch Aussagen von K.F. Phillipp und Diedrich Paehr entlastet. Die Dokumente erhielten wir vom Staatsarchiv.
Enno Schmidt war mit der Nicht-Berücksichtigung von Jaehnke nicht einverstanden, wie er später noch einmal schriftlich bestätigte.
Doch die übrigen Arbeitskreismitglieder blieben bei ihrer Entscheidung.



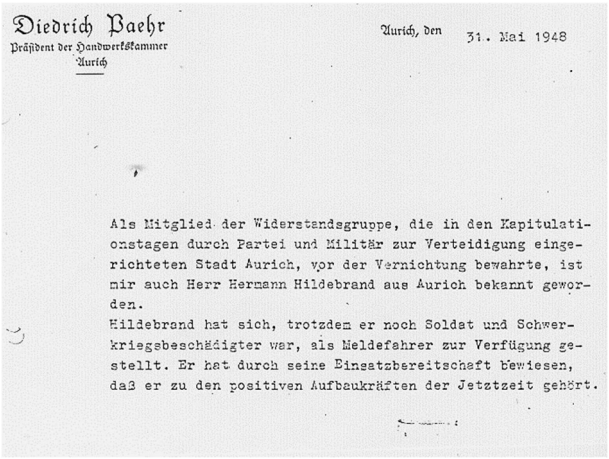
K. F. PHILIPP

Aurich, den 15. Dezember 1947
Montgomerystr. 49

Bescheinigung

Ich bestätige hiermit, dass Herr Hermann Hildebrand, wohnhaft Aurich, sich in der kritischen Zeit vor der Kapitulation trotz seines amputierten Beines tagtäglich von Georgsfeld nach hier begeben hat, sich voll und ganz zur Verfügung stellte und mit besten Kräften half, für Aurich zu retten, was zu retten war. Er war bei mir als Verbindungsmann zur Marineschule eingesetzt. Trotzdem Herr Hildebrand noch dem Militär angehörte und Uniform trug, scheute er sich nicht, das Risiko auf sich zu nehmen, welches durch seine Zugehörigkeit zu mir für ihn bestand.

(K.F. Philipp)
Ratsherr der Stadt Aurich.



Diedrich Paehr
Präsident der Handwerkskammer
Aurich

Aurich, den 31. Mai 1948

Als Mitglied der Widerstandsgruppe, die in den Kapitulationstagen durch Partei und Militär zur Verteidigung eingerichteten Stadt Aurich, vor der Vernichtung bewahrte, ist mir auch Herr Hermann Hildebrand aus Aurich bekannt geworden.
Hildebrand hat sich, trotzdem er noch Soldat und Schwerkriegsbeschädigter war, als Meldefahrer zur Verfügung gestellt. Er hat durch seine Einsatzbereitschaft bewiesen, daß er zu den positiven Aufbaukräften der Jetztzeit gehört.

Auf die Gedenktafel sollten gesetzt werden:

Heinrich Alberts, Friedrich van Senden, Wilhelm Harms, Oscar Rassau, Heinrich Berger, Willy Claassen, Wilhelmine Dunkmann, Johann von Essen, Theo Fischer, Otto Gramberg, Hermann Hildebrand, Friedrich Hippen, Diedrich Paehr, Karl-Friedrich Phillipp und Brigadier James A. Roberts.
Eberhard Jaehnke und Gotfried Krieger waren nicht durchsetzbar, was insbesondere Jaehnkes Nachfahren nicht gefiel.
Auf E. Jaehnke und G. Krieger und ihre Rolle bei Kriegsende wird aber - neben anderen Personen - in der Dauerausstellung im Historischen Museum ausführlich eingegangen.

Für die Sitzungen des Verwaltungsausschusses und des Rats der Stadt Aurich wurde folgende Beschlußvorlage von der Verwaltung erstellt:

Stadt Aurich (Ostfriesland)
Die Bürgermeisterin
Abteilung: Kultur
Az: II/23

Aurich, den 26.03.2004

Beschlussvorlage

Vorlagen Nr.
04/045

Status: öffentlich

Anbringen einer Gedenktafel zum Gedenken an das Ende des 2. Weltkrieges in Aurich

Beratungsfolge:

Nr.	Gremium	Datum	Zuständigkeit	Status	Beschluss
1.	Verwaltungsausschuss		Empfehlung	nicht öffentlich	
2.	Rat der Stadt Aurich		Beschluss	öffentlich	

Finanzielle Auswirkungen:

Die Gesamtkosten werden sich auf 6.000 € belaufen. Haushaltsmittel stehen bei der Haushaltsstelle 3210.5200 zur Verfügung.

Beschlussvorschlag:

Der Rat begrüßt die Ehrung der Personen, die dazu beigetragen haben, Aurich im Mai 1945 vor der Zerstörung zu bewahren. Für sie soll im Eingangsbereich des Museums eine Ehrentafel angebracht werden.

Sachverhalt:

Am 06.02.2003 hatte Herr Reiner Alberts in der Ratssitzung um Unterstützung für sein Vorhaben gebeten, einige Auricher Bürger, die Aurich im Mai 1945 vor der Zerstörung bewahrt haben, in geeigneter Form zu ehren. Der Rat hat diesen Wunsch begrüßt.

Aufgrund dieser Anfrage ist ein Arbeitskreis gebildet worden, der sich sehr umfassend und intensiv mit der Aufarbeitung dieser Thematik befasst hat. Er besteht aus den Herren Reiner Alberts, Rudolf Nassua, Enno Schmidt (alle Aurich), die sich bereits in der Vergangenheit mit dieser Materie beschäftigt hatten sowie Angehörigen der Verwaltung (Historisches Museum, Kulturabteilung, Fachbereichsleiter II). Der Arbeitskreis hat die im Staatsarchiv und in Privatbesitz befindlichen Quellen ebenso ausgewertet wie die einschlägige Literatur. Der Ablauf der Ereignisse Anfang Mai 1945 ist in der anliegenden Chronologie dargestellt (Anlage 1). Durch die couragierten Aktivitäten einiger Auricher Bürgerinnen und Bürger konnte der unmittelbar bevorstehende Angriff der kanadischen Truppen aufgehalten und damit die Zerstörung der Stadt Aurich abgewendet werden, auch wenn es hier wegen der zwischenzeitlichen Unterzeichung der Kapitulation der deutschen Truppen in ganz Norddeutschland, den Niederlanden, Dänemark und Norwegen nicht mehr zu einem förmlichen Abkommen gekommen ist.

Der Arbeitskreis ist einvernehmlich zu dem Ergebnis gekommen, dass folgende Personen auf einer Ehrentafel aufgeführt werden sollen. Es handelt sich um

- Heinrich Alberts
- Friedrich van Senden
- Wilhelm Harms
- Oscar Rassau
- Heinrich Berger
- Willy Claassen
- Wilhelmine Dunkmann
- Johann von Essen
- Theo Fischer
- Friedrich Hippen
- Dietrich Paehr
- Karl-Friedrich Philipp

- James A. Roberts

Eine verkleinerte Abbildung der Tafel ist in der Anlage beigefügt (Anlage 2).

Darüber hinaus werden innerhalb des Historischen Museums im Rahmen einer kleinen Dauerausstellung detailliertere Informationen für diesen Zeitraum der Stadtgeschichte angeboten werden. Ziel ist es dabei, die Aktivitäten und Gespräche der Bürgerinnen und Bürger zu schildern, die 1945 zum Teil unter Einsatz ihres Lebens einen Beitrag geleistet haben, um Aurich vor der Zerstörung zu bewahren. Auch die Rolle des kanadischen Militärs soll hierbei positiv hervorgehoben werden. Aus diesem Grunde wird auch Brigadier Roberts, Kommandeur der 8. kanadischen Brigade, geehrt werden.

Die Komplexität dieser Ereignisse fordert ein klares didaktisches Konzept und eine für Museumsbesucher mit unterschiedlichen Vorkenntnissen verständliche Umsetzung. Auch müssen die Ereignisse und nicht zuletzt die damals handelnden Personen historisch angemessen eingeordnet werden.

Da das Geschehen im wesentlichen nicht durch Exponate sondern nur durch die Sprache zu vermitteln ist, hat sich die Arbeitsgruppe für eine sog. „Hörstation" entschieden. Zu dieser Einrichtung gehören neben der Technik drei Schautafeln und zwei Sitzbänke für Einzelbesucher.

Die Gesamtkosten werden sich auf ca. 6000 € belaufen. Sie stehen zur Verfügung, da vom Museum ausreichende Haushaltsreste erwirtschaftet wurden.

Die Mitglieder des Arbeitskreises stehen den politischen Gremien und der Öffentlichkeit auf Wunsch gerne für Diskussionen zur Verfügung.

Bei den Personen, die auf die Ehrentafel gesetzt werden sollten (siehe oben), fehlte noch der Name von Hermann Hildebrand. Dieser kam erst nach Klärung seiner Vergangenheit dazu, denn es gab im Arbeitskreis unterschiedliche Auffassungen über seine Person.

Stadt Aurich (Ostfriesland)
Die Bürgermeisterin
Abteilung: Kultur
Az: II/23

Beschlusslauf

Vorlagen Nr.
04/045

Status: öffentlich

Anbringen einer Gedenktafel zum Gedenken an das Ende des 2. Weltkrieges in Aurich

Beratungsfolge:

Nr.	Gremium	Datum	Zuständigkeit	Status	Beschluss
1.	Verwaltungsausschuss	19.04.2004	Empfehlung	nicht öffentlich	einstimmig ungeändert beschlossen
2.	Rat der Stadt Aurich	17.06.2004	Beschluss	öffentlich	einstimmig ungeändert beschlossen

Beschlussvorschlag:

Der Rat begrüßt die Ehrung der Personen, die dazu beigetragen haben, Aurich im Mai 1945 vor der Zerstörung zu bewahren. Für sie soll im Eingangsbereich des Museums eine Ehrentafel angebracht werden.

Beschlüsse:

19.04.2004 Verwaltungsausschuss
Kurzbeschluss: einstimmig ungeändert beschlossen

Empfehlungsbeschluss:

Der Rat begrüßt die Ehrung der Personen, die dazu beigetragen haben, Aurich im Mai 1945 vor der Zerstörung zu bewahren. Für sie soll im Eingangsbereich des Museums eine Ehrentafel angebracht werden.

Abstimmungsergebnis:

Einstimmig

17.06.2004 Rat der Stadt Aurich
Kurzbeschluss: einstimmig ungeändert beschlossen

Beschluss:

Der Rat begrüßt die Ehrung der Personen, die dazu beigetragen haben, Aurich im Mai 1945 vor der Zerstörung zu bewahren. Für sie soll im Eingangsbereich des Museums eine Ehrentafel angebracht werden.

Abstimmungsergebnis:

Einstimmig

Im November 2004 gab Frau Junge als Leiterin des Historischen Museum folgende Presseerklärung heraus:

Historisches Museum Aurich · Burgstraße 25 · 26603 Aurich

HISTORISCHES MUSEUM
DER STADT AURICH
26603 AURICH · BURGSTRASSE 25
TEL. 04941-18311 · FAX 04941-66285
HIST-MUSEUM@STADT.AURICH.DE

Aurich, den 12.11.2004

Presseinformation

Gerettet! Das Kriegsende 1945

Das Historische Museum der Stadt Aurich ist konzeptionell auf die Darbietung der Auricher Geschichte bis in das 20. Jahrhundert ausgerichtet. Der Schaubereich „Aurich im Weltgeschehen" umfasst die Zeit vom Deutschen Kaiserreich bis in die Jahre nach 1945. Eine zentrale und bindende Funktion liegt in der Ton-Dia-Schau.

Einen neuen Akzent setzt jetzt die Hörstation „Gerettet! Das Kriegsende 1945".

Warum? – Es geht um die Ehrung der Auricher, die durch ihr Handeln im Mai 1945 die Stadt vor der Zerstörung bewahrten.

Was? – Das Kriegsende 1945 bedeutete für viele Städte und Menschen Tod und Vernichtung. Auch Aurich war aufs Höchste gefährdet. Kanadische Truppen näherten sich mit 100.000 Mann aus dem Emsland und den Niederlanden. Am 3. Mai 1945 waren sie bis auf 12 km an Aurich herangekommen. Jederzeit musste mit einem Angriff gerechnet werden. Zunehmende Unruhe und Erregung waren in der Stadt spürbar. Wie anderenorts galt der Befehl: Aurich sollte „bis zum letzten Mann und bis zur letzten Patrone" verteidigt werden. Wer sich diesem Befehl mit Worten oder Taten entgegenstellte, begab sich in Lebensgefahr. Trotzdem berieten sich Bürger, wie das Schlimmste zu verhüten war, sie wurden aktiv und waren erfolgreich.

Wie? – Wesentliche Grundlage der Bearbeitung sind die nach dem Krieg veröffentlichten Berichte Friedrich van Sendens, d. h. der Rückblick eines Beteiligten. Ergänzt und gestützt werden seine Berichte durch Erinnerungen, die in verschiedenen Projekten nach dem Krieg zusammengetragen wurden, sowie durch die Einsicht in Akten des Staatsarchivs Aurich. Hinzu kommen die Publikationen:

Rudolf Nassua: Das Ende des Zweiten Weltkrieges in Aurich. Hrsg.: Hillrich Reuß, Heimatverein Aurich 1999.

Herbert Reyer: Aurich im Nationalsozialismus. Hrsg.: Ostfriesische Landschaft Aurich 1993.

Enno Schmidt: „Ab zwölf Uhr mittags herrschte Frieden" in: Enno Schmidt, Hans H. Weißer: Aurich. Der Stadtführer. Norden 1989, S. 2,3.

Der Schaubereich besteht aus:

- einer Zeittafel, auf der die Bedrängnis der Stunde sichtbar wird.
- einer Karte, welche Situation und Ablauf der Begegnungen zwischen Aurichern und der kanadischen Truppe zum Zwecke der Verhandlungsgespräche vor Augen führt; eingerahmt von Porträts der Beteiligten.
- der Hörstation, die in fünf Schritten über die Geschehnisse bis zum erleichterten Ausspruch: „Gerettet!" berichtet.
- einer Tafel „Menschen im Jahr 1945", an der Besucher zunächst die Biografien der Beteiligten aufschlagen können und die im Hintergrund Fotos aus der Zeit hier in Aurich aufnehmen soll.

Hier sind neben den Zeitungsarchiven, die Leser gefragt:
Gesucht werden Fotos, die eindeutig in Aurich, im Jahr 1945 aufgenommen, Menschen und Alltag in der Stadt ins Bild bringen.

Wer? – Zur Arbeitsgruppe gehören: Wilhelm Aden, Reiner Alberts, Brigitte Junge, Peter Marx, Rudolf Nassua, Andreas Rieckhof, Enno Schmidt.

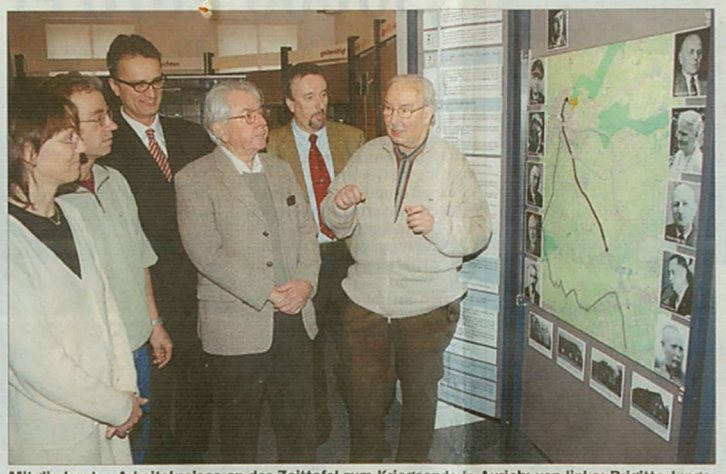
Brigitte Junge

Brigitte Junge
(Museumsleiterin)

Aurich 1945 vor der Zerstörung bewahrt

Die mutigen Frauen und Männer erhalten 60 Jahre nach Kriegsende eine besondere Ehrung / Weitere Fotos gesucht

rob **Aurich**. Es war ein gutes Dutzend mutiger Bürger, die Anfang Mai 1945 durch ihren selbstlosen Einsatz Aurich vor der Zerstörung bewahrt haben. In den Wirren des Kriegsendes wendeten sie unter Einsatz des eigenen Lebens einen Angriff der kanadischen Truppen ab. Diese waren am 3. Mai über das Emsland und die Niederlande bis auf zwölf Kilometer an Aurich herangekommen. Durch ihr beherztes Eingreifen und Verhandlungsgeschick sorgten die Auricher dafür, dass es am 5. Mai zur kampflosen Übernahme der Stadt durch die alliierten Truppen kam. Jetzt – 60 Jahre nach Kriegsende – werden diese Frauen und Männer, von denen nur noch Lienchen Alberts und Dorothea Aufderheide, geb. van Senden, leben, besonders geehrt. Die Stadt wird am 3. Mai 2005 im Eingangsbereich des Historischen Museums eine Gedenktafel anbringen.



Mitglieder des Arbeitskreises an der Zeittafel zum Kriegsende in Aurich; von links: Brigitte Junge, Peter Marx, Andreas Rieckhof, Enno Schmidt, Reiner Alberts und Rudolf Nassua. Foto: Frobenius

Aber schon heute ist das Historische Museum konzeptionell auf die Darbietung der Auricher Geschichte bis in das 20. Jahrhundert ausgerichtet. Der Schaubereich „Aurich im Weltgeschehen" umfasst die Zeit vom Deutschen Kaiserreich bis in die Jahre nach 1945. Einen neuen Akzent setzt jetzt die Hörstation „Gerettet! – Das Kriegsende 1945", die, so Museumsleiterin Brigitte Junge, vom gesprochenen Wort lebe..

Bereits 1995 sollte das Kapital der letzten Kriegstage in Aurich aufgearbeitet werden. „Niemand hatte jedoch den Mut gehabt, dieses Thema aufzugreifen", erinnert Reiner Alberts, dessen Eltern Lienchen und Heinrich unmittelbare Zeitzeugen waren und zu den Bürgern gehörten, die Aurich seinerzeit vor der Zerstörung bewahrt haben. 60 Jahre nach Kriegsende ist die Dokumentation doch noch gelungen. Reiner Alberts war es, der in der Ratssitzung am 6. Februar vergangenen Jahres um Unterstützung für sein Vorhaben geworben hatte. Ein siebenköpfiger Arbeitskreis beschäftigt sich seitdem umfassend und intensiv mit der Aufarbeitung der nicht immer kritiklosen Thematik. „Es hat im Arbeitskreis eine sehr offene Debatte darüber gegeben, welche Namen wir für die Ehrung nennen", bekennt Andreas Rieckhof, Wirtschaftsstadtrat in Aurich. Laut Reiner Alberts seien alle Aktionen eng mit dem Auricher Staatsarchiv abgestimmt worden. „Wir gehen nur mit fundierten und nachprüfbaren geschichtlichen Erkenntnissen an die Öffentlichkeit", betont er.

Der Schaubereich im Historischen Museum besteht aus einer Zeittafel, auf der die Bedrängnis der letzten Tage und Stunden im Mai 1945 sichtbar wird. Eine Karte führt den Besuchern die Situation und den Ablauf der Begegnungen zwischen Aurichern und den kanadischen Truppen hinsichtlich der Verhandlungsgespräche vor Augen – eingerahmt von Portraits der Beteiligten. Die Hörstation berichtet in fünf Schritten über die Geschehnisse bis zum erleichterten Ausspruch Friedrich van Sendens „Gerettet!"

● In einem Raumbuch können Interessierte zunächst die Biografien der Beteiligten aufschlagen. Im Hintergrund sollen Fotos aus der Zeit des Kriegsendes in Aurich ihren festen Platz erhalten. „Hier sind neben den Zeitungsarchiven auch die Leser der Ostfriesischen Nachrichten gefragt. Wer noch guterhaltene Fotos besitzt, die eindeutig in Aurich im Jahr 1945 aufgenommen wurden und die Menschen und den Alltag in der Stadt zeigen, möchten sich direkt mit dem Historischen Museum in Verbindung setzen.

Ostfriesische Nachrichten vom 13. November 2004

Auricher haben ihre Stadt vor der Zerstörung gerettet

AUSSTELLUNG Unter Lebensgefahr führten Einwohner 1945 Übergabeverhandlungen mit den Kanadiern

Eine neue Präsentation im Historischen Museum erinnert an die mutige Tat. Im Mai 2005 wird eine Gedenktafel mit den Namen am Museum angebracht.

AURICH / KJA - Großen persönlichen Mut bewiesen in den letzten Tagen des Zweiten Weltkrieges einige Einwohner der Stadt Aurich: Unter Lebensgefahr verhandelten sie im Mai 1945 mit anrückenden kanadischen Truppen und erreichten, dass Aurich die Zerstörung erspart blieb. Eine neue Ton-Bild-Präsentation im Historischen Museum und eine Gedenktafel, die im Mai kommenden Jahres am Museum angebracht wird, sollen an ihre Tat erinnern.

Reiner Alberts aus Aurich hatte im vergangenen Jahr die Bildung eines Arbeitskreises angeregt, der über eine angemessene Würdigung dieser Auricher beraten sollte. Es war nicht der erste Versuch, so Alberts gestern im Museum: Schon 1995 habe Enno Schmidt einen Anlauf unternommen. Aber damals habe man sich nicht getraut, diese Namen zu nennen. Der Grund: Einige der Retter von Aurich waren vorher Mitglieder der NSDAP oder anderer NS-Organisationen gewesen. Im Angesicht der Gefahr hätten sie aber „mehr als ein bisschen Mut bewiesen", sagte Alberts. Heute, ergänzte Stadtrat Andreas Rieckhof, gebe es eine größere Bereitschaft, diese Menschen und ihr Tun dem Vergessen zu entreißen.

„Gerettet! Das Kriegsende 1945", so lautet der dramatische Titel der neuen Ton-Dia-Schau. Museumsleiterin Brigitte Junge (von links), Mitarbeiter Peter Marx, Andreas Rieckhof, Enno Schmidt, Reiner Alberts und Rudolf Nassua von der Arbeitsgruppe stellten sie gestern vor. FOTO: ORTGIES

Museumsleiterin Brigitte Junge machte deutlich, was die Auricher Männer und Frauen riskierten, als sie heimlich in einem Haus in Ulbargen mit dem kanadischen Brigadier James A. Roberts Kontakt aufnahmen: „Es galt der Befehl: Aurich sollte bis zur letzten Patrone verteidigt werden. Aber diese Leute entschieden sich, zu verhandeln."

Es ging knapp aus: Wären sie erwischt worden, hätte es ihren Tod bedeutet. Und wären sie um wenige Minuten zu spät zur Unterzeichnung der Übergabe nach Ulbargen zurückgekehrt, hätte der Angriff der 8. kanadischen Brigade auf Aurich begonnen.

Ostfriesen-Zeitung vom 13. November 2004

Erinnerung an mutige Auricher

GEDENKEN Schlichte Holztafel an der Bundesstraße wird selten wahrgenommen

In dem Bauernhaus verhandelten Friedrich van Senden und Heinrich Albertz mit General Roberts. Sie wollten die Zerstörung der Stadt verhindern.

VON MICHAEL ZABKA

AURICH/ULBARGEN - 1. Mai 1945. Kanadische Truppen überqueren bei Leer die Ems und rücken über die heutige Bundesstraße 72 nach Hesel vor. Am 3. Mai erreichen sie Timmel, Westgroßefehn und Aurich-Oldendorf. Ihr Ziel ist die Stadt Aurich. Sie soll zerstört werden.

Aurich wurde nicht zerstört. Menschen mit Mut haben das verhindert. Die Stadt will 13 von ihnen mit einer Gedenktafel am Historischen Museum ehren: Heinrich Alberts, Friedrich van Senden, Wilhelm Harms, Oscar Rassau, Heinrich Berger, Willy Claassen, Wilhelmine Dunkmann, Johann von Essen, Theo Fischer, Friedrich Hippen, Dietrich Paehr, Karl-Friedrich Philipp und James A. Roberts.

Drei Namen sind bereits auf einer schlichten Holztafel verewigt, die offenbar ein wenig in Vergessenheit geraten ist. Sie ist an einem alten Bauernhaus in Ulbargen angebracht, direkt an der B 72. Der Text: „Ende der Kämpfe um Aurich, 3./4. Mai – daß die Waffen schweigen. General Roberts, Friedrich van Senden, Heinrich Alberts".

Die Tafel hängt nicht zufällig an dem 1868 gebauten Gehöft. Friedrich van Senden, der spätere Direktor des Gymnasiums Ulricianum, und AOK-Direktor Heinrich Albertz hatten dort am 3. Mai 1945 ohne offiziellen Auftrag mit dem kanadischen General Roberts verhandelt. Was nicht ungefährlich war, schließlich sollte die Stadt nach dem Willen der Nazis „bis zum letzten Mann und bis zur letzten Patrone" verteidigt werden. Der Brigadier willigte ein, alle militärischen Aktionen bis zum 4. Mai um 12 Uhr auszusetzen, um so eine kampflose Übergabe der Stadt Aurich zu ermöglichen. Und in der Tat: Die Waffen schwiegen. Aurich blieb verschont.

Die Holztafel am Bauernhaus nennt drei Namen. Die Stadt will jedoch an mehr Menschen erinnern, die Aurich vor der Zerstörung bewahrten.

Jürgen Andreessen (66) lebt noch immer in dem geschichtsträchtigen Bauernhof an der Bundesstraße. An die Ereignisse im Mai 1945 kann er sich gut erinnern: „Für General Roberts wurde damals ein roter Teppich ausgerollt." Die Familie aber musste das Haus räumen und in einem selbst gegrabenen Bunker hausen. Die Tiere aber durften sie füttern. „Die Kanadier waren anständig", sagt Andreessen.

Ostfriesische Nachrichten vom 20. November 2004

Folgen eines Streits wirken lange nach

Gedenktafel zu Ehren der Auricher, die die Stadt 1945 vor der Zerstörung bewahrten, wird im Mai kommenden Jahres montiert.

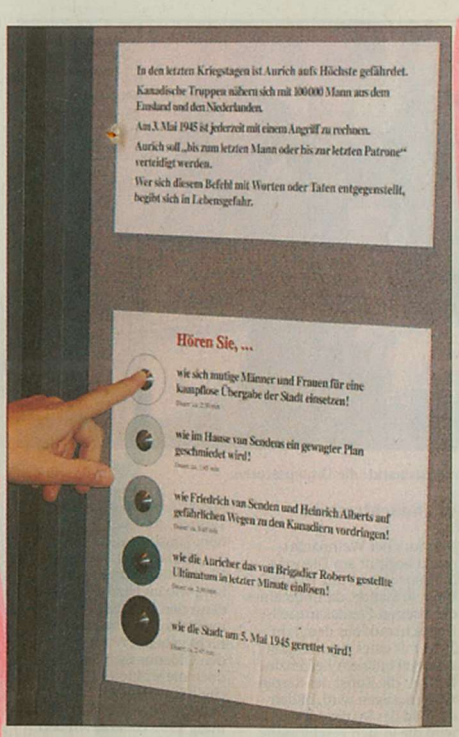
Von unserem Redakteur ALF HITSCHKE

Aurich. Mai 1995: Die kampflose Übergabe Aurichs an kanadische Truppen, das Ende des zweiten Weltkrieges für die Bewohner der Stadt, liegt 50 Jahre zurück. Ein halbes Jahrhundert nach der Rettung Aurichs vor der drohenden Zerstörung ist die Zeit reif, die Frauen und Männer zu ehren, die im Mai 1945 ihr Leben riskierten – und damit ihre Heimatstadt und ihre Mitbürger vor dem Schlimmsten bewahrten.

Mutige Auricher

Doch ein Streit verhindert die Zeremonie schon in der Vorbereitungsphase. Umstritten ist nicht so sehr die Frage, wer zu den mutigen Aurichern zählte, die in langen Fußmärschen zu den kanadischen Linien gelangten und dort Verhandlungen aufnahmen. Oder zu denen, die dem letzten Aufgebot von Wehrmacht und Polizei gewaltlos trotzten. Die sich in Lebensgefahr brachten, um Leben zu retten. Die Namen sind bekannt, es gibt nur wenige Unstimmigkeiten.

Aber: Welche Namen dürfen auf der geplanten Gedenktafel genannt werden? Lokale Historiker und Politiker gehen in Stellung. Braun oder nicht braun? Überzeugter Nazi oder Mitläufer? Rechts oder links? Unverbesserlich oder einsichtig? Die tatsächliche Beteiligung an den zweifellos mutigen und lebensrettenden Verhandlungen zwischen Aurischer Bürgern und kanadischen Soldaten zählt 1995 im Verlauf des zunehmend schärfer geführten Streites immer weniger.



Stadtgeschichte auf Knopfdruck: Im Mittelpunkt des neuen Museumsbereiches „Gerettet! Das Kriegsende 1945" steht die sogenannte Hörstation. **Bild: Hitschke**

Dafür gewinnt der vermeintlich politisch korrekte Umgang mit den Beteiligten, von den viele schon 1995 längst nicht mehr leben, zunehmend an Bedeutung. Die historische Überlieferung, die Aussagen der verbliebenen Zeitzeugen: Sie rücken in den Hintergrund. Einer nach dem anderen wird aussortiert.

Nach einiger Zeit sind die Meinungen so weit auseinander, dass man schließlich ganz auf die ursprünglich geplante Gedenktafel verzichtet. Damit nicht genug: Persönliche Angriffe und Unterstellungen schlagen bei manchem Zeitzeugen, aber auch bei Hinterbliebenen tiefe Wunden, die bis heute nicht verheilt sind.

Dass zehn Jahre nach dem ersten Versuch, Großes angemessen zu würdigen, dieses Vorhaben in einem zweiten Anlauf nun gelungen ist, kann diese Wunden nicht heilen – das wurde bei der Vorstellung eines neuen Schaubereichs des Historischen Museums zu diesem Thema deutlich. Die Namenstafel, die im Mai kommenden Jahres – nunmehr 60 Jahre nach der Kapitulation Aurichs – im Außenbereich des Historischen Museums angebracht wird, wird gemäß der Empfehlungen einer Arbeitsgruppe aus dem Frühjahr dieses Jahres beschriftet.

Heinrich Alberts, Friedrich von Senden, Wilhelm Harms, Oscar Rassau, Heinrich Berger, Willy Claassen, Wilhelmine Dunkmann, Johann von Essen, Theo Fischer, Friedrich Hippen, Dietrich Paehr, Karl-Friedrich Phillip und James A. Roberts – diese Namen werden zu lesen sein. Letzterer ist der des Kommandanten der kanadischen Einheiten.

Wilhelm Aden, Reiner Alberts, Brigitte Junge, Peter Marx, Rudolf Nassua, Andreas Rieckhof und Enno Schmidt gehören der Arbeitsgruppe an, die die Namensauswahl traf. Sie werteten nach eigenem Bekunden historische Fakten so sachlich wie möglich, einigten sich in intensiven Diskussionen, anstatt im Streit zu scheiden wie ihre Vorgänger.

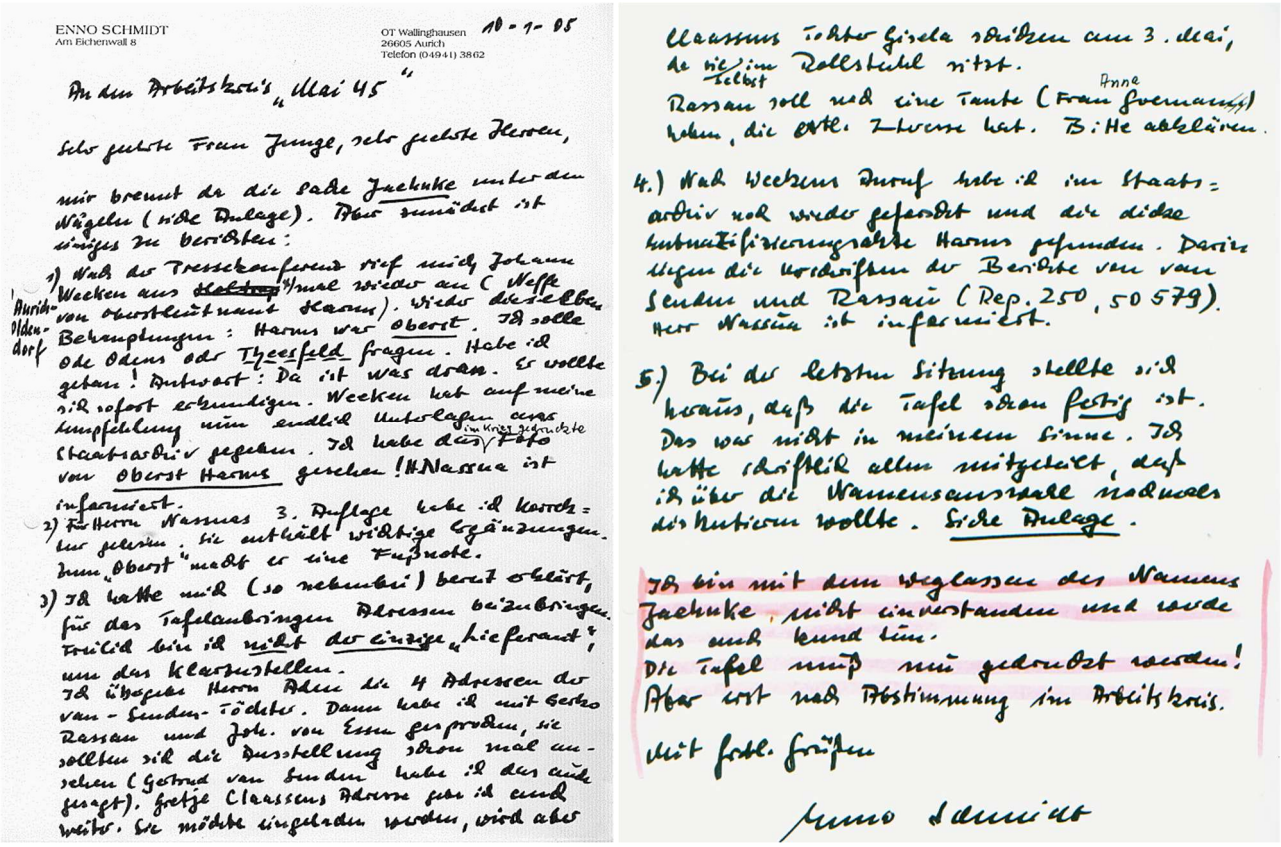
Nicht zufrieden

Und dennoch schienen die Beteiligten bei der Vorstellung des neuen Museums-Schaubereiches „Gerettet! Das Kriegsende 1945" nicht ganz zufrieden zu sein. Der Schaubereich wird mit der im Mai anzubringenden Namenstafel eine Einheit bilden, die auf die für Aurich so wichtigen historischen Vorgänge nach Ansicht der beteiligten Historiker zwar angemessen eingeht – aber eben zehn Jahre zu spät kommt. Vor allem für die, die damals dabei waren – schon heute leben nur noch zwei Zeitzeugen, die mit dem Geschehen rund um die Übergabe enger zu tun hatten.

► Um seine Ausstellung zu ergänzen, sucht das Historische Museum Fotografien, die im Jahr 1945 entstanden und Bürger der Stadt zeigen. Kontakt: Historisches Museum, ☎ 04941/66285. E-Mail: Hist-Museum@Stadt.Aurich.de

Sonntagsblatt vom 21. November 2004

Herr Schmidt schrieb die Arbeitskreismitglieder Anfang Januar 2005 an und teilte mit, dass er insbesondere mit dem Weglassen von Eberhard Jaehnke nicht einverstanden sei.



ENNO SCHMIDT
Am Eichenwall 8

OT Wallinghausen
26605 Aurich
Telefon (04941) 3862

10-1-05

An den Arbeitskreis „Mai 45"

Sehr geehrte Frau Junge, sehr geehrte Herren,

mir brennt da die Sache Jaehnke unter den Nägeln (siehe Anlage). Aber zunächst ist einiges zu berichten:

1) Nach der Pressekonferenz rief mich Johann Weeken aus ~~Aurich~~ Aurich-Oldendorf 4mal wieder an (Neffe von Oberstleutnant Harms). Wieder dieselben Behauptungen: Harms war Oberst. Ich solle Ode Odens oder Theesfeld fragen. Habe ich getan! Antwort: Da ist was dran. Er sollte sich sofort erkundigen. Weeken hat auf meine Empfehlung nun endlich Unterlagen aus Staatsarchiv gegeben. Ich habe das im Krieg gebrauchte Foto von Oberst Harms gesehen! Nassau ist informiert.

2) Herrn Nassau 3. Auflage habe ich korrekturgelesen. Sie enthält wichtige Ergänzungen. Zum „Oberst" macht er eine Fußnote.

3) Ich hatte mich (so nebenbei) bereit erklärt, für das Tafelanbringen Adressen beizubringen. Freilich bin ich nicht der einzige „Lieferant", um das klarzustellen. Ich übergab Herrn Adam die 4 Adressen der van-Senden-Töchter. Dann habe ich mit Gerko Rassau und Joh. von Essen gesprochen, sie sollten sich die Ausstellung schon mal ansehen (Gertrud van Senden habe ich das auch gesagt). Gretje Claassens Adresse gab ich auch weiter. Sie möchte eingeladen werden, wird aber Claassens Tochter Gisela schreiben am 3. Mai, da sie selbst im Rollstuhl sitzt.
Rassau soll noch eine Tante (Frau Anne Goemann) haben, die evtl. Interesse hat. Bitte abklären.

4.) Nach Weekens Anruf habe ich im Staatsarchiv noch wieder gesucht und die dicke Entnazifizierungsakte Harms gefunden. Darin liegen die Vorschriften der Berichte von van Senden und Rassau (Rep. 250, 50 579). Herr Nassau ist informiert.

5.) Bei der letzten Sitzung stellte sich heraus, daß die Tafel schon fertig ist. Das war nicht in meinem Sinne. Ich hatte schriftlich allen mitgeteilt, daß ich über die Namensauswahl nochmals diskutieren wollte. Siehe Anlage.

Ich bin mit dem Weglassen des Namens Jaehnke nicht einverstanden und werde das auch kund tun.
Die Tafel muß nun geändert werden! Aber erst nach Abstimmung im Arbeitskreis.

Mit freundl. Grüßen

Enno Schmidt

Herr Schmidt hatte bereits mit Schreiben vom 16.02.2004 angeregt, nochmals über die Namensauswahl für die Gedenktafel zu sprechen. Das ist auch erfolgt, doch der Name „Jaehnke" auf der Tafel war nicht durchsetzbar. Herr Schmidt war der Einzige, der sich pro Jaehnke aussprach. In der letzten Arbeitskreissitzung am 11.03.2005 wurden die Einzelheiten zur offiziellen Anbringung der Gedenktafel festgelegt. Hierbei ging es u.a. um die Fragen, wer eingeladen wird und wer spricht.

Kulturabteilung
- Ehrentafel -

Aurich, den 01. März 2005

Folgende Personen sollen als Ehrengäste geladen werden

Name	Vorname	Anschrift	Verbindung
von Essen	Hans-Johann	Aurich, Große Mühlenwallstr. 15	Sohn von J. v. Essen
Alberts	Ottoline	Aurich, Graf-Edzard-Str. 10	Ehefrau von H. Alberts
Alberts	Reiner	Aurich, Süderstr. 22	Sohn von H. Alberts
Weeken	Johann	Aurich-Oldendorf	Neffe von Harms
Harms	??????????	Haxtum ?????????	Neffe von Harms
Claassen	Gretje	Aurich, Lützowallee 33	Frau von W. Claassen
Gisela	Danowski	Aurich, Lützowallee 53	Tochter von W. Claassen
Rassau	Gerko	Aurich, Burgstr. 11	Enkel von Rassau
Goemann????	Anne ???????	Aurich, Oldersumer Str	Tante von Rassau ?????
van Senden	Gertrud	Aurich, Reilstr. 8	Tochter von v. Senden
AufderHeide	Dorothea	Bornheim, Siefenfelchen 39	v. Senden
Windfelder	Almuth	Mainz, Bgm-Dreibus-Str. 38 a	v. Senden
Prell	Leni	Waake, Im kleinen Felde 15	v. Senden
Dunkmann	Hilmar	Aurich, Kirchstr. 8	Neffe von W. Dunkmann
Brandstätter	Doris	Aurich, Im Halg 1	Tochter von D. Paehr
Heckmann	Martin	Bremen, Meyerstr. 137	~~[illegible]~~
Auler	Ludwig und The.	Wiesmoor, Norder Wieke II 15	
Dieckhoff	Johannes	Aurich, Fasanenweg 2	
Seebo	Werner	Aurich, Finkenburgweg 1	
Dr. Hangen	Hedwig	Aurich, Prinz-Ratibor-Str. 4	
Schröder	AV-Medien	Bremen, Hardenbergstr. 124	
Eckhard	Irmgard	Emden, Schnedermannstr. 45	
Dr. Parisius	Bernhard	Aurich, Oldersumer Str. 50	
Kiritz	Peter	Aurich, Am Neuen Hafen 7	
Oldermann	Helga	Aurich, Am Wilhelminenholz 8	
Dr. van Lengen	Hajo	Aurich, Georgswall 1 - 5	
de Buhr	Wilhelmine	Großefehn, Kampstr. 9	
Dr. Henninger	Wolfgang	Aurich, Tom-Brook-Str. 21	
Ohling-Wilken	Reendeltje	Aurich, Fockenbollwerkstr. 21	
Völckner	Ingrid	Aurich, Südeweg 22	

Bürgermeisterin Sigrid Griesel lud ein:

STADT AURICH (Ostfriesland)
Die Bürgermeisterin

Stadtverwaltung
Bgm.-Hippen-Platz 1
26603 Aurich
P Eingang Fischteichweg 10

Stadtverwaltung Postfach 1769 26587 Aurich

Herr
Reiner Alberts

Süderstr. 22

26605 Aurich

Bearbeitet von:	Herrn Wilhelm Aden Georgswall 22 (neben dem Parkplatz der OLB)
Tel.	0 49 41 / 12- 0
Durchwahl Tel.	0 49 41 / 12- 2300
Telefax - Nr.	0 49 41 / 96 96 37
E-Mail:	kultur@stadt.aurich.de
Infos:	www.aurich.de

Datum und Zeichen Ihres Schreibens	(Bitte bei Antwort angeben) Mein Zeichen II/23	Aurich, den 21.03.2005

Anbringen einer Ehrentafel

Sehr geehrter Herr Alberts,

das Ende des Zweiten Weltkrieges jährt sich im Mai zum sechzigsten Male. Die Stadt Aurich möchte aus diesem Anlass diejenigen ehemaligen Bürgerinnen und Bürger ehren, die in den letzten Kriegstagen durch ihren couragierten Einsatz einen Beitrag dazu geleistet haben, unsere Stadt vor der militärischen Verteidigung durch die Wehrmacht und damit vor ihrer absehbaren Vernichtung zu bewahren. Der Vormarsch der alliierten Truppen ist auf diese Weise unterblieben, auch wenn es wegen der zwischenzeitlichen Unterzeichung der Kapitulation der deutschen Truppen in ganz Norddeutschland, den Niederlanden, Dänemark und Norwegen nicht mehr zu einem förmlichen Abkommen über die Übergabe der Stadt gekommen ist. Auch die Rolle des kanadischen Militärs, das sein bereits geplantes Bombardement Aurichs auf Bitten der deutschen Parlamentäre ausgesetzt hat, wird hierbei positiv hervorgehoben. Aus diesem Grunde wird auch Brigadier Roberts, seinerzeit Kommandeur der 8. kanadischen Brigade, geehrt werden.

Ein von der Verwaltung eingesetzter Arbeitskreis hat sich sehr umfassend und intensiv mit der Aufarbeitung der Daten und Abläufe befasst. Dabei wurden die im Staatsarchiv und in Privatbesitz befindlichen Quellen ebenso ausgewertet wie die einschlägige Literatur.

Der Rat der Stadt Aurich hat deshalb auf seiner Sitzung am 17.06.2004 beschlossen, diesen Personenkreis, der mitgeholfen hat, Aurich vor der Zerstörung zu bewahren, am

03. Mai 2005, um 11.00 Uhr,

in geeigneter Form zu ehren. Im Eingangsbereich des Museums in Aurich, Burgstr. 25, wird eine Ehrentafel angebracht und feierlich enthüllt werden. Darüber hinaus werden innerhalb des Historischen Museums im Rahmen einer kleinen Dauerausstellung detailliertere Informationen für diesen Zeitraum der Stadtgeschichte angeboten.

Da Sie entweder als Angehörige einer dieser Personen persönlich unmittelbar betroffen waren oder bei der Aufarbeitung dieser geschichtlichen Daten behilflich gewesen sind, möchte ich Sie recht herzlich zu dieser Feierlichkeit einladen.

Gleichzeitig würde ich mich freuen, wenn ich Sie anschließend noch zu einem kleinen Rundgang durch die Dauerausstellung im Historischen Museum, die detaillierte Informationen für diesen Zeitraum der Stadtgeschichte anbietet, einladen dürfte.

Mit freundlichen Grüßen

Griesel

Es wurde eine würdevolle Veranstaltung, die mit Reden von Aurichs Bürgermeisterin Sigrid Griesel und mir im Innenhof des Historischen Museums begann, sich mit der Enthüllung der Gedenktafel am Gebäude fortsetzte und mit einer gemeinsamen Teetafel endete.

Ehrung am 3. Mai 2005

Sehr geehrte Frau Bürgermeisterin Griesel,
sehr geehrte Mitglieder des Rates der Stadt Aurich,
liebe Angehörige,
meine sehr geehrten Damen und Herren,

60 Jahre nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges erinnern wir uns heute an die Frauen und Männer vom Mai 1945, die sich unter Einsatz ihres Lebens entgegen den Befehlen der deutschen Wehrmacht und der NSDAP dafür einsetzten, Aurich kampflos zu übergeben und die Stadt dadurch vor der sonst drohenden Zerstörung durch kanadische Truppen zu bewahren.

Der Weg bis zu dieser heute hier stattfindenden Ehrung war nicht einfach und deshalb möchte ich kurz darauf eingehen.
Abgesehen von einer kurzen Phase nach 1945 wurden die damaligen Ereignisse eigentlich nur zu den runden Jahrestagen durch die örtliche Presse wieder in das Gedächtnis zurückgerufen, weil über die Abläufe der damaligen Ereignisse und die beteiligten Personen immer dann wieder ausführlich berichtet wurde.

Nach den Veröffentlichungen von Friedrich van Senden und anderen Zeitzeugen gleich nach Ende des Zweiten Weltkrieges hat sich Herr Johannes Diekhoff in den 80-er Jahren zusammen mit dem damaligen Leiter der Kreisvolkshochschule, Herrn Enno Schmidt, in einer Gesprächsrunde des Themas angenommen.

Im Rahmen eines Ausstellungsprojektes der Kreisvolkshochschule "Wege aus dem Chaos" wurde erstmals öffentlich in dieser Form auf das Kriegsende in Ostfriesland hingewiesen.
Bereits damals merkte Herr Enno Schmidt in den Ostfriesischen Nachrichten vom 1. März 1988 an:

„Dieser vielen Menschen unbekannte Teil unserer Stadtgeschichte ist in seiner Bedeutung noch nicht richtig reflektiert, die Leistung der beteiligten Bürger nicht ausreichend gewürdigt worden".

Noch 1995 – 50 Jahre nach Kriegsende – war die Zeit wohl noch nicht reif für eine offizielle Ehrung der damals beteiligten mutigen Frauen und Männer. Nicht einmal deren Namen wurden in der offiziellen Gedenkveranstaltung vom damaligen Bürgermeister genannt. Auch die Vorstöße verschiedener Auricher Bürger, die Stadt für eine besondere Ehrung der um die Rettung Aurich verdienten Frauen und Männer zu gewinnen, liefen ins Leere.

Man tat sich schwer mit seiner Vergangenheit.

Hinzu
kam, dass in der Stadtpolitik von einer bestimmten politischen Gruppierung Zweifel an der Ernsthaftigkeit der kanadischen Entschlossenheit geäußert wurden.
Man hinterfragte allen Ernstes, ob der persönliche Einsatz meines Vaters und Herrn van Sendens sich tatsächlich so abgespielt habe, wie von Herrn van Senden geschildert.
Die Kriegstagebücher der kanadischen Armee beweisen zum Glück die Richtigkeit der Schilderungen.

Und auch der Beitrag von Herrn Rudolf Nassua „Das Ende des Zweiten Weltkrieges in Aurich" hat viele Positionen klären können.

Der Redakteur Gerd-Detlev Gauger von den Ostfriesischen Nachrichten hat in seinem Buch „Aurich – in Kaisers Rock und Petticoats" dann im Jahre 2002 dem Kriegsende in Aurich ein umfangreiches Kapitel gewidmet und darin über die damaligen Ereignisse und handelnden Personen berichtet.

Mich hat der Wunsch nach einer öffentlichen Anerkennung der mutigen Frauen und Männer nicht losgelassen und veranlasst, den Rat der Stadt Aurich am 6. Februar 2003 um Unterstützung für mein Vorhaben zu bitten.
Denn was wäre geschehen, wenn es die Aktionen dieser Menschen nicht gegeben hätte?

- mit großer Gewissheit wäre Aurich mit Artillerie und Bomben angegriffen worden
- unschuldige Menschen wären zu Schaden gekommen
- und viele Auricher hätten Hab und Gut verloren
- vom nutzlosen Sterben deutscher und kanadischer Soldaten ganz zu schweigen

Der Rat ist meinem Wunsch gefolgt und seitens der Stadtverwaltung wurde ein Arbeitskreis eingerichtet, der sich mit der Aufarbeitung der Thematik beschäftigen sollte.

Wir haben uns unsere Aufgabe nicht leicht gemacht. Aus den uns zugänglichen Quellen wurden die damals Beteiligten ermittelt. Dann galt es, die Informationen abzusichern. Dank der Hilfe des Niedersächsischen Staatsarchives in Aurich konnten aus dessen Unterlagen viele Einzelheiten ermittelt werden.

In anderen Fällen wollten wir zumindest die Bestätigung von 2 Zeugen haben, um die Richtigkeit der Angaben unterstellen zu können.

Auch die Auswahl der Personen, deren Namen auf einer Gedenktafel Platz finden sollten, war nicht leicht für uns

- sollten nur die Namen der damals Handelnden erwähnt werden?
- welche entscheidende Rolle hat z.B. die Ehefrau von Herrn van Senden gespielt?
- sollten auch bis zuletzt überzeugte Nationalsozialisten erwähnt werden dürfen?

Wir einigten uns schließlich darauf, auf die Nennung politisch Belasteter zu verzichten. Dabei waren die Ergebnisse der jeweiligen Entnazifizierungsverfahren Grundlage unserer Entscheidung.
Als Personen der Zeitgeschichte wird ihre jeweilige Rolle jedoch innerhalb der Ausstellung im Historischen Museum genau beschrieben.
Auch die Bedeutung der im Hintergrund Wirkenden wird dort beleuchtet.

Wichtig war uns auch die Nennung des Kommandeurs der 8. kanadischen Infanteriebrigade, Brigadier James Allan Roberts.
Seine Bereitschaft, den beiden Deutschen, die ihn aufsuchten,

- zu glauben,
- ihnen eine einseitige Waffenruhe zuzugestehen
- und am nächsten Tag selbst zu Verhandlungen mit der militärischen Führung nach Aurich zu kommen,

hat entscheidend mit dazu beigetragen, dass Aurich nicht zerstört wurde.

Ich danke meinen Mitstreitern im Arbeitskreis ganz herzlich für die immer sachliche und faire Zusammenarbeit; wir waren zwar nicht immer einer Meinung, haben uns aber letztendlich immer verständigen können.

Ich danke Herrn Stadtrat Rieckhoff für seine geduldige aber auch straffe Art der Leitung unserer Arbeitsgruppe.
Frau Junge und Herrn Marx vom Historischen Museum danke ich für die immer gute Unterstützung und die Präsentation der Dauerausstellung.

Bei Herrn Ltd. Vermessungsdirektor Troff und Herrn Damm vom Amt für Geoinformation, Landesentwicklung und Liegenschaften (früher waren das das Katasteramt und das Amt für Agrarstruktur) bedanke ich mich für die Erstellung einer Karte mit den eingezeichneten Routen der verschiedenen Gruppen und ihrer Versuche, Kontakt mit den Kanadiern aufzunehmen.

Der Stadt Aurich, Rat und Verwaltung, gilt unser besonderer Dank für die Unterstützung und die Ausrichtung der heutigen Feierstunde.

Frau Bürgermeisterin,
Rat und Verwaltung haben den Angehörigen damit einen großen Gefallen getan.

Möge diese Gedenktafel verbunden mit den umfangreichen zusätzlichen Informationen in der Dauerausstellung gerade die uns nachfolgenden Generationen daran erinnern, dass wir seit nunmehr 60 Jahren in Frieden leben können und dass die Bewahrung des Friedens ein hohes Gut darstellt, dem sich alle Menschen verpflichtet fühlen sollten.

Ich empfehle die Ausstellung im Historischen Museum deshalb insbesondere den Schulen zur intensiven Nutzung und Information.

Die örtliche Presse berichtete ausführlich:

Erinnern an Rettung Aurichs

Tafel am Historischen Museum ehrt mutige Mitbürger

Enthüllung der Gedenktafel am Historischen Museum durch Joahnnes Diekhoff, Rudolf Nassua, Rainer Alberts, Enno Schmidt und Bürgermeisterin Sigrid Griesel (v.l.). Foto: Banik

gg **Aurich.** Die Erinnerung an die Auricher Bürger, die sich Anfang Mai 1945 unter Einsatz ihres Lebens aufmachten, ihre Stadt vor dem drohenden Bombardement durch kanadische Truppen zu bewahren, wird seit gestern durch eine Gedenktafel dokumentiert. Am Eingang zum Historischen Museum, in dem auch eine Dauerausstellung zu den Ereignissen in jenen letzten Kriegstagen ist, enthüllten Bürgermeisterin Sigrid Griesel und Mitglieder eines Arbeitskreises diese Tafel, auf der 15 Namen verzeichnet sind, die dieser Kreis nominierte. Zahlreiche Bürger, darunter auch Zeitzeugen jener spannenden Tage, nahmen an dem Festakt teil.

Mehr dazu auf Seite 7

Ostfriesische Nachrichten vom 4. Mai 2005

Erinnerung an mutige Auricher wachhalten

KRIEGSENDE Ehrentafel am Historischen Museum gestern enthüllt / Ausstellung beleuchtet Ereignisse

13 Frauen und Männer haben Aurich 1945 vor der Zerstörung bewahrt. Mit dem Schild soll auch Interesse für die Stadtgeschichte geweckt werden.

VON NILS THORWEGER

AURICH - Auf den Tag genau 60 Jahre nachdem mutige Auricher die Zerstörung ihrer Stadt verhindert haben, wurde gestern eine Gedenktafel am Historischen Museum enthüllt. Am 3. Mai 1945 hatten mehrere Frauen und Männer durch ihren couragierten Einsatz die Stadt vor der militärischen Verteidigung und damit vor einer Bombardierung durch die Kanadier bewahrt (siehe Infokasten).

Linchen Alberts' Ehemann war an der Rettung der Stadt beteiligt.

Ein von der Verwaltung eingesetzter Arbeitskreis hat die Ereignisse in den vergangenen Monaten aufgearbeitet. Reiner Alberts, dessen Vater damals beteiligt war, hatte dies vor zwei Jahren angeregt. Als Zeitzeugin nahm seine Mutter Linchen gestern an der Feierstunde teil.

Bürgermeisterin Sigrid Griesel machte deutlich, dass sie über die Aufarbeitung der Geschichte froh sei. „Möge diese Gedenktafel nicht nur die vielen Besucher über diesen Ort gelebten Bürgerengagements informieren, sondern auch das Interesse vieler Bürger an der Auricher Geschichte wecken", sagte sie.

Mit der Tafel sollten nicht nur die Retter von Aurich geehrt werden. Das Schild gebe auch Anlass, der Opfer der Nazizeit zu gedenken. „Jenseits der politischen Aufregungen ist heute ein Tag der Freude, aber auch ein Tag der Stille, an dem wir uns an die vielen Auricher erinnern, die von den Nationalsozialisten ermordet worden sind", betonte die Bürgermeisterin.

Die Ereignisse vor 60 Jahren werden auch in einer Dauerausstellung im Museum beleuchtet. Nach Auskunft der Stadt liegen die Gesamtkosten bei etwa 6000 Euro.

Johannes Diekhoff (von links), Rudolf Nassua und Reiner Alberts vom Arbeitskreis sowie Bürgermeisterin Sigrid Griesel haben gestern die Gedenktafel am Museum enthüllt. FOTO: ORTGIES

Rettung der Stadt

Folgende Namen sind auf der Gedenktafel zu lesen: Heinrich Alberts, Friedrich van Senden, Wilhelm Harms, Oscar Rassau, Heinrich Berger, Willy Claaßen, Wilhelmine Dunkmann, Johann von Essen, Theo Fischer, Friedrich Hippen, Dietrich Paehr, Karl-Friedrich Phillipp und James A. Roberts. Alle hatten sich dafür eingesetzt, die Bombardierung der Stadt Aurich zu verhindern.

Am 3. Mai 1945 standen kanadische Truppen bereits in Westgroßefehn und Timmel. Am Nachmittag ging der Kreisbedienstete Willy Claaßen mit einer weißen Fahne vom Kreishaus aus (heute Museum) auf die Straße, auf dem Marktplatz forderten die Bürger die kampflose Übergabe der Stadt.

Am frühen Abend versuchten Bürgermeister Oscar Rassau und die Bürger Diedrich Paehr, Friedrich Hippen, Karl-Friedrich Phillip und Heinrich Berger vergeblich, mit den kanadischen Truppen vor der Stadt in Kontakt zu treten. In der Nacht machten sich Friedrich van Senden und Heinrich Alberts auf eigene Gefahr erneut auf den Weg zum kanadischen Brigadier Roberts. Dieser sprach eine Waffenruhe bis 12 Uhr des kommenden Tages aus, um die kampflose Übergabe der Stadt zu ermöglichen.

Am 4. Mai 1945 überbrachte van Senden die Nachricht nach Aurich. Bürgermeister Rassau und Oberstleutnant Wilhelm Harms nahmen Verhandlungen auf. In letzter Minute wurde so die Bombardierung verhindert.

Ostfriesen-Zeitung vom 4. Mai 2005

4. Mai 1945, 12 Uhr mittags: ein Ultimatum läuft ab

Gestern wurde eine Ehrentafel zur Erinnerung an die Rettung Aurichs vor dem Bombardement alliierter Truppen am Historischen Museum angebracht

VON GERD-D. GAUGER

Eine letzte Barrikade an der Friedhofsstraße - nachts schleichen sich Johann von Essen und seine Kameraden herbei und öffnen sie wieder... Foto: ON-Archiv

Aurich. Geschichte, sagte Aurichs Bürgermeisterin Sigrid Griesel, brauche Symbole, auf die sich die Demokratie stützt. Ein solches Symbol wurde gestern im Beisein zahlreicher Bürger enthüllt: eine Namenstafel am Historischen Museum, die an die Bürger erinnert, die Aurich im Mai 1945 unter Einsatz ihres Lebens vor dem Bombardement alliierter Truppen retteten. Griesel erinnerte jedoch auch an die Jahre davor: „Scham und Schmerz" dürfe man angesichts der NS-Zeit, während der u.a. 300 jüdische Mitbürger ihr Leben lassen mussten, nicht verdrängen. Es gelte, wachsam gegenüber allen Bedrohungen der nach 1945 wiedererlangten Demokratie zu sein, in der Aurich seine Chance in einem Land genutzt habe, das heute weltweit geachtet sei.

Reiner Alberts, Sohn eines der mutigen Retter Aurichs, gab den Anstoss zur Bildung einer Arbeitsgruppe, die die Ehrung für diese Mitbürger vorbereitete. Die Aufarbeitung sei nicht einfach gewesen, so Alberts gestern. Aus bestimmter politischer Richtung sei gar der tatsächliche Ablauf der Erreignisse infrage gestellt worden. „Man tat sich schwer mit seiner Vergangenheit", sagte Alberts. Dokumentationen in den ON, solche von Johannes Diekhoff, Rudolf Nassua und Enno Schmidt, die KVHS-Ausstellung „Wege aus dem Chaos" und Gerd-D. Gaugers Buch „Aurich in Kaisers Rock und Petticoats" hätten sich jedoch ausgiebig mit dieser für Aurich so entscheidenden Periode befasst. Die Arbeitsgruppe habe sich die Auswahl der auf der Tafel zu nennenden Personen nicht einfach gemacht, ja, man sei sich nicht immer einig gewesen. Auf die Nennung politisch Belasteter aber habe man schließlich verzichtet.

Den noch lebenden Auricher Zeitzeugen ist dann auch schwer zu übermitteln, dass der Name des Korvettenkapitäns Eberhard Jaehnke nicht erscheint. Hätte sich der Kommandeur der in Aurich stationierten deutschen Truppen nicht gegen alle Befehle auf die Seite der um ihre Stadt besorgten Bürger gestellt - die Stadt wäre vermutlich vernichtet worden!

Blicken wir daher auf die Ereignisse vom Mai 1945 zurück. Am 8. April 1945 wird Aurich nach dem Kampfkommandantenbefehl zur Festung erklärt, während von Süden her über 100.000 bestens ausgerüstete kanadische Truppen heranrücken. Am 3. Mai stehen sie bereits auf dem Fehn. Die Unruhe der Auricher, die am Abend zuvor den letzten Bombangriff über sich ergehen lassen mussten (Einschläge in Häuser an der Julianenburger und an der Georgstraße), wächst. Aus den Fehndörfern hört man aber, dass die Kandadier die Bevölkerung gentlemanlike behandeln, wenn sie ihre Orte kampflos übergeben.

Am 3. Mai ziehen zahlreiche Bürger, angeführt von Willy Claassen, mit an Besenstielen befestigten Betttüchern zu Interims-Bürgermeister Oscar Rassau und fordern ihn auf, mit zum Rathaus zu kommen und die Übergabe der Stadt vorzubereiten. Rassaus Antwort wird Legende: "Jungs, ik gah mit Jo, un wenn se mi ook uphangen!" Jetzt drängen sich die Auricher vor dem Rathaus, schmähen die NS und applaudieren Theo Fischer, der auf einem Munitionswagen stehend die kampflose Übergabe der Stadt fordert. Aber das ist ohne Beteiligung und Zustimmung des Kommandeurs der Marine-Nachrichtenschule, Korvettenkapitän Eberhard Jaehnke, nicht möglich. Niemand weiß, ob und wie er seine Truppen gegen einen Angriff der Alliierten einsetzen wird.

Inzwischen ist Tischlermeister Johann von Essen verhaftet worden, nachdem er eine weiße Fahne auf dem Regierungsgebäude hisste. Erregte Auricher ziehen, von Wilhelmine „Mimi" Dunkmann alarmiert, vor das Schloss und fordern seine Freilassung, die sie schließlich durchsetzen. Gleichzeitig verkündet die Parteileitung, dass jede Aufforderung zur Kapitulation mit dem Tode bestraft wird, und sie ordnet an, die Panzersperren um Aurichs Innenstadt sofort zu schließen. In der Nacht aber ist von Essen mit seinen Feuerwehrkameraden unterwegs und macht die Sperren wieder auf...

Die Ereignisse überschlagen sich. Gerd Lüken Janssen und Gerd Lüken Aden aus Holtrop sprechen mit der kanadischen Vorhut über die friedliche Übergabe ihres Dorfes und gewinnen den Eindruck, dass mit den Kanadiern durchaus zu verhandeln ist. Daraufhin radelt Janssen nach Aurich und trifft sich, unbemerkt von der umherstreifenden SS, im Wohnzimmer von Buchbinder Carl Jansen am Markt mit Rassau und Kameraden aus Stahlhelmer-Zeiten: Diedrich Paehr (bei dem Otto Gramberg und Hermann Hildebrand von ihnen entwendete, für die Middelburger Brücke vorgesehene Sprengbatterien versteckt haben), Friedrich Hippen und Oberstleutnant Wilhelm Harms. Auch Jaehnke wird auf geheimem Weg dazugeholt. Rassau hat angekündigt, den Kandadiern entgegenzugehen, es kommt nur noch auf Jaehnke an. Der weiß, dass er sofort füsiliert wird, sollte er Aurich zur Offenen Stadt erklären oder gar übergeben, aber er gibt dem Druck der anderen nach: "Morgen übergebe ich die Stadt!"

Rassau, Paehr, Hippen, Aden, Janssen, Gastwirt Karl-Friedrich Phillips ("Stadtschenke") fahren mit dem Auto von Taxifahrer Heinrich Berger nach Wrisse, wo die Kandadier stehen. Aber sie erreichen das in Holtrop befindliche kanadische Kommando nicht und kehren unverrichteter Dinge wieder um.

Zur gleichen Zeit sind Ulricianums-Lehrer Friedrich van Senden und AOK-Direktor Heinrich Alberts unterwegs. Per Fahrrad, immer in Gefahr, entdeckt und erschossen zu werden, erreichen sie das Fehntjer Tief bei Lübbertsfehn, das sie mit einer Jolle überqueren. Sie geben sich einer kanadischen Streife zu erkennen und bitten, zum kommandierenden Offizier gebracht zu werden. Das ist General Roberts, der sein Hauptquartier im Haus Andreesen in Ulbargen aufgeschlagen hat. Er hört sich van Sendens und Alberts' Botschaft an: sie seien ohne Vollmacht gekommen, doch die Auricher wollten die kampflose Übergabe. Garantien könnten sie zwar nicht geben (sie wissen nicht, dass Jaehnke bereits mit Rassau und den anderen gesprochen hat), doch ein positives Angebot von Roberts werde möglicherweise ein Blutbad verhindern.

Ottoline, die Witwe des Auricher Retters Heinrich Alberts, nahm am Festakt teil. Foto: Banik

Darauf Roberts: seine Truppen würden am nächsten Tag etwa bei Bietzefeld stehen. Wenn bis 12 Uhr (4. Mai) eine Abordnung mit einem städtischen Vertreter, einem bevollmächtigten Offizier und einem Dolmetscher herauskomme und die Übergabebereitschaft bestätige, werde er Aurich weder beschießen noch bombadieren lassen, spüre er aber Widerstand, werde Aurich ausgelöscht!

van Senden und Alberts radeln zurück. Am nächsten Morgen geht es hektisch zu. Der von Roberts verlangte Offizier soll Harms sein, der Dolmetscher van Senden, der Stadtvertreter Rassau, Harms, Rassau und Landrat Gotwin Krieger werden eiligst zu Jaehnke geschickt, um dessen endgültige Verhandlungsbereitschaft auszuloten. Das Gespräch zieht sich endlos hin, van Senden und die anderen Eingeweihten sind in größter Sorge. Endlich ein Anruf von Harms: "Wir kommen. Wagen und Dolmetscher klar halten".

Es wird 11.15 Uhr, bis sich Bergers Auto erneut auf den Weg macht, van Senden, Rassau und Harms an Bord. Doch bei Schirum ein Sprengtrichter. Das Auto bleibt liegen. 11.33 Uhr. Harms requiriert Fahrräder von Passanten. Unterwegs deutsche Posten. Dann mißtrauische kanadische Streifen. Die Delegation (ohne den zunächst nicht mit einem Rad versorgten Rassau) stößt an der Kreuzung Holtrop-Ostersander auf einen kanadischen Offizier und bittet ihn, unverzüglich Roberts per Feldtelefon von ihrer Ankunft zu benachrichtigen. van Senden schaut auf die Uhr: Highn Noon - 12 Uhr!

Im Haus Schmidt in Bietzefeld sprechen sie mit Roberts. Der läßt sich von Harms' Auskunft, möglicherweise könnten sie beschossen werden, aber er werde an Roberts' Seite sein, nicht beirren und begleitet das Trio mit zwei Offizieren nach Aurich. In der Kaserne beginnen Verhandlungen mit Jaehnke. Der möchte einen Waffenstillstand, Roberts die Kapitulation. Doch die Verhandlungen werden von den Ereignisen überrollt: am 4. Mai um 18.25 unterzeichnet der deutsche General-Admiral von Friedeburg irgendwo in der Lüneburger Heide in Gegenwart des britischen Feldmarschalls Montgomery die Kapitulationsurkunde, die die Waffen in Norddeutschland, Holland und Dänemark zum Schweigen bringt.

Einen Tag später begrüßen die Auricher erleichtert und begeistert das Vorauskommando von General Roberts' Truppen in der Stadt. „Sie kamen in letzter Sekunde", lassen die Kandadier van Senden wissen, und Harms erfährt, dass 200 Bomber in Bereitschaft standen, Aurich dem Erdboden gleich zu machen, wenn die vorgegebene Zeit „12 Uhr" nicht eingehalten worden wäre...

Von den hier genannten Personen sind auf der Tafel genannt: Heinrich Alberts, Friedrich van Senden, Wilhelm Harms, Oscar Rassau, Heinrich Berger, Willy Claassen, Wilhelmine Dunkmann, Johann von Essen, Theo Fischer, Otto Gramberg, Hermann Hildebrand, Friedrich Hippen, Diedrich Paehr, Karl-Friedrich Phillips und James A. Roberts.

Ostfriesische Nachrichten vom 4. Mai 2005

Kritik an der Ehrentafel

gg **Aurich.** Aus der Auricher Bevölkerung heraus wird Kritik daran geäußert, dass der Name Eberhard Jaehnke nicht auf der Tafel erscheint, die am Dienstag zur Erinnerung an die friedliche Übergabe der Stadt an die alliierten Truppen im Mai 1945 am Historischen Museum angebracht wurde (wir berichteten). Jaehnke war zu der Zeit Kampfkommandant und widersetzte sich dem strikten Befehl seiner Vorgesetzten, Aurich bis zum letzten Mann zu verteidigen. Ohne seine Mitwirkung wäre eine kampflose Übergabe der Stadt wohl kaum oder gar nicht möglich gewesen.

Mehr dazu auf Seite 33

Es war zu erwarten, dass das Weglassen des Namens von Eberhard Jaehnke auf der Gedenktafel zu unterschiedlichen Reaktionen führen würde.

Das hatten wir bereits im Arbeitskreis erlebt (siehe Anmerkung Enno Schmidt).

Doch die Entscheidung war nach sorgfältiger Abwägung getroffen worden und dafür übernahmen wir auch die Verantwortung.

Bald legte sich die „Aufregung". Die Dauerausstellung im Historischen Museum befasst sich auch mit Eberhard Jaehnke und seiner damaligen Rolle und die Gedenktafel befindet sich noch immer am Gebäude des Historischen Museums in der Auricher Fußgängerzone.

Ostfriesische Nachrichten vom 7. Mai 2005

Der vergessene (?) Name Eberhard Jaehnke

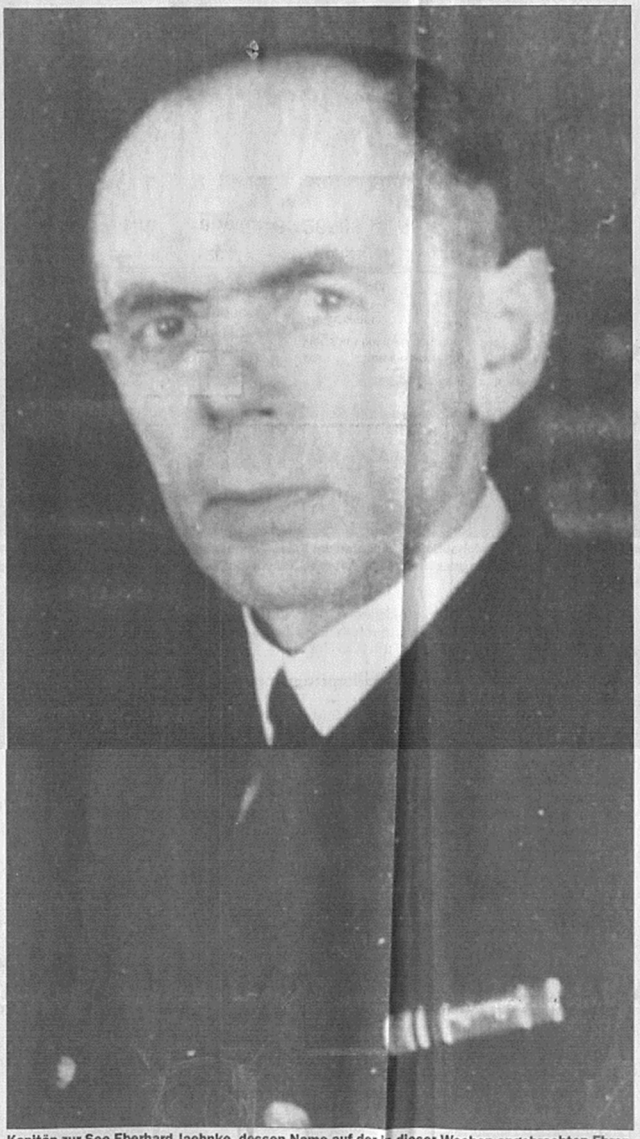
In Aurich regt sich Bürgerkritik an der Gestaltung der Ehrentafel zur Erinnerung an das Kriegsende im Mai 1945

VON GERD-D. GAUGER

Aurich. Die Nichtberücksichtigung des Kommandanten der Marine-Nachrichtenschule Aurich, Eberhard Jaehnke, auf der Ehrentafel zur Erinnerung an die friedliche Übergabe der Stadt an die Kanadier im Mai 1945, ist in Aurich auf herbe Kritik gestoßen. Dazu eine kurze Rückschau auf das Entstehen dieser militärischen Einrichtung.

Es sind keine Traditionalisten, die sich seit Mitte der 30er Jahre bemühen, Aurich wieder zur Garnisonsstadt zu machen. Der Rat der fast ausschließlich von der sie umgebenden Landwirtschaft abhängigen Stadt erhofft sich von einer kopfstarken Militäreinheit wirtschaftliche Belebung. Nachdem er stadtnahe Flächen für den Bau von Kaserneanlagen und bis zu deren Fertigstellung das zuletzt als SA-Sportschule genutzte Ex-Seminar an der Georgstraße zur Unterbringung eines Vorauskommandos anbietet, kommt Bewegung in die Verhandlungen zwischen Stadt und militärischen Entscheidungsstellen. Am 1. Oktober 1938 wird das Ergebnis sichtbar: die 1. Kompanie der "Marine-Nachrichtenschule Aurich" zieht, von der Bevölkerung begeistert begrüßt, in die Stadt ein.

Der Krieg erreicht Aurich am 10./11. Januar 1942, als alliierte Bomben drei Bürger töten und mehrere Häuser zerstören. Am 27. September 1943 finden 13 Auricher, davon allein sieben in der Lilienstraße, nach Brand- und Sprengbombenabwürfen den Tod, weitere Häuser werden vernichtet oder schwer beschädigt. Zwei Monate später wird Kapitän zur See Eberhard Jaehnke Kommandeur der Marine-Nachrichtenschule. Als solcher ist er zugleich Kampfkommandant Aurichs und hat, während in ganz Ostfriesland fieberhaft am Ausbau von mehr oder weniger sinnlosen Verteidigungsanlagen gearbeitet wird, den strikten Befehl, die Stadt unter allen Umständen zu verteidigen. Noch am 4. Mai 1945, als kanadische Truppen längst vor der Stadt stehen, wird Jaehnke vom Seekommandanten Ostfriesland auf seinen „bindenden Kampfauftrag" hingewiesen.



Kapitän zur See Eberhard Jaehnke, dessen Name auf der in dieser Wochen angebrachten Ehrentafel nicht genannt ist, und dessen Foto auch in der Dauerausstellung zum Kriegsende 1945 im Historischen Museum fehlt. Foto: ON-Archiv

Obwohl Jaehnke als Offizier an Eid und Auftrag gebunden ist, nimmt er am 3. Mai an dem konspirativen Mahl bei Buchbinder Jansen teil, bei dem einige Auricher die Möglichkeit der kampflosen Übergabe der Stadt an die Kanadier ausloten (siehe ON vom Mittwoch dieser Woche). Und obwohl er aufgrund seiner militärischen Stellung verpflichtet wäre, die Männer verhaften, ja, sogar erschießen zu lassen, bewahrt er Stillschweigen über diese Zusammenkunft und empfängt am nächsten Tag eine Kommission (Interims-Bürgermeister Oscar Rassau, Landrat Gotwin Krieger, Oberstleutnant Wilhelm Harms), die ihm von den Verhandlungen mit General Roberts berichtet und ihn drängt, auf das Anerbieten der Kandadier einzugehen: kein Widerstand der ihm unterstellten Verbände, bedingungslose Übergabe der Stadt. Jaehnke, ein durchaus couragierter Mann, sieht sich im Zwiespalt zwischen Pflichterfüllung und Humanität. Er entscheidet sich für Letzteres. Das Ergebnis dieser Entscheidung ist bekannt: Aurich wird kampflos übergeben, am 5. Mai treffen die ersten Kandadier in der Stadt ein.

Der Name Jaehnke aber erscheint auf der am Dienstag angebrachten Ehrentafel vor dem Historischen Museum nicht. Das Mitwirken der 14 Genannten (plus Kanada-General James A. Roberts) an den Ereignissen um den 3./4. Mai steht außer Zweifel. Das Mitwirken anderer, z.B. des Holtroper Bauern Gerd Lüken Janssen, des NS-Landrats Gotwin Krieger oder der Auricher Feuerwehrleute, die nächtens Panzersperren öffneten oder zerstörten, auch. Eine Auswahl ist immer auch eine Wertung, das Nennen oder das Weglassen von Namen ebenfalls.

„Offenbar", so ein Auricher Bürger nach Erscheinen des ON-Artikels über die Tafelenthüllung, „ist hier zwischen guten guten Menschen und weniger guten guten Menschen unterschieden worden, wobei der Arbeitskreis entschied, wer die guten Guten sind". Und ein anderer: „Letztendlich wurde Aurich durch seine [Jaehnkes] mutige Entscheidung, die ihn den Kopf hätte kosten können, vor schrecklichen Kriegsfolgen bewahrt. Die Arbeitsgruppe... hat die Bewältigung der Vergangenheit noch nicht geschafft".

Vor 60 Jahren

Ende des 2. Weltkrieges

Wie die ON von Mitgliedern des Arbeitskreises erfuhren, sei Jaehnke trotz ausgiebiger, kontrovers geführter Diskussion „nicht vermittelbar" gewesen. Sein auf soldatischer Pflicht beruhendes Zögern, sich dem Seekommandantenbefehl des Haltens um jeden Preis zu widersetzen, sei ihm im Arbeitskreis negativ angelastet worden. Es sei auch schwer gewesen, die verlangten unabhängigen Zeitzeugen herbeizuschaffen, die seine Rolle einwandfrei hätten klären können.

Geschichte ist keineswegs unabdingbar. Geschichte ist sehr oft die Darstellung desjenigen, der sie beschreibt. Sie ist, wie man aus historischen Werken, Schulbüchern oder Fernsehdokumentationen weiß, verschiedenen Blickwinkeln unterworfen und daher nach dem jeweiligen Blickwinkel dehnbar. Sie ist, wie ON-Chronist Heinz Willems einmal sagte, „ganz anders, wenn sie aktuell geschieht, als sie erscheinen muß, nachdem sie geordnet und gesichtet in geschriebener Form vor uns liegt".

Aktuell waren die Ereignisse um die Übergabe Aurichs im Mai 1945, „Zeit und Umstände", so ein dritter Auricher Bürger in dieser Woche, „wurden vom Arbeitskreis in bezug auf die Person Jaehnke wohl außer Acht gelassen. Wir alten Auricher bedauern das sehr!" Etwas drastischer eine weitere Reaktion: „Die Nichtnennung Jaehnkes ist schlichtweg eine Schweinerei", so ein Anrufer gestern.

Ostfriesische Nachrichten vom 7. Mai 2005

„Herrn Jaehnke verdanke ich es, das ich lebe"

Betr.: Artikel „4. Mai 1945, 12 Uhr mittags: ein Ultimatum läuft ab"

Vorweg meinen Dank an die Mitglieder der Arbeitsgruppe, die sich die Mühe gemacht haben, das Geschehen um den 4. Mai 1945 in das Bewusstsein einer breiteren Öffentlichkeit zu bringen! Dass sie damit nicht nur Beifall erhalten, wird sie selbst sicher am wenigsten wundern. Geschehnisse und menschliches Verhalten in dieser Zeit aus der Sicht unserer heutigen komfortablen Situation zu beurteilen und zu werten, ist nicht einfach. Ich will diesen Versuch gar nicht erst unternehmen!

Dank sagen möchte ich vor allem aber den Personen, die in jener Zeit den Mut hatten, ihre Stadt Aurich vor der Zerstörung zu bewahren, und die dabei ihr Leben aufs Spiel setzten!

Ihnen, und dazu gehört auch jener Kapitän zur See und Kommandant der Marine Nachrichtenschule Eberhard Jaehnke, habe ich es zu verdanken, dass ich diesen Brief schreiben kann. Ihnen habe ich zu verdanken, dass ich nicht im zusammengebombten Luftschutzkeller unserer damaligen Wohnung im Auricher Postamt, dessen Amtsleiter mein Großvater Friedrich Nagel zu jener Zeit war, möglicherweise zu Tode gekommen wäre! Ihnen habe ich zu verdanken, dass die Panzersperre zwischen „Alter Wache" und unserem Postgarten friedlich weggeräumt worden und nicht von Panzern zusammengeschossen worden ist. Und ihnen danke ich dafür, dass der einzige Panzer, der damals noch Feuer gespuckt hat, mein kleiner Spielzeugpanzer war, mit dem die bei uns einquartierten fremden Soldaten und ich an meinem Geburtstag auf den Stufen der damaligen Paketbaracke gespielt haben!

Herrn Jaehnke kümmert es nicht mehr, ob er auf der am Historischen Museum angebrachten Gedenktafel aufgeführt ist oder nicht. Ich jedoch bin der Überzeugung, er gehört dort hin! Die Stadt Aurich hat auch ihm viel zu verdanken!

Friedrich Dirk Gerdes
Kielkamp 3
26605 Aurich-Kirchdorf

Ostfriesische Nachrichten vom 10. Mai 2005

Auch Aurichs Bürgermeisterin meldete sich zu Wort:

Griesel: Dann kommt Tafel wieder weg

Dauer-Diskussion um Eberhard Jaehnke

sdu **Aurich.** Bürgermeisterin Sigrid Griesel (parteilos) kann die aktuelle Diskussion um die Namensauswahl der Auricher, die kurz vor Kriegsende die Stadt vor der Zerstörung retteten, nicht so recht nachvollziehen. Notfalls werde die Gedenktafel einfach wieder abgeschraubt.

In einem Gespräch sagte sie, dass nun genau das eintrete, was nicht gewollt sei. Dass nämlich eine öffentliche Wertung und Diskussion über Menschen einsetze, die man selbst nicht gekannt habe, und deren Verhalten nur noch aus Erzählungen oder Aufzeichnungen zu interpretieren sei.

Die umstrittene Tafel am Historischen Museum: In der Auflistung der Auricher Retter fehlt für viele Bürger der Name Eberhard Jaehnke.

Entbrannt war die Diskussion, weil der Name vom damaligen Marinekommandanten Eberhard Jaehnke nicht auf der Gedenktafel verzeichnet ist, die am Historischen Museum angebracht worden ist (wir berichteten). Die Arbeitsgruppe, die für die Auswahl der Namen zuständig war, hatte Jaehnke schlichtweg nicht berücksichtigt. Für viele alte Auricher ist er aber der Retter Aurichs schlechthin (siehe Leserbrief dazu auf Seite 8).

Sigrid Griesel sagte gestern, dass der Rat der Stadt Aurich schon 1995 beim 50jährigen Kriegsende über eine derartige Gedenktafel nachgedacht habe und die Idee aus Furcht vor einer Diskussion, wie sie jetzt tatsächlich stattfände, verworfen habe.

„Sollte sich die Diskussion um die Tafel und den Namen Jaehnke weiter zuspitzen, dann kommt die Tafel wieder weg, die lasse ich dann abschrauben," so Griesel gestern im Gespräch mit den ON. Gar nichts zu tun habe die richtige Art des Gedenkens mit der Tatsache, dass mit dem Stadt-Vertreter Andreas Rieckhof ein nicht in Aurich Geborener an der Namensfindung beteiligt gewesen sei.

Ostfriesische Nachrichten vom 10. Mai 2005

Gedenktafel: „Die 15 Namen stehen stellvertretend für Zivilcourage“

Betr.: **Gedenktafel für engagierte Auricher**

Mit Interesse verfolge ich die ON-Berichte über die Gedenktafel für engagierte Auricher, die in letzter Minute die Stadt vor der Zerstörung durch Bombardierung gerettet haben.

Nun, so liest man, sei ein Streit darüber entbrannt, weil der damalige Marinekommandant Eberhard Jaehnke auf dieser Tafel nicht genannt ist. Üblicherweise ist es so, dass in solchen Arbeitsgruppen viele Auseinandersetzung über die Frage vorausgehen, wer, warum auf einer solchen Tafel aufzuführen sei und wer nicht. Das ist immer eine Gratwanderung und „Kritik“ ist vorprogrammiert. Dass bei einem solchen öffentlichen Akt der Ehrung auch öffentliche Wertungen und Diskussion über Menschen geschehen, die man selbst nicht gekannt hat und deren Verhalten nur noch aus Erzählungen oder Aufzeichnungen zu interpretieren ist, ergibt sich aus der Sache selbst. Eine seriöse Faustregel lautet, dass nur jene Personen aufgeführt werden, deren Handeln allgemein als unstrittig angesehen wird. Das scheint bei jenem Marinekommandanten nicht der Fall zu sein.

Deshalb sei es mir erlaubt, an dieser Stelle eine weitere Interpretation hinzuzufügen. Auf dieser Tafel stehen 15 Namen und ich unterstelle, dass es in Aurich mehr als „nur“ jene dort genannten mutigen Menschen gab. Jene „stillen Helden“, die heute namenlos sind. Vielleicht darf man diese 15 Namen auch so interpretieren, dass sie stellvertretend für all jene stehen - die im sogenannten „kleinen Alltag“ nicht minder mutig waren - auch wenn ihr Mut nicht gleich eine ganze Stadt vor der Zerstörung bewahrte - sondern, zum Beispiel, „nur“ einen einzelnen Menschen vor Verfolgung bewahrte.

Das mag für jene Auricher keine befriedigende Interpretation sein, die den Marinekommandanten als den Retter Aurichs schlechthin betrachten. Ich kenne die Hintergründe nicht und kann nur spekulativ nachdenken. - etwa über die Spielräume eines Menschen, der militärischen Zwängen und Denken unterworfen ist und jenen, die als Zivilisten mit Zivilcourage handeln konnten. Es ist eine unmögliche Frage, heute darüber urteilen zu wollen, wer nun wann in welcher Funktion mehr Mut gezeigt hat. Angst hatten sie mit Sicherheit alle. Jener Marinekommandant vielleicht „schlicht“ davor, noch zu Kriegsende entweder von den eigenen Leuten wegen „Feigheit vor dem Feind“ oder von eben jenem Feind an die Wand gestellt zu werden. Wer will sich da schon anmaßen, über die Qualitäten von Mut zu urteilen?

Und weil das so schwierig ist, denke ich, dass die 15 Namen stellvertretend für das stehen, was man Zivilcourage nennt - eine Charaktereigenschaft, die man auch heute unter weitaus weniger lebensgefährlichen Bedingungen bisweilen vermisst.

Überaus schade finde ich jedoch jene Haltung die lautet: entweder die Debatte wird beendet oder die Tafel kommt weg. Warum? Wenn im Rat der Stadt Aurich schon 1995 beim 50-jährigen Kriegsende über eine derartige Gedenktafel nachgedacht wurde, die Idee aber aus Furcht (!) vor einer solchen Diskussion verworfen wurde, ist es zehn Jahre später immer noch respektabel, es mutig anders zu entscheiden. Dies eben auch im Wissen um mögliche Konflikte. Gerade deshalb gibt es m.E. nur eine Haltung: Mutig bleiben - und die Tafel bleibt dran!! Wäre doch fatal und eine Art Armutszeugnis, wenn man nun „furchtsam“ eine Gedenktafel für mutige Auricher mit Zivilcourage abschrauben würde - inklusiver derjenigen, deren Mut eher im Stillen war und deren Namen auch nicht auf der Tafel stehen.

Jürgen Wieckmann
Hamburg

Ostfriesische Nachrichten vom 13. Mai 2005

Stadtrat Andreas Rieckhof, Vorsitzender des Arbeitskreises, versuchte die Wogen zu glätten:

Zwischen Positivverhalten und Heldenmut

Stadtrat Andreas Rieckhof zur Ehrentafel-Diskussion: „Die Personen und deren Wirken differenziert betrachten“

VON GERD-D. GAUGER

Besatzungszeit in Aurich: Am schnellsten überbrücken die Kinder die Gräben, die der Krieg schuf. Foto: ON-Archiv

Aurich. Der mit der Auswahl der Personen für die Ehrentafel in Erinnerung an das kampflose Ende des Krieges in Aurich befaßte Arbeitskreis ist über die von Auricher Bürgern geäußerte Kritik an dieser Auswahl nicht gerade erfreut. Doch er hat einen öffentlichen Akt vollzogen und muss daher öffentliche Bewertung seiner Bewertung der ausgewählten Personen akzeptieren. Die Auricher, die sich den ON gegenüber bisher telefonisch gemeldet haben, halten es nicht für ehrenrührig, anderer Auffassung zu sein als die Kommission.

Die Kritik entzündet sich, wie die ON mehrfach berichteten, an der Nichtberücksichtigung des in die Vorgänge im Mai 1945 entscheidend eingebundenen Kampfkommandanten Eberhard Jaehnke. Arbeitskreis-Mitglied und Stadtrat Andreas Rieckhof zieht in einem ON-Gespräch Unterlagen hervor, die Mensch und Rolle Jaehnke beleuchten. Etwa diese: ehemalige Untergebene berichten, wie er sie gelegentlich mächtig angeblafft hat. Nun müßten zumindest zwei Mitglieder des Arbeitskreises (der eine Offizier im Hitler-Deutschland, der andere in der Bundeswehr) wissen, daß eine Kaserne nicht Miss Mollys Institut für Höhere Töchter ist. Und daß Jaehnke bei den Verhandlungen mit General Roberts alles andere als Honneurs machte - kann man's ihm verdenken? Die Geschichte, dieses dehnbare Konglomerat aus Fakten und Phantomen, lehrt uns, dass Sieger den Besiegten (und umgekehrt) nicht gerade um den Hals fallen.

Diese Dinge aber, so versichert Rieckhof, hätten bei der Abwägung Für und Wider Eberhard Jaehnke nicht mitgewogen. Seine Rolle sei ebenso lange diskutiert worden wie die des auf Genesungsurlaub befindlichen Oberstleutnants Wilhelm Harms, jenes hochdekorierten Frontoffiziers, der noch wenige Tage vor Kriegsende in feurige Durchhaltereden hielt, sich aber in entscheidenden Momenten für seine Stadt und ihre Menschen entschied.

Das Weglassen des Jaehnke-Namens, so Rieckhof, sei „kein negatives Werturteil“. Was ist es dann? Rieckhof: „Es ging uns um Zivilpersonen, die besonders mutig waren, um Auricher Bürger, nicht um jene, die - wie Jaehnke - ihre Pflicht taten“. Den Kommandeur der Marine-Nachrichtenschule mit so tapferen Leuten wie Friedrich van Senden oder Willy Claassen „auf eine Stufe zu stellen, war unserer Ansicht nach nicht gerechtfertigt“.

Aha, so ist wohl auch der Name des feindlichen Generals Roberts auf die Tafel gekommen, als besonders mutiger Auricher Zivilist und Bürger...

Jaehnke unterstand den Befehlen des Seekommandanten Ostfriesland und des die Truppen zwischen Ems und Weser befehlenden Generals und hatte strikte Order, Bestrebungen, Aurich zur Offenen Stadt zu erklären, zu unterbinden und die Stadt stattdessen unter allen Umständen zu halten.

Trotz dieser Anweisungen entzog er sich den Verhandlungen mit den Kanadiern nicht - möglicherweise auch in Absprache mit Vorgesetzten und erwiesenermaßen höchst widerstrebend. Aber immer noch hatte er keine Erlaubnis, eine Art „eigenen Friedens“ zu schließen. Rieckhof: „Er hat offensichtlich auf Zeit gespielt' [Waffenstillstandsgespräche auf höchster Ebene waren inzwischen angelaufen] und seinen Ermessensspielraum, sich nach zwei Seiten abzusichern, auch im Sinne der Stadt ausgenutzt“.

Was auch immer Jaehnke zur unblutigen Beendigung der Belagerung Aurichs beigetragen hat oder auch nicht, es steht fest, daß seine Männer und die seines kanadischen Widerparts am 3. und 4. Mai 1945 nicht geschossen haben. Am 5. Mai, als die Kapitulation der deutschen Truppen zwischen Weser und Ems beschlossene Sache war, stellten die Kanadier beim Einzug in die Marine-Nachrichtenschule verblüfft fest, dass ihr bisheriger Verhandlungspartner Jaehnke inzwischen als Kampfkommandant abgelöst und mit unbekanntem Ziel abberufen war - von wem auch immer.

Man müsse die in die Vorgänge im Mai 1945 eingebundenen Personen und deren Wirken differenziert betrachten, sagt Rieckhof. „Jaehnke hat seinen Spielraum genutzt. als Militär korrekt gehandelt. Er hat sich ohne Frage positiv verhalten, die Auricher Zivilisten aber waren mehr als das, sie waren heldenmütig“.

Ob Jaehnkes Verhandlungsbreitschaft angesichts der Gefahr, wegen Wehrkraftzersetzung vor eines der fliegenden Standgerichte gestellt zu werden, weniger heldenmütig war? Schließlich hatte er auch wenige Tage zuvor schon daran vorbeigesehen, daß die Auricher trotz der Siegen-oder-Sterben-Anordnung des „größten Feldherrn aller Zeiten“, jenes Herrn aus Braunau am Inn, auf den Einsatz des Volkssturms verzichteten. Als die Kanadier vor der Haustür standen, hat er - ob in Absprache oder nicht - versucht, Zeit zu gewinnen, nur bedingte Kooperationsbereitschaft gezeigt, aber er hat wohl auch ein Blutbad verhindert. Das wiegt für viele Auricher schwerer als die Aussprache des späteren Entnazifizierungsverfahrens, in dem er als „politisch belastet“ erklärt wurde.

Ostfriesische Nachrichten vom 13. Mai 2005

„Unser Vater hat das ihm mögliche getan“

Betr.: Diskussion um die Ehrentafel zum Gedenken an die Retter Aurichs, ON die vergangenen Tage.

Die kampflose Übergabe unserer Stadt und die Rolle, die unser Vater dabei gespielt hat, sind zurzeit Gegenstand einer öffentlichen Diskussion. Wir als seine Kinder meinen, wir sollten einen Beitrag dazu leisten. Es kann die Diskussion nur versachlichen.

Seine Einstellung, die gewachsene Distanz zum damaligen Regime, hat unser Vater bereits bei der Heldengedenkfeier 1944 erkennen lassen. Adolf Hitler und das damalige Regime nicht zu erwähnen, und das als Standortkommandant, war ein Affront und wurde auch so gedeutet (s. Aurich Buch IV 1918-1959, Seite 114).

Unser Vater stand unter Fahneneid. Eine aktivere Rolle bei einer kampflosen Übergabe unserer Stadt wäre sofort bekannt geworden und hätte ein Standgericht mit sicherem Ausgang nach sich gezogen, für seine Familie die Sippenhaft. Um für Letzteres den Druck zu mildern, hat er uns in einer Nacht- und Nebelaktion nach Tannenhausen ins Munitionslager bringen lassen und so einen Zugriff der SS erschwert. Danach konnte er freier handeln und hat es auch getan, indem er sich an der Auswahl der Gruppe beteiligte, die Kontakt zu den Kanadiern aufnahm (s. Buch Aurich IV 1918-1959, Seite 137).

Wir, als seine Kinder, meinen, unser Vater hat zur kampflosen Übergabe unserer Stadt beigetragen, was ihm aus seiner exponierten Situation heraus möglich war.

Ute Wosegien,
geb. Jaehnke, Ludwigsburg

Silke Odrazka,
geb. Jaehnke, Bruchköbel
Dirk Jaehnke, Aurich

Ostfriesische Nachrichten vom 14. Mai 2005

„Tafel wird in Geschichte der Stadt eingehen“

Betr.: Die Ehrentafel und Herr Jaehnke.

Die Diskussion um das Nichterwähnen des Herrn Jaehnke auf der Gedenktafel hätte m.E. schon längst ein Ende haben können – und auch sollen – wenn man bei Eingang der ersten Kritik gleich die Konsequenz gezogen und den Namen Jaehnke auf der Tafel frühzeitig nachgetragen hätte.

Die Begründung hätte lauten können, dass man sich in der Beurteilung des Verhaltens des Herrn Jaehnke in der damaligen Zeit im Arbeitskreis nicht einig gewesen sei, dass man jetzt aber auf Grund der Reaktionen in der Bevölkerung sofort gehandelt hätte. Das hätte man verstanden und der Arbeitskreis hätte sich nicht unter ein negatives Licht gestellt.

Wie will man denn nun dem Bürger die Äußerung von Herrn Riekhoff, das Weglassen des Jaehnke-Namens sei „kein negatives Werturteil“ und es wäre dem Arbeitskreis um „Zivilpersonen, die besonders mutig waren“ gegangen, plausibel machen. Einen besonderen Erklärungs-Hinweis unter die Tafel setzen über die Art der Arbeit des Arbeitskreises?

Mutig mussten alle sein, die damals ein solches Unternehmen vor hatten, egal wie sie fungierten und kein Mensch fragte danach, wo sie standen. Ihr Einsatz für die Menschen der Stadt allein war maßgebend. Nein, es stellt sich wieder einmal klar heraus, dass kein Mensch, der die Kriegserlebnisse nicht am eigenen Leib erfahren hat, in der Lage ist, Werturteile aus dieser Zeit, die es bis dahin noch nie gegeben hatte, in irgendeiner Weise zu erstellen und zu beurteilen, ob sich Menschen in bestimmten Situationen unter dem diktatorischen Regime richtig oder falsch verhalten haben, egal, ob im Zivilen oder bei der Wehrmacht oder wo auch immer.

Ich bin deshalb grade von den älteren Herren der Arbeitsgruppe, die an anderen Stellen schon viel über diese Zeit geschrieben haben, tief enttäuscht, von ihnen hätte ich ein anderes Verhalten erwartet. Sie haben bei ihrer Arbeit keine glückliche Hand gehabt.

Jetzt fühlen sich sogar die Kinder des Herrn Jaehnke veranlasst, Stellung zu beziehen und zu sagen, wie sich ihr Vater nach ihrer Meinung vor 60 Jahren verhalten hat. Musste es dazu kommen?

Ich glaube übrigens auch nicht, dass die 15 Personen auf der Ehrentafel, mir teils persönlich bekannt, mit dem Nichterwähnen des Herrn Jaehnke einverstanden gewesen wären. Nein, wie im Leserbrief vom 10. Mai bereits richtig erkannt, bin auch ich der Auffassung, dass der Name des Herrn Jaehnke, ohne wenn und aber, auf die Tafel gehört hätte. Da liest man noch von der – wie ich meine – Trotzhaltung der Bürgermeisterin, die Tafel bei weiteren Diskussionen um den Namen Jaehnke wieder abreißen zu lassen. Derartiges Gedankengut ist dem Thema sicherlich nicht dienlich. Kurzum, wer das zu diesem Thema in letzter Zeit Veröffentlichte liest, versteht Etliches bestimmt nicht, und nötig gewesen wäre es sicher nicht, wie schon anfangs erwähnt.

Menschen, die unter Einsatz ihres Lebens Mut bewiesen haben, egal wo, verdienen eine Würdigung und kein kleinkariertes Denken. Wir, die wir damals als 16-Jährige – noch fast Kinder – nach vielem Leid und manchen Entbehrungen mit unseren älteren Kameraden aus dem Krieg in die Heimat zurückkehren durften, fanden nach allem, was wir zertrümmert gesehen hatten, eine nicht zerstörte, liebenswürdige Stadt, und das war für uns mehr, als sich heute viele wahrscheinlich vorstellen können. Und da feilscht man um die Namen derer, die dazu beigetragen hatten? Das verstehe wer will!

Die Tafel wird in die Geschichte der Stadt Aurich eingehen, sie hat ein Recht, vollständig zu sein!

Johann Penske
Im Winkel 14, 26603 Aurich

Ostfriesische Nachrichten vom 18. Mai 2005